MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

122 (14.3.1939) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-291610

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 69.36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 54.74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 122 | Dienstag, 14. März 1939

Schluß mit den tschechischen Terrormethoden!

Die Kommunisten als Organisatoren der planmäßigen Ueberfälle

Das Prager Militär kampfbereit / Ueber 50 Deutsche verletzt

Tschechisches Militär steht zum Angriff bereit

DNB Preßburg, 13. März.

Die Lage in der slowakischen Hauptstadt wird von Stunde zu Stunde immer drohender. Die gesamte Bevölkerung hat eine Atmosphäre erfaßt, die für die allernächste Zeit das Schlimmste befürchten läßt.

Das tschechische Militär hat in den letzten Stunden jede Zurückhaltung aufgegeben, und die Ankündigung Sidors, der anscheinend nicht mehr Herr der Lage ist, Lügen gestraft. Schwerbewaffnete halten die Schiffsanlegestelle besetzt. Im Landesmuseum, das gegenüber der Donaubrücke und auch gegenüber dem Haus der Deutschen Partei eine beherrschende Stellung einnimmt, wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht. Auch das Universitätsgebäude, das sich vor allem in günstiger strategischer Lage gegenüber dem Regierungsgebäude befindet, haben schwerbewaffnete Truppen besetzt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Die Zahl der Tanks, die in der Stefanik- und in der Hurban-Kaserne aufgestellt sind, dürfte nach dem ununterbrochenen Zuzug im Laufe des heutigen Tages bereits mehr als 50 betragen.

Ministerpräsident Dr. Tiso vom Führer empfangen

DNB Berlin, 13. März.

Der Führer empfing heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den in einem Sonderflugzeug von Preßburg nach Berlin gekommenen slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso und den in seiner Begleitung befindlichen Minister Dr. Durcansky in der neuen Reichskanzlei zu einer Aussprache über die schwebenden Fragen.

Cermak durfte nicht nach Berlin

DNB Preßburg, 13. März

Auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Präsidiums der Hlinka-Partei sollte der ehemalige Schulminister Cermak der an ihn ergangenen Einladung in die Reichshauptstadt zum Führer Folge leisten. Als sich Cermak über die Donaubrücke nach Engerau begeben wollte, um von dort die Reise nach Berlin anzutreten, wurde ihm der Grenzübertritt auf ausdrücklichen Befehl des Preßburger Polizeipräsidenten verweigert mit dem Bedeuten, daß Cermak Preßburg überhaupt nicht mehr verlassen dürfe.

Eilzug fuhr in einen Bautrupp

Fünf Tote — zwei Verletzte

DNB Essen, 13. März.

Am Montag um 13.28 Uhr fuhr der von Dortmund nach Köln verkehrende Eilzug 148 bei Mühlheim-Eppinghofen in einen Bautrupp, der mit Gleisarbeiten beschäftigt. Fünf Arbeiter wurden getötet, einer schwer und ein anderer leicht verletzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind die Warnungssignale des Aufsichtsbeamten des Bautrupps rechtzeitig gegeben worden. Die Arbeiter sind aber wohl nicht frühzeitig genug aus dem Gleis getreten. Der Eilzug verkehrt auf der dort stark geneigten Strecke mit großer Geschwindigkeit.

Die Tschechei ist unbelehrbar

Freiheitskundgebung trotz Polizei-Attacke · Viele Verletzte

DNB Preßburg, 13. März

Die große Freiheitskundgebung der Slowaken am Montagabend auf dem Theaterplatz wurde von der Polizei mit brutaler Gewalt gehindert. Polizei mit Stahlhelmen ging mit gefällten Bajonetten und Tränengasbomben gegen die Massen vor und suchte die ungeheuer erregte Menge auseinanderzutreiben. Schließlich sprach Mach vom Balkon des Hotels Carlton. Als er die Menge zur Ruhe aufforderte, ritt Polizei eine brutale Attacke gegen die Menge. Schüsse krachten, ein ungeheures Durcheinander herrschte. Die Massen waren bis zum Aeußersten erregt.

Wieviele Opfer das brutale Eingreifen der tschechischen Polizei gegen die Teilnehmer der großen slowakischen Freiheitskundgebung gekostet hat, ist noch nicht zu übersehen. Die Folgen werden sich erst am Dienstagfrüh durch eine Umfrage in den Krankenhäusern erkennen lassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß viele der Verletzten es vorgezogen haben, ihre Wohnungen aufzusuchen.

Die Polizei mußte sich zurückziehen

Machtlos gegenüber dem Ansturm der zu allem entschlossenen Menschenmenge mußte sich die Polizei schließlich in ihre Unterkünfte zurückziehen. Dann erst konnte Mach seine angekündigte Rede halten, in der er sagte, daß die Freiheit des slowakischen Volkes schon in dieser Stunde gesichert sei. „Wir lassen uns von den Tschechen nichts mehr gefallen. Sie haben hier nichts mehr zu suchen. Wir wünschen ihnen viel Glück auf dem weiteren Weg."

Ministerpräsident Tiso wird, wie verlautet, um 12 Uhr nachts nach Preßburg zurückkommen. Der slowakische Landtag wird am Dienstagvormittag zusammentreten.

Zur Wahrung nationalsozialistischer Baugesinnung

NSG Karlsruhe, 13. März.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte in Baden!

Um zu verhüten, daß die bauliche Entwicklung unserer Städte mit den nationalsozialistischen Auffassungen in Widerspruch gerät, bitte ich, mir künftig alle Pläne und Modelle für größere bauliche Veränderungen, insbesondere aber für Monumentalbauten rechtzeitig vorzulegen.

Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Der Tschechen-Terror in Preßburg

Immer und immer wieder kommt es in den Straßen von Preßburg zu Kundgebungen der empörten Bevölkerung. Die ständig durch Transporte aus Böhmen und Mähren verstärkte tschechische Gendarmerie sucht die Demonstranten zu zerstreuen. Weltbild (M)

Prag hat nichts gelernt

In zahlreichen Städten und Dörfern des tschecho-slowakischen Staatsgebietes haben sich in den letzten Tagen Ereignisse abgespielt, die das deutsche Volk mit wachsender Besorgnis und Empörung erfüllen. Aus einzelnen, zweifellos vorbereiteten Zwischenfällen hat sich im Laufe weniger Stunden eine systematische Hetz- und Terrorkampagne gegen das Deutschtum in diesem Staat entwickelt, dessen Organe tatenlos zusehen, wie deutsche Männer, Frauen und Kinder überfallen, mißhandelt und verfolgt werden. Schrankenlos tobt sich der hussitische Haß gegen sie aus.

In Preßburg fielen die ersten Schüsse auf volksdeutsche Abteilungen, als sie am Samstag nach einer Kundgebung des Staatssekretärs Karmasin abmarschierten. Sie waren der Auftakt zu einer Welle brutalster Ausschreitungen, die sich seitdem ununterbrochen fortsetzen und sich über das ganze Staatsgebiet ausdehnten. In Prag wurden deutsche Studenten niedergeschlagen, in Olmütz deutsche Jungen von tschechischem Mob mißhandelt, in Iglau, Altenberg, Budweis und anderen Orten kam es zu ernsten Zusammenstößen. Die Zips befindet sich im Ausnahmezustand. Ihren Höhepunkt erreichten die tschechischen Haßexzesse jedoch in Brünn, wo seit Sonntag der aus der ganzen Umgebung zusammengezogene rote Mob in einer Weise wütet, die an den brutalen Blutterror des einstigen Benesch-Regimes erinnert. Jeder Deutsche, der den die ganze Stadt in Schrecken setzenden tschechischen Banden in die Hände fällt, wird in viehischster Weise niedergeknüppelt. Mehrere Angehörige der dortigen deutschen Volksgruppe erlitten derart schwere Verletzungen, daß sie blutüberströmt in den Straßen liegen blieben, ohne daß sich die Polizei veranlaßt gesehen hätte, zu ihrem Schutze einzugreifen.

Die tschechischen Staatsorgane schritten auch nicht ein, als kochendes Wasser auf die von der Heldengedenkfeier heimkehrenden Deutschen gegossen wurde, als deutsche Gebäude demoliert, Schaufenster zertrümmert, Schmähruse gegen den Führer und das Reich ausgestoßen, zahlreiche Hakenkreuze abgerissen und zerfetzt wurden. Stattdessen ging die Polizei selbst rücksichtslos mit Gummiknüppeln gegen die empörte deutsche Bevölkerung vor.

Diese ungeheuerlichen Ausschreitungen, die jedem Deutschen die Zornesröte ins Gesicht treiben, beweisen mit erschreckender Deutlichkeit die wahre Gesinnung des tschechischen Volkes. „Hoch Benesch!", „Hoch Stalin!" lauten die Sprechchöre des entfesselten Mobs in Brünn und Preßburg. Das berüchtigte Hetzlied „Blitz und Hölle über die Deutschen" peitscht die hussitischen Banden zu immer neuen Provokationen und Terrorakten auf. In der Tschecho-Slowakei gehen Gerüchte über einen bevorstehenden Umsturzversuch der Marxisten und eine angebliche Rückkehr Beneschs um. In Prag fand bereits eine Sitzung der marxistischen Funktionäre statt, in der die Durchführung unmittelbarer Aktionen beschlossen wurde.

In der Tschecho-Slowakei hat sich damit eine Lage entwickelt, die in allen Einzelheiten jenem brutalen Gewaltregime gleicht, mit dem

MARCHIVUM

man einst das Sudetendeutschtum vernichten zu können glaubte.

Die tschechischen Brandstifter greifen auf dieselben Methoden zurück, die im Oktober 1938 zwangsläufig die Auflösung des alten Beneš-Staates zur Folge haben mußten. Die Lehre von München ist vergessen. Die Tschechen haben aus den Ereignissen des vergangenen Jahres nichts gelernt.

Das Friedenswerk von München gab den Tschechen die Möglichkeit zum Aufbau eines vernünftigen und gesunden Staatswesens.

Auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts und der Gleichberechtigung aller Nationalitäten hätte sich zweifellos bei entsprechendem guten Willen eine Befriedung innerhalb der neuen Grenzen der tschecho-slowakischen Republik verwirklichen lassen. Gewiß gab es auch in Prag einige Männer, die sich ehrlich bemühten, das tschechische Volk von dem ihm jahrzehntelang systematisch anerzogenen Haß gegen das Deutschtum zu lösen und ihm die Wege in eine bessere Zukunft zu zeigen. Sie haben damit aber wenig oder gar keinen Erfolg gehabt.

Der Staatsstreich gegen die Karpato-Ukraine und die Slowakei brachte dann die Lawine ins Rollen. Entgegen der den beiden Ländern feierlich zugesicherten Autonomie setzte die Prager Zentralregierung die verfassungsmäßigen Landesregierungen ab, um mit militärischen Machtmitteln ihre zentralistische Willkürherrschaft wieder aufzurichten. Die selbst über die deutschen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei hereingebrochene Terrorwelle ist zweifellos ebenfalls nur die letzte Phase eines schon seit Monaten betriebenen Unterdrückungsfeldzuges. Zehntausende von deutschen Arbeitern und Angestellten wurden aus den Betrieben hinausgeworfen. Die in der Tschecho-Slowakei lebenden Deutschen sind nach wie vor der schrankenlosen Willkür der tschechischen Behörden ausgeliefert, da nahezu keine Staatsangestellten deutscher Volkszugehörigkeit vorhanden sind. Sämtliche Subventionen und staatlichen Unterstützungen für deutsche kulturelle Einrichtungen wurden gestrichen.

Auf diese Weise wurde von tschechischer Seite systematisch versucht, die Existenzgrundlage des Deutschtums zu untergraben und die aus ihren Arbeitsstätten vertriebenen, wirtschaftlich boykottierten und politisch entrechteten Deutschen von ihrem angestammten Boden zu verdrängen. Die Tatsache, daß der deutsche Staatssekretär Karmasin von Prag völlig ausgeschaltet und aus der von Staatspräsident Dr. Hacha eingesetzten slowakischen Regierung ausgeschlossen wurde, zeigt deutlich genug die letzten Absichten, die gegenüber der deutschen Volksgruppe verfolgt werden.

Dieses Vorgehen stellt den krassesten Gegensatz zu der loyalen Haltung des Reiches gegenüber jenen Tschechen dar, die seit der Befreiung des Sudetenlandes innerhalb der deutschen Grenzen wohnen. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben auch sie Arbeit und Brot erhalten. Sie genießen völlige kulturelle Autonomie, besitzen eigene Schulen und Zeitungen. Sie stehen unter der sozialen Fürsorge des Reiches, die ihnen in großzügiger Weise zuteil wird. Die tschechische Bevölkerung, die unter dem Schutz des Reiches steht, erfreut sich einer in jeder Beziehung gewährleisteten Sicherheit ihres Lebens und ihrer Existenz.

Aber auch das scheint dem tschechischen Volk keine Lehre zu sein. Sein blinder Haß, der sich bedenkenlos über alle Gesetze der Vernunft hinwegsetzt, kennt kein anderes Ziel, als mit Lüge und Gewalt die seiner vermeintlichen Macht ausgelieferten Völker zu terrorisieren und seiner wahnwitzigen Herrschsucht zu unterwerfen. Damit wurde nun jener Zustand wieder hergestellt, den das Münchener Friedenswerk und der Wiener Schiedsspruch zu beseitigen versuchten. Mit um so größerem Ernst und um so stärkeren Besorgnissen müssen deshalb die empörenden Vorgänge in der Tschecho-Slowakei beurteilt werden, deren Opfer wie in den Schreckenstagen des vergangenen Herbstes die zum Freiwild hussitischer Banden gewordenen Deutschen sind.

Ist Tuka noch am Leben?

Slowakenführer Mach aus den Macocha-Höhlen befreit

DNB **Preßburg**, 13. März.

Noch immer ist das Schicksal des greisen Slowakenführers Tuka ungeklärt und die Befürchtungen des slowakischen Volkes, daß Tuka von den Tschechen ermordet worden ist, bestehen unentwegt fort.

Unter diesen Umständen kommen Mitteilungen des Propagandachefs der national-slowakischen Regierung, Mach, besondere Bedeutung zu. Mach war bekanntlich gemeinsam mit Tuka von den Tschechen gefangengenommen worden. Erst heute ist er nach Preßburg zurückgekehrt. Er gab nun aufschlußreiche Mitteilungen über die ihm von den Tschechen zuteil gewordene Behandlung, die über das Schicksal Tukas Schlimmstes vermuten läßt. Zwei tschechische Soldaten mit Gewehr im Anschlag und zwei Polizisten mit vorgehaltenem Revolver drangen in seine Wohnung ein und forderten ihn auf, unverzüglich mitzukommen. In ganz ähnlicher Weise spielte sich gleichzeitig die Verhaftung des Professors Tuka ab.

Die beiden Slowakenführer Mach und Tuka wurden nun zunächst ins Divisionskommando nach Preßburg gebracht, von wo man sie bald nach Brünn verschleppte. Ueberall wurden sie von den tschechischen Militärs außerordentlich schlecht behandelt und unentwegt tätlichen Beleidigungen ausgesetzt. Aber auch in Brünn war ihres Bleibens nicht lange. Man schleppte sie nach dem Städtchen Blansko am Eingang des berühmten Macocha-Höhlenlabyrints.

Die Macocha-Höhlen sind von besonderer Eigenart. Sie sind wie kaum ein anderer Ort so recht geeignet, unliebsame Persönlichkeiten festzuhalten und — wenn es den Gewalthabern paßt — auch für immer verschwinden zu lassen. Ein Abgrund von rund 140 Meter Tiefe tut sich in der mährischen Landschaft auf. Unersteigbare Kalksteinwände ergeben eine Art Trichter. Kalt und muffig ist die Luft in den am Boden dieser — wohl durch einen Erdsturz entstandenen — eigenartigen Felsenburg gelegenen Höhlen. Ohne Unterlaß rinnt das Wasser von den Wänden.

Hier also wurden die beiden Slowakenführer festgesetzt. Während Mach nun wieder freigelassen wurde, ist das weitere Schicksal Tukas völlig ungeklärt, und die Gerüchte, daß er noch immer in einer der Höhlen festgehalten werde, wollen nicht verstummen. Im Gegenteil, man befürchtet mehr und mehr, daß Tuka bereits nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Die Geheimdienste versagten

Der englisch-französische Hereinfall im Spanienkrieg

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. **Rom**, 13. März.

Interessante Ausführungen über die Tätigkeit der Geheimdienste Englands und Frankreichs während des spanischen Krieges macht der Sonderberichterstatter des „Popolo d' Italia" in Spanien. Er stellt das vollständige Versagen der beiden Organisationen fest, die immer den Sieg Rotspaniens erwartet hätten und zwar sogar noch, nachdem Barcelona bereits gefallen war.

Es handle sich hier um keinen Einzelfall, vielmehr wiederhole sich die mit den Voraussagen der englisch-französischen Geheimdienste in Abessinien und China gemachte Erfahrung.

Auf Grund der Informationen ihrer Geheimdienste hätten die englische und die französische Regierung die längste Zeit festanden Sieg Rotspaniens geglaubt. Dabei habe Frankreich folgende Nachrichtendienste in Spanien eingesetzt: das bekannte „Deuxieme Bureaux" des französischen Kriegsministeriums, das Informationsamt des Marineministeriums, den Sonderdienst des Quai d' Orsay, den Sonderdienst des Kolonialministeriums und den Contre-Spionagedienst für die nationale Sicherheit. Ueberdies hätte das französische Kriegsministerium noch einen eigenen Beobachter im sogenannten roten „Generalstab" in der Person des Obersten Montel gehabt. Das „Deuxieme Bureaux" verfügte über seine Organisation hinaus noch über die in den roten Brigaden dienenden Franzosen. In jedem größeren militärischen Organ Rotspaniens hätten weiter französische Offiziere gesessen, abgesehen von dem Obersten Vincent und dem Kapitän Dumont, die Marty nahestanden. In englischen wie auch französischen Regierungskreisen hätte man die Anerkennung Francos schon eher erwogen, sei jedoch auf Grund der Informationen des Intelligence Service und der französischen Spionageorganisationen immer wieder umgestimmt worden.

Der politische Tag

In diesen Tagen ist das Echo aus den europäischen Hauptstädten von besonderem Interesse. Aus London liegt uns ein Bericht vor, der folgendes besagt:

Die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei wird in England mit größtem Interesse beobachtet. Aus fast allen Kommentaren ist jedoch zu entnehmen, daß man sich in London vollständig in der Rolle des unbeteiligten Zuschauers fühlt. In offiziösen Londoner Kreisen kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß die seinerzeit versprochene Garantie der neuen tschecho-slowakischen Grenze noch nicht in Kraft getreten sei und diese auch in keiner Weise die Auflösung dieses Staates hätte aufhalten können.

Premierminister Chamberlain beschränkte sich bei der Beantwortung einiger Fragen im Unterhaus am Montagabend auf eine Darstellung der Ereignisse während der letzten Tage. Dagegen stellt „Evening Standard", der, wie die meisten Londoner Blätter, vor einer britischen Intervention warnt, fest, daß das ganze zentraleuropäische Problem das englische Volk nichts angehe. Jedenfalls denke niemand daran, eine Einmischung Englands in die tschecho-slowakische Politik vorzuschlagen. Der Regierung möge jedenfalls diese Entwicklung eine Lehre dafür sein, wie unklug es sei, Versprechungen zu machen, die man weder den Willen noch die Macht habe zu halten. Unter diese Kategorie falle auch das Versprechen einer großen Expeditionsarmee nach Frankreich in einem eventuellen Krieg, denn es könne kaum gehalten werden, ohne die Verteidigung der britischen Inseln zu gefährden. „Evening News" schreibt, die Zuspitzung in der Tschecho-Slowakei illustriere den offiziellen Zweckoptimismus, der seit einigen Tagen von der englischen Regierung ausgegeben werde, in eigenartiger Weise.

„Exchange Telegraph" meldet am Montagabend, daß auf dem Regierungsgebäude in Preßburg die slowakische autonomistische Fahne neben dem Hakenkreuzbanner wehe.

*

Unser Pariser Vertreter legt uns folgenden Drahtbericht vor:

Zu den Vorgängen in der Tschecho-Slowakei wird am Quai d'Orsay von unterrichteter Seite erklärt, daß die Tschecho-Slowakei einen Staat in einer Reorganisationsperiode darstelle. Im übrigen wird ausdrücklich festgestellt, daß keine Grenzgarantie der Westmächte bestehe und daher auch keine Intervention in Frage komme. Es handele sich um eine innere Krise der Tschecho-Slowakei.

Die französische Oeffentlichkeit ist infolge des Fehlens jeder zuverlässigen Unterrichtung über die Einzelheiten der Vorgänge allen möglichen Gerüchten und Komplikationen ausgesetzt. Ein Preßburger Bericht des „Paris Soir" wirft die Frage auf: „Wird es Sidor gelingen, sich an der Macht zu halten? Wird er nicht von den Mitgliedern seiner Partei abgelehnt werden, die hinter Tiso stehen?"

Das linksstehende „Ce Soir" berichtete als einzige Zeitung über 18 Todesopfer der Preßburger Zusammenstöße

Dem Gedenken der Gefallenen

Weihestunde in Ludwigshafen

Paul Vorholz leitete die Weihestunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und des NS-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) Ludwigshafen, an der auch zahlreiche Ehrengäste vor allem der Wehrmacht teilnahmen, mit der feierlich monumentalen Fantasie g-moll von Joh. Seb. Bach ein, die er in Registrierung und Technik eindrucksvoll erschloß. Mit Josef Weinhebers „An die Gefallenen" führte Karl Zapp zur Gefallenen-Ehrung zur Minute stillen Gedenkens.

Heroische Chormusik neueren Ursprunges brachte der Ludwigshafener Beethovenchor. Gottfried Müllers „Deutsches Heldenrequiem, dem Worte von Klaus Richner zugrunde liegen, fand gerade nach der Uraufführung seines neuen Orchesterkonzertes in der letzten Akademie besondere Beachtung. Auch bei diesem Werk fällt die überragende Bedeutung des Kontrapunktes als stildildendes Element. Monumentale Fugen werden getürmt, aber auch jeder Takt steht in zahlreichen kontrapunktischen Beziehungen. Die geradezu traumwandlerische Sicherheit, mit der Gottfried Müller, der dieses Werk als 19jähriger schrieb, die schwierigsten kontrapunktischen Formen meistert, macht es ihm möglich, an Stelle der Tonmalerei, die als Ausdrucksmittel zurücktritt, und der instrumentalen Klangfarbe die vokale Polyphonie, die vom Orchester unterstützt wird, zu setzen. Das Werk ist für Chor, Tenorsolo und Orchester geschrieben. Anton Knoll, Frankfurt a. M., sang das Tenorsolo. Sorgfältig ausgefeilt gab der Beethovenchor unter Prof. Fritz Schmidts Leitung das Werk wieder, sorgfältig spielte auch das Saarpfalzorchester, das freilich manchmal Chor und Solisten in den Tonwogen ertränkte.

Hölderlins „Hymnus an die Liebe" in seiner klassisch klaren Sprache gab den Stoff zur Komposition Hans Wedigs, des 1897 geborenen, in Dortmund lebenden Komponisten. Auch Wedig meistert den Kontrapunkt, für ihn aber ist er nicht primär stildildendes Mittel. Seine stärksten Ausdrucksmittel sind die Melodie, die instrumentale Klangfarbe und eine derbe, starke Spannungen bevorzugende Harmonie. Das anspruchsvolle Werk ist reich an eindringlichen Effekten, es führt aus düsteren Tiefen zu grandiosen Höhepunkten. Motivische Verbindungen geben dem Werk seine innere Geschlossenheit. Auch dieses höchst anspruchsvolle, in seiner ganzen Haltung edle, festliche Werk fand durch Beethovenchor und Saarpfalzorchester eine eindrucksvolle Wiedergabe.

In jeder Weise gewachsen erwies sich der Beethovenchor auch Max Regers äußerst schwierigem, aber auch erschütterndem Requiem nach Hebbels Dichtung: „Seele vergiß sie nicht". Als eines seiner letzten Werke hat er es 1915 „Dem Andenken der im Weltkrieg gefallenen deutschen Helden" geschaffen. Das Altsolo stimmt ernst die Mahnung „Seele vergiß sie nicht. Seele vergiß nicht der Toten" die sich aus düsterer Ungewißheit erhebt, an. In immer wachsender leidenschaftlicher Eindringlichkeit wird die Mahnung und die Not der liebeleeren Totenwelt zu ergreifender Größe geführt, das ganze reife Können des Meisters, seine überlegene Orchester- und Chorbehandlung und die Ueberlegenheit seiner Satzkunst sind hier lebendig. Dieses Werk ist wahrhaft mit Herzblut geschrieben und reißt deshalb auch immer wieder wie mit elementarer Gewalt mit. Irene Ziegler gab klangschön und gestaltungssicher das Altsolo wieder, der Beethovenchor setzte sein meisterliches Können ein, so daß die Weihestunde, die im Gruß an den Führer ausklang, würdig schloß. Dr. Carl J. Brinkmann.

Orgelfeierstunde in der Christuskirche

Kirchenmusikdirektor Arno Landmann setzte auch in diesem Jahre den schönen Brauch, den Heldengedenktag in einer würdigen Feierstunde zu begehen, fort. Seinem 310. Orgelkonzert lag ein höchstinteressantes Programm zu Grunde, das eine sehr stattliche Hörergemeinde angezogen hatte.

Zum ersten Male erklang in der Christuskirche Karl Hasses Orgelfantasie in c-moll op. 6, Nr. 1, ein Werk, das in durchaus romantische Gefilde führt und deutlich Regers Einfluß verrät, was auch nicht wunder nimmt, wenn man bedenkt, daß Hasse — ebenso wie übrigens auch Landmann selbst — Schüler des Meisters war. Der c-moll-Fantasie, die geschickt die klanglichen Möglichkeiten eines großen, modernen Instrumentes ausnützt, fehlt zwar die dämonische Gewalt der Regerschen Tonsprache, doch wird sie von einem edlen Pathos getragen und hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. Im Gegensatz zu Hasse gehört Johann Nepomuk David, der verhältnismäßig rasch bekannt wurde, zu den erklärten Gegnern der romantischen Orgelmusik; er stellt ihrer schwärmerischen Gefühlsbetonung, die gerade bei schwächeren Komponisten häufig zur Sentimentalität wird, eine Art der Sachlichkeit gegenüber, die ihre Rechtfertigung in der alten klassischen Orgelkunst sucht. So kehrt er auch bewußt zu deren Formen, unter denen der Kanon eine große Rolle spielt, zurück. Diese Reaktion war notwendig und ist durchaus berechtigt, wenn sie nicht ins andere Extrem, die gefühllose Sachlichkeit, verfällt. Gerade aber insofern kann die Davidsche Kompositionsweise — insbesondere so wie sie im „Choralwerk" zutage tritt — von einem gewissen kalten Schematismus nicht ganz freigezeichnet werden. Die drei Vorspiele allerdings: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr", „Christ ist erstanden" und „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort" waren außerordentlich klangvoll und fügten sich trefflich in die Vortragsfolge ein, zumal A. Landmann diese Werke ebenso meisterlich vortrug wie die Fantasie Karl Hasses. Als feinsinniger Begleiter erwies sich der Künstler beim Vortrag der „Vier ernsten Gesänge" von Johannes Brahms. Heinrich Hölzlins tiefe, dunkelgefärbte Baßstimme war wie geschaffen für den Vortrag dieser ergreifenden Werke und klang groß und feierlich durch den weiten Raum. Hölzlin verstand es so, den vier Gesängen mit den Mitteln seiner Vortragskunst eine würdige und eindringliche Wiedergabe zu bereiten.

Besondere Aufmerksamkeit beanspruchten auch die drei gemischten Chöre mit Klavierbegleitung von A. Landmann selbst: „Ich hab' mein Haus gegründet", „Wenn ich in dunkler Mitternacht" und „Herrgott, du bist für und für", die der Bachchor einsatzbereit zur Uraufführung brachte. Die Absicht Landmanns, „den Stimmungsgehalt des Textes durch harmonische Mittel zu vertiefen und die vorhandenen Kontraste durch entsprechende Deklamation zur Geltung zu bringen", wurde voll erreicht; es entstand jedenfalls eine Chormusik, die künstlerischen Ernst mit Schlichtheit in der Stimmführung und im Ausdruck aufs glücklichste verbindet. Der Klavierpart, den Else Landmann-Driescher vornehm-zurückhaltend gestaltete, bildet eine sichere Stütze für den Chor.

Mit der „Fantasie über das Lied Heilig Vaterland' op. 38, Nr. 1" von A. Landmann fand das Konzert einen erhabenen Ausklang. Ein majestätisches Pedalsolo, dem ein schwungvolles Allegro folgt, leitet das Stück ein. Aus dieser Bewegung lösen sich allmählich zwei piano gehaltene Variationen über das Lied heraus. Aus einem eigenen zweiten Thema endlich entwickelt sich ein Fugato, in dessen Verlauf, der zugleich Steigerung bedeutet, die Liedweise fortissimo im Pedal erklingt. Diese Durchführungstechnik gemahnt ebenso an die großen Reger-Fantasien wie der Schluß, der aus dem Thema entwickelt ist. Arno Landmann spielte dieses treffliche Werk, das sich zur Feiergestaltung in der HJ besonders gut eignet, mit großem Elan und war ihm selbst der beste Interpret.

Walter L. Becker-Bender.

Dr. Rust stiftete Bücher von Agnes Miegel. Aus Anlaß des 60. Geburtstages von Agnes Miegel hat Reichsminister Rust den Büchereien der Landjahrlager und den Schülerbüchereien der ostpreußischen Schulen Werke der Dichterin zum Geschenk gemacht.

MARCHIVUM

Graf Grandi nahm am Hoffest im Buckingham-Palast teil

Graf Grandi, der italienische Botschafter in London zählte mit seiner Gattin zu den Gästen des ersten Hoffestes dieses Jahres im Buckingham-Palast. Unser Bild zeigt Graf Grandi mit seiner Gattin vor dem Verlassen der italienischen Botschaft in London. Im Hintergrund ein großes Gemälde des Königs Victor Emanuel von Italien. (Presse-Bild-Zentrale)

Massendemonstration in Chust

Rücksichtsloses Vorgehen tschechischen Militärs

rd. Chust, 14. März. (Eig. Drahtber.).

Die Unruhen haben nunmehr auch auf die Karpato-Ukraine übergegriffen. In Chust kam es am Montagabend auf dem Hauptplatz zu Zusammenstößen zwischen tschechischer Gendarmerie und Formationen der karpato-ukrainischen Wehrorganisation „Sitsch", die eine Sympathiekundgebung für die slowakischen Freiheitskämpfer veranstaltete. Als die Bevölkerung in Sprechchören die vollständige Lostrennung von Prag und die Proklamation der vollen Souveränität forderte, schritt tschechische Gendarmerie unter der Führung eines Majors ein. Zwei Ukrainer wurden schwer verletzt.

Die Tschechen bewaffnen Kommunisten

DNB Prag, 13. März.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die tschechischen Behörden in Brünn dazu übergegangen, die Angehörigen ehemaliger kommunistischer Verbände mit Militärgewehren zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahmen auch in anderen Gebieten des deutschen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Brünner Ereignisse vom Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Terrorwelle in den deutschsprachigen Gebieten ist.

„Deutsche hinaus! Stalin herein!"

Unerhörte Brüskierung der Deutschen in Iglau

DNB Wien, 13. März

Die empörenden Zwischenfälle in der Iglauer Gegend dauern ununterbrochen an. Besonders in Misching und in Seelenz kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Hakenkreuzfahnen wurden von den deutschen Häusern heruntergerissen, beschimpft und in Jauchegruben geworfen.

Die Tschechen zogen mit Sprechchören durch die Dörfer. Ihr Hauptschlachtruf war bezeichnenderweise: „Deutsche hinaus! Stalin herein!" Mit solchen und ähnlichen aufreizenden Texten wurden auch die Türen der deutschen Bauernhäuser beschmiert. Die deutsche Bevölkerung befindet sich begreiflicherweise in höchster Erregung.

Konferenzen bei Daladier

Bonnet empfing den englischen Botschafter

(Eig. Drahtbericht)

hw. Paris, 14. März

Ministerpräsident Daladier hatte am Montagmittag Besprechungen mit Außenminister Bonnet und Luftfahrtminister Guy la Chambre. Außenminister Bonnet empfing seinerseits den englischen Botschafter, Sir Eric Phipps.

Deutsches Flugzeug in Italien abgestürzt

DNB Berlin, 13. März

Am 11. März ist ein deutsches Flugzeug 23 Kilometer südöstlich Ferrara in Italien abgestürzt. Von den Insassen kamen fünf ums Leben, während zwei unverletzt blieben. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Der Terror gegen die Volksdeutschen

Die unerhörten Zwischenfälle in Brünn und Iglau / Deutsche vermißt und schwer verletzt

DNB Brünn, 13. März

Am Sonntag kam es bekanntlich anläßlich der deutschen Heldengedenkfeiern zu unerhörten Uebergriffe und Angriffen des tschechischen Pöbels gegen zahlreiche Volksdeutsche, die mehr oder minder schwer mißhandelt und verletzt wurden. In der Nacht zum Montag nahmen die tschechischen Ausschreitungen gegen die Brünner deutsche Bevölkerung ihren Fortgang.

In mehr oder weniger großen Trupps zog der tschechische Pöbel durch die verschiedenen Stadtteile. Wo ein Deutscher gesehen wurde, wurde er verfolgt.. Der Pöbel brach dabei in Rufe aus wie „Es lebe Benesch!" — „Wir wollen Benesch zurück!" usw. Erst spät in der Nacht drängte die Polizei die Demonstranten in die Außenviertel ab.

Auch der tschechische Zensor arbeitet bereits wieder wie zu Zeiten Beneschs. Die „Volksdeutsche Zeitung" in Brünn erschien heute früh mit großen Zensurlücken. Die erste Seite des Blattes war fast zu vier Fünfteln beschlagnahmt. Der Beschlagnahme verfielen sämtliche Berichte über die Vorfälle in Brünn, ferner auch ein Bericht über die Zwischenfälle in Olmütz.

Neue schwere Mißhandlungen

Die Deutschen der beiden bei Brünn liegenden deutschen Dörfer Möditz und Oelschitz zogen auf die Nachricht von der bedrohten Lage ihrer Volksgenossen in der Stadt noch in der Nacht zu Hilfe. Die Polizei trat ihnen entgegen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Verhafteten wurden unter schwersten unaufhörlichen Mißhandlungen auf die Polizeidirektion geschleppt.

Die Deutschen formierten sich hierauf in einem über 1000 Mann starken Zug, der bei der Polizeidirektion Aufstellung nahm und die Freilassung ihrer Kameraden forderte. In den frühen Morgenstunden wurde einer der Verhafteten, Fritz Rossitzki, in schwerverletztem Zustand freigelassen. Er mußte sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sein ebenfalls verhafteter Kamerad Luadel erlitt bei der Folterung durch die Staatspolizei so schwere Verletzungen, daß er nach Ansicht von Rossitzki aus diesem Grunde von der tschechischen Polizei nicht freigelassen wird. Ueber sein Schicksal bestehen die ernstesten Befürchtungen.

Zu den Vorgängen in der Slowakei. — Ansicht aus Preßburg. (Presse-Bild-Zentrale)

Neuer Zwischenfall in Brünn

Ein Deutscher ringt mit dem Tode

DNB Brünn, 13. März

In der deutschen Vorstadt Brünn-Kulmrowitz kam es erneut zu einem schweren Zusammenstoß. Tschechische Horden, unter denen sich vor allem berüchtigte Kommunisten hervortaten, rissen die Hakenkreuzflaggen von den Häusern und überfielen mehrere deutsche Einwohner. Bei dem Zusammenstoß gab es auf deutscher Seite fünf Schwerverletzte. Einer der Verletzten ringt mit dem Tode.

50 Verletzte in Iglau

Die Opfer des unglaublichen Tschechenterrors

DNB Prag, 13. März.

Das brutale Vorgehen tschechischer Gendarmen gegen die Deutschen auf dem Marktplatz in Iglau hat 50 Verletzte gefordert. Zehn Personen davon wurden schwer verletzt. Bei einem Arzte wurden zehn Verletzte, darunter vier Schwerverletzte, eingeliefert, die sich im Alter von 18 bis zu 66 Jahren befinden. Der Arzt stellte fest, daß ein Greis niedergeschlagen und verprügelt worden war. Außerdem hatte er einen Bajonettstich durch die Hand erhalten. Die Verletzungen der übrigen Personen stammen von Bajonettstichen und Hieben mit dem Gummiknüppel her.

Die Vorgeschichte der Iglauer Vorfälle ist folgende: Im Februar wurde einigen deutschen Ruheständlern der Tabakfabrik in Iglau unter nichtigen Vorwänden die Pension nicht ausgezahlt. Das gleiche geschah im März. Durch den Klub der volksdeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten wurde daraufhin bei der Zentraldirektion der tschechischen Tabakregie in Prag wiederholt vorgesprochen. In der Sitzung des Ministerrats am 23. Februar brachte sodann der Abgeordnete Kundt in Anwesenheit der Vertreter sämtlicher Ministerien diese Angelegenheit dringend zur Sprache und verlangte Abhilfe. Diese wurde ihm auch zugesagt. Am 27. Februar verlangte dann Dr. Binder in der Unterkommission noch einmal eindringlich Abhilfe; wegen der Heftigkeit seines Vortrages wurde er sogar um Mäßigung ersucht. Als das alles nichts half, wandten sich darauf am 7. März die Verzweifelten in einem Schreiben an Ministerpräsident Beran persönlich und baten um Auszahlung ihrer Pension. Am 10. März ersuchte der Leiter des deutschen Arbeitsamtes in Iglau, Dr. Binder, noch einmal telefonisch den Sektionschef des Ministerratspräsidiums in Prag um Abhilfe.

Am 13. März zogen nun die Hungernden vor das Arbeitsamt in Iglau und verlangten eine Intervention. Dabei brachen zwei von den hungernden Frauen ohnmächtig zusammen. Darauf erst zogen die Pensionäre, denen sich inzwischen eine große Menge Iglauer Deutsche zugesellt hatte, vor das Gemeindehaus. Dort ging die Gendarmerie gegen die Verzweifelten mit blanker Waffe vor. Der deutsche Bürger Brummer wurde verhaftet. 50 Deutsche wurden, wie oben berichtet, von den tschechischen Gendarmen verletzt, darunter zehn schwer.

Am Sonntagabend wurde der Mittelschüler Gebhard Schwarzenbach, als er die Turnhalle verließ, von einem Tschechen mit einem Stück Eisen auf den Kopf geschlagen und über dem Auge getroffen. Die Wunde ist sehr tief, jedoch konnte das Auge noch gerettet werden.

In Gießhübel bei Iglau sind alle deutschen Männer in der deutschen Schule eingesperrt. Gießhübel beherrschen die Tschechen aus den umliegenden Ortschaften. Außerdem wurde tschechisches berittenes Militär in die Stadt gelegt. Ein Auto des deutschen Buchhändlers Politzer, das nach Gießhübel fuhr, wurde beschlagnahmt; der Kraftwagenlenker ist verschwunden. Zwei Männer von Altenberg sind mit ihrem Auto verschwunden.

Iglau in höchster Bedrängnis

Von Marxisten und Nationalgarde terrorisiert

DNB Iglau, 13. März.

In den Nachmittagsstunden patrouillierten in Iglau Mannschaften der berüchtigten Nationalgarde im Stahlhelm und mit aufgepflanztem Bajonett. Gruppen von Tschechen rempeln immer wieder deutsche Fußgänger an. Es sind Gerüchte verbreitet, daß sich die tschechischen Marxisten bewaffnen. Die Lage ist sehr beunruhigend. Man nimmt an, daß es in den Abendstunden zu weiteren Zusammenstößen kommt.

In Gießhübel sind die verhafteten Deutschen abtransportiert worden. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Ort selbst ist von der tschechischen Gendarmerie vollkommen abgeriegelt. Die Bevölkerung hat sich zu einem großen Teil in die Wälder geflüchtet und wagt sich nicht mehr in den Ort zurück.

Es werden nun auch Einzelheiten über die Verwundeten in Gießhübel bekannt. So hat der Deutsche Dohäusel einen Stich in die linke Hand erhalten, der nationalsozialistische Stadtverteter Lersch einen Stich ins Gesicht, der Deutsche Robert Krause einen Kolbenhieb auf den rechten Oberarm. Frau Maria Redl wurde von sechs Polizisten auf der Polizeiwachtstube geprügelt; der Reichsdeutsche Hans Schwarzbach erhielt eine schwere Verletzung über dem rechten Auge und es besteht die Gefahr, daß er erblindet. Drei weitere Deutsche aus Gießhübel sind durch Gummiknüppelhiebe schwer verletzt worden. Einer von ihnen namens Pauser ist noch immer auf der Wachstube, obwohl seine Angehörigen dringend die Auslieferung fordern.

Fünf Deutsche vermißt

Die Familien seit Sonntag ohne Nachricht

DNB Wien, 13. März

Wie in Iglau bekannt wird, sind neben zahlreichen Verhaftungen und Verletzungen von Deutschen in zwei Gemeinden fünf Volksdeutsche namens Hugo, Kubst, Walal, Götzel und Steiner vermißt, ohne daß bekannt ist, ob sie verhaftet, verletzt oder ermordet sind. Die Familien sind seit Sonntag ohne jede Nachricht von ihren Angehörigen.

Ernster Zwischenfall in Altenberg

DNB Iglau, 13. März.

Wie aus Altenberg gemeldet wird, ist es dort Sonntagabend zu einem Flaggenzwischenfall gekommen, der um so ernster anzusehen ist, als er von tschechischen Soldaten in voller Uniform hervorgerufen wurde.

Eine Gruppe von tschechischen Soldaten riß gestern abend Hakenkreuzflaggen herunter, die sie mit ihren Seitengewehren unter Schmährufen auf die Deutschen zerfetzten. In wenigen Augenblicken strömte eine große Menschenmenge zusammen, die die tschechischen Soldaten überwältigte, soweit sie nicht ihr Heil in der Flucht suchten.

Teilmobilisierung in Iglau

Artillerie besetzt die böhmisch-mährischen Höhen

DNB Wien, 13. März.

In Iglau wurde in den frühen Nachmittagsstunden des Montag eine geheime Teilmobilisierung festgestellt. In der Stadt sind zwei Flakbatterien ausgeladen worden. Die böhmisch-mährischen Höhen sind von Artillerie und starken tschechischen Truppenabteilungen besetzt.

*

Tschechische Demonstranten in Zivil griffen am Montag um 19.30 Uhr das deutsche Arbeitsamt in Iglau an und drangen in die Räumlichkeiten ein. Der Ueberfall kam vollständig überraschend. Die im Arbeitsamt weilenden Amtswalter Roeder und Engelmann wurden niedergeschlagen und schwer mißhandelt.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser"!
ATIKAH 5Pf

MARCHIVUM

Die Tschechen sprengen sinnlos

Preßburg, 14. März. (HB-Funk.)

In den Abendstunden des Montags wurde Preßburg durch drei gewaltige Detonationen erschüttert. Es stellte sich heraus, daß die Tschechen drei Fabriken in die Luft gesprengt hatten. Bis jetzt wurden sechs Todesopfer gezählt.

San Remo aus dem Häuschen

Weil Hermann Göring da ist

Dr. v. L. Rom, 13. März.

Die italienische Presse veröffentlicht täglich neue Bilder des Generalfeldmarschalls Göring und seiner Gattin, die sich zur Zeit in San Remo aufhalten. In den zahlreichen Berichten und Aufnahmen spiegeln sich die aufrichtigen Sympathien, die dem Generalfeldmarschall vom italienischen Volk entgegengebracht werden. Die Zeitungen erklären, daß die Anwesenheit Hermann Görings in San Remo für die Bevölkerung der Stadt eine Reihe von Festtagen bedeute. Auf den Spaziergängen, auf dem Blumenmarkt, bei den Einkäufen sei es oft schwer, die Menschen zurückzuhalten, die den Generalfeldmarschall sehen und begrüßen möchten. Ein Einwohner San Remos, der durchaus ein Bild des Generalfeldmarschalls haben wollte, kletterte nach dem Bericht der „Stampa" bereits am frühen Morgen auf einen hohen Baum des Hotelgartens mit gezückter Kamera, um ein Bild von Hermann Göring beim Frühstück auf dem Balkon zu haben, der diese Anstrengungen anerkannt habe, indem er sich von dem Baum aus aufnehmen ließ. „Stampa" schildert weiter, daß der Generalfeldmarschall zum ersten Male in San Remo Golf spielte, was ihm so gut gefallen habe, daß er versprochen habe, das Golfspiel in San Remo richtig zu erlernen.

Der Tod im Gletscher

Schweres Unglück am Ortler

DNB Mailand, 13 März.

Das Opfer eines tragischen Gebirgsunfalls wurde in der Ortler-Gruppe der 43 Jahre alte Reichsdeutsche Architekt Anton Zimmermann.

Zimmermann, der mit einem Freunde eine Skitour über den Gletscher unternommen hatte, brach plötzlich ein und verschwand in einem tiefen Gletscherspalt. Sein Begleiter konnte allein nichts ausrichten und holte daher in der nächsten Schutzhütte Hilfe. Nur unter Schwierigkeiten konnte von der Rettungskolonne die Einbruchsstelle wiedergefunden werden, aber der Verunglückte war schon tot, da er beim Felssturz mit dem Kopf gegen die Eiswand geschlagen war und einen Schädelbruch erlitten hatte. Die Leiche wurde nach Sulden gebracht.

Der Islam im Vormarsch

Besorgnisse in katholischen Kreisen

Dr. v. L. Rom, 13. März. (Eig. Bericht.)

Vatikanische Kreise beurteilen die erfolgreichen Anstrengungen des Islam, neuen Boden zu gewinnen, als besorgniserregend für die christliche Mission. Den Besorgnissen gibt das Organ der katholischen Aktion „Avvenire" Ausdruck, wenn es feststellt, daß der Islam in Afrika die Schlacht fast gewonnen habe, da er unablässig vorschreite und kaum auf Widerstand treffe. „Von der Sahara bis zum Kongo, von Abessinien bis zum Kap ist der Islam im Vorschreiten begriffen, macht täglich in aller Stille, aber unablässig neue Anstrengungen zur Expansion. Die Erfolge des Islams überragen bei weitem die der christlichen Mission." Nicht weniger zielbewußt trete der Islam in Asien auf, wo die Mohammedaner in Indien, China, aber auch Japan zahlreiche neue Gläubige gewonnen hätten.

Die mohammedanischen Zentren in Lahore und Quadian der islamischen Missionsvereinigung Ahmadyah entsenden nach Maßgabe dieser katholischen Untersuchungen, ihre Missionare bereits nach Europa und Amerika. Die Erfolge der mohammedanischen Propaganda in einigen europäischen Staaten wie auch in Nordamerika seien verhältnismäßig nicht groß, desto stärker seien jedoch die Anstrengungen der Missionare des Islams, den mohammedanischen Glauben in Ozeanien zu verbreiten. „Der Islam, ist, ohne Besorgnisse vor dem Abendland und seinen kulturellen wie technischen Fortschritten zu haben, mit erneuter Kraft auf allen Gebieten, von der Politik bis zur Religion, zur Eroberung der Welt zurückgekehrt. Untrügliche Zeichen in der morgenländischen Welt beweisen diesen neuerlichen Expansionswillen des Islams. Unter den schweren dringlichen Problemen, die dem neuen Papst gegenübertreten, befindet sich auch das der Wiedererstehung des Islams."

Deutsche Buchausstellung in Budapest. In der Zeit vom 19. bis 26. März wird in Budapest unter dem Titel „Das neue deutsche Buch" die diesjährige Buchausstellung eröffnet.

„Slowaken auf die Wacht!"

Karol Murgas, der Stabschef der Hlinkagarde zur Lage

DNB Wien, 13. März.

Karol Murgas, der Stabschef der Hlinka-Garde, hielt Montagmittag über den Reichssender Wien folgende Ansprache in slowakischer Sprache:

Die feigen Söldlinge Prags haben schon am 9. März — also am Donnerstag — über mich die Nachricht verbreitet, daß ich ins Ausland gegangen bin. In Wahrheit habe ich noch heute früh den wirklichen Führern und Kriegern der Hlinka-Garde in meinem Stab die notwendigen Befehle erteilt und bin dann durch einen Kordon tschechischer Gendarmen und Polizisten, denen die augenblicklichen Herren unsere Armbinden verschafft haben, hierher geeilt. Es ist nicht meine Schuld, daß ich unter Einsatz meines Lebens heute habe die Grenze überschreiten und unsere Wiener Freunde habe bitten müssen, es mir auf dem Wege des Rundfunks zu ermöglichen, zu euch, HG-Männer und alte Kampfgefährten, zu sprechen. Gestern abend wollte ich über den Preßburger Sender sprechen, der in unserer Hand sein sollte, aber ich habe feststellen müssen, daß die tschechischen Gendarmen unsere HG-Wache im Gebäude des Senders nur dann dulden, wenn Sidor, Sokol, Stano oder Zarko und die anderen augenblicklichen Machthaber reden wollten. Wollten aber etwa Tiso, Durcansky, Mach, Tuka oder Murgas hier sprechen, so würde der Preßburger Sender von tschechischen Terroristen mit gefälschten Armbinden sofort besetzt werden. Das ist die Wahrheit — alles andere ist erlogen.

Gardisten, Kampfgenossen! Am 10. März, früh 6 Uhr — 20 Minuten vor seiner Besetzung durch tschechische Terroristen — habe ich das Stabsgebäude der HG verlassen, bin jedoch in Preßburg geblieben und habe meinen Mitkämpfern die notwendigen Befehle von meiner Wohnung aus gegeben. Ich habe für Waffen gesorgt und eine Verteidigungsaktion für Preßburg und Umgebung eingeleitet.

Ich habe den Eid, den ich dem Andenken unseres unsterblichen Andrej Hlinka und seinem Testament für die Slowakei geleistet habe, treu erfüllt. Deshalb ist meine Befehlsstelle schon gestern abend von Leuten besetzt worden, die im sogenannten „Geiste Sidors" handeln, und Konfidenten, bezahlte Subjekte, haben jeden Schritt, den ich tue, und jede meiner Absichten zu erkunden versucht.

Gestern nachmittag hat Karol Sidor im Rundfunk gesagt, daß unsere mehr als 200 HG-Führer, die als Geiseln nach Mähren verschleppt worden sind, heute früh wieder in Freiheit sein werden. Das heißt, daß Tuka, Mach, Cursak und alle anderen heute früh in Preßburg und all die anderen in ihrer Heimat in Trentschin, Sillein, Neusohl, Rosenberg und so weiter hätten sein sollen. Der derzeitige Ministerpräsident Sidor hat wörtlich gesagt: „Wir haben sofort alle militärischen Maßnahmen aufgehoben und die öffentliche Macht in die Hände der zivilen Organe zurückgelegt".

Wir haben uns jedoch gestern abend davon überzeugen müssen, daß an allen Preßburger Straßenecken Militärkordons stehen.

Nach Sidors Worten hätten sich die Kasernentore in Preßburg und Umgebung heute früh öffnen sollen. Möge der derzeitige Ministerpräsident die Tore öffnen lassen, um dem Volk zu zeigen, daß auf den Höfen keine mit tschechischen Terroristen bemannte Tanks stehen und daß die Soldaten slowakischer Volkszugehörigkeit nicht wie Sträflinge interniert und behandelt werden. Auf den Straßen Preßburgs, Trentschins, Rosenbergs, Neusohls usw. mögen sich endlich slowakische, von slowakischen Offizieren befehligte Militärabteilungen zeigen. Erst dann, wenn die slowakischen Regimenter, Divisionen und Armeekorps unter slowakischem Befehl stehen, kann man von einer wirklich slowakischen Regierungsmacht und einem selbständigen slowakischen Leben sprechen.

Ich selbst habe die Trennung vom derzeitigen Ministerpräsident Sidor ehrlich und offen vollzogen. Ich habe mit ihm am 11. März, nachmittags 5 Uhr, in seiner Wohnung gesprochen. Ich habe ihm drei Fragen gestellt und Antwort verlangt. Er hat nicht klar und offen geantwortet und deshalb habe ich ihn am gleichen Abend 8 Uhr nochmals aufgesucht und meine Fragen wiederholt:

1. Wie er sich das selbständige slowakische Leben vorstelle, nachdem jede staatsrechtliche Verbindung mit Prag aufgehört habe?

Darauf hat er ausweichend geantwortet.

Auf meine zweite Frage, ob er als designierter Ministerpräsident mir meine persönliche Freiheit garantieren könne, antwortete er mir mit Nein.

Auf meine dritte Frage, ob ich mich mit ihm ins Regierungsgebäude begeben solle, antwortete er, ich solle mich an meinen augenblicklichen Zufluchtsort zurückbegeben — was ich natürlicherweise nicht tun konnte, sondern mich zu meiner Garde zurückbegab.

Ich mußte mir dabei darüber klar sein, daß ich zu dem augenblicklichen, von Prag her ernannten Ministerpräsidenten Karol Sidor als politischer Stabschef der Hlinkagarde, nicht mehr passe. Ich habe Karol Sidor deshalb um Mitternacht angerufen und von ihm verlangt, mich aus meiner Stellung und meinen Eiden zu entlassen, da mir als Gardist mein slowakisches Gewissen nicht länger erlaubt, einer Regierung zu dienen, die sich auf nichts weiter stützt als auf die Bajonette der tschechischen Gendarmen.

Karol Sidor hat meinen Rücktritt nicht angenommen, mich aus meinem Eide nicht entlassen und alles auf Montag, also auf heute, verschieben wollen. Die Ereignisse der gestrigen Nacht zeigen aber klar, warum ich bis Montag hätte warten sollen. Gestern — Sonntag — früh 5 Uhr, bin ich zum letztenmal auf das Regierungsgebäude gegangen, um mit Sidor zu sprechen, er aber war von einer Gruppe von Freimaurern umgeben.

Ich bin trotzdem bis zu ihm vorgedrungen und habe ihm gesagt: „Karol, was du tust, ist schlecht und ein nationales Unglück!" und so sind Karol Sidor und ich auseinandergegangen. Er ist im Augenblick Ministerpräsident von Gnaden der Herren in Prag und unterhandelt mit tschechischen Generalen und ich bin ein von tschechischen Polizeiagenten verfolgter Gardist, der dem großen Befehle Hlinkas vom 13. Januar 1938 zu Sillein — „Prag, lebewohl!" — treu geblieben ist.

Die nächsten Tage werden beweisen, wer das für die slowakische und christliche Sache Gute und Richtige getan hat — der derzeitige Ministerpräsident Karol Sidor oder der Gardist Karol Murgas.

Gardisten! Die Stunde ist gekommen und so rufe ich euch Na straz! — Slowaken, auf die Wacht!

Die Sowjets greifen ein

Eine Geheimsitzung der Kommunisten in Prag

Prag, 13. März.

Die führenden Funktionäre der tschechischen Marxisten sind in der Nacht zum Montag in Prag zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Auf dieser Sitzung wurde von kommunistischer Seite (!) die Einsetzung einer Linksregierung und die sofortige Wiederaufnahme des „Benesch-Kurses" (!) gefordert.

Im Verlauf der Aussprache kam es, wie zuverlässig berichtet wird, zu einer völligen Uebereinstimmung aller beteiligten marxistischen Richtungen, die in der einstimmigen Annahme eines Aktionsprogramms ihren Niederschlag fand.

Auf Grund dieses Aktionsprogramms verpflichteten sich sämtliche marxistischen Gruppen, die sich nach der Auflösung der Kommunistischen Partei und verschiedener kommunistischer Gruppen teilweise in der sogenannten „Nationalen Arbeiter-Partei" zusammengeschlossen haben, zur Durchführung sofortiger Aktionen, die in der Organisierung von Massenkundgebungen, in der Herstellung und Verbreitung hetzerischer Flugblätter und in der Herbeiführung von Zwischenfällen bestehen sollen, mit deren Hilfe die Regierung in Prag gezwungen werden soll, den „Münchener Kurs" bedingungslos preiszugeben.

*

Alle größeren Kundgebungen sollen zunächst im Rahmen der sogenannten „Nationalen Arbeiter-Partei", die heute unter rein kommunistischer Führung steht, organisiert werden, da diese Partei und ihre Organisation, die ausschließlich zu Tarnungszwecken ins Leben gerufen wurde, ihre Tätigkeit von den Behörden ungehindert entfalten kann. Die Durchführung „unmittelbarer Aktionen" ist dagegen ausschließlich den kommunistischen „Stoßtrupps" vorbehalten, die, wie auf der Geheimsitzung ebenfalls von einem Teilnehmer triumphierend erwähnt wurde, schon in Brünn ihre „Zuverlässigkeit" unter Beweis gestellt haben.

Es ist bezeichnend, daß diese Geheimsitzung, an der über hundert der Polizei zum Teil gut bekannte führende marxistische Funktionäre, die ihren Wohnsitz in Prag haben, teilnahmen, vollkommen ungehindert stattfinden konnte, ohne daß die tschechischen Organe, deren Aufmerksamkeit sonst auch nicht die harmloseste Zusammenkunft von Vertretern der Volksgruppen entgeht, eingegriffen hätten.

Ebenso bezeichnend für das Verhalten der Prager Stellen ist es, daß die gesamte Prager Presse heute auf Anweisung kein Wort von den schweren Zwischenfällen in Brünn erwähnt und selbstverständlich auch nichts darüber, daß an diesen Zwischenfällen, wie inzwischen einwandfrei festgestellt ist, kommunistische Elemente maßgebend beteiligt waren.

Man sieht in Prag zur Zeit offenbar nur das, was man sehen will. Es besteht daher auch die unmittelbare Gefahr, daß die Durchführung des soeben beschlossenen marxistischen Aktionsprogramms auf keine größeren Schwierigkeiten stoßen wird, wenn die Passivität der verantwortlichen Stellen gegenüber diesem Gesindel weiter anhält. Die Gefahr, die damit heraufbeschworen wird, rechtfertigt die ernsten Besorgnisse, die in Kreisen sämtlicher Volksgruppen gegenüber den gegenwärtigen Zuständen mit größtem Nachdruck geäußert werden.

Geheimnisse der Sowjetbotschaft

Ein Hinrichtungskeller in Paris?

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 13. März.

Im Gebäude der bisherigen rotspanischen „Botschaft" in Paris ist ein geheimnisvoller Keller entdeckt worden, bestehend aus mehreren Räumen, von denen der eine offensichtlich dazu gedient hat, Kostbarkeiten, die aus Spanien nach Paris geschafft worden waren, zu beherbergen. Man fand noch leere Säcke mit Kennzeichen der Bank von Spanien und einen mit der Aufschrift „Kathedrale". Ein anderer Raum, der wie eine Art Salon eingerichtet ist, weist seltsamerweise Kugeleinschläge an den Mauern auf; auch sind dort Revolver-Geschoßhülsen in Mengen aufgefunden worden. Der „Matin" gibt dem Verdacht Ausdruck, daß diese Stätte für geheime Hinrichtungen gedient haben könnte.

Das gleiche Blatt bringt übrigens aus Perpignan eine ernste nationalspanische Warnung gegenüber den bisher auf die Gruppe Miaja und Casado gesetzten Hoffnungen. Dort wird ausdrücklich hervorgehoben, daß für Franco zwischen Miaja und den Kommunisten kein Unterschied bestehe. Die „Demokratien" hätten ihren früheren Fehler erneuert, indem sie plötzlich daran glaubten, daß Miaja vielleicht etwas anderes sein könnte.

20000 gehen nach Libyen

Erster Vorstoß der Siedler ins Hinterland

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 13. März.

Die dem Generalgouverneur von Libyen, Luftmarschall Balbo, nahestehende italienische Zeitung „Corriere Padano" weiß neue Einzelheiten über den italienischen Kolonisierungsplan Libyens in Hinsicht auf die 20 000 Italiener zu berichten, die im Herbst dieses Jahres wiederum nach Libyen gehen werden. Zum erstenmal wird jetzt durch die Siedlung das libysche Hinterland erfaßt, so daß die Siedlerdörfer diesmal in größerer Entfernung vom Meer als im Jahr zuvor errichtet werden.

Die Hauptmasse der Ansiedler wird ihre Heimat wiederum in der Cyrenaika finden und zwar etwa 70 Kilometer in nordöstlicher Richtung von Bengasi entfernt. Gegenwärtig sind die Techniker der Besiedlungsgesellschaft für Libyen bereits an der Arbeit in den Buschwaldungen von El Hameda Wege anzulegen und das Gebiet für die neuen Siedlerdörfer abzustecken.

Bisher wurde die Siedlung in der Hauptsache an dem Küstenstreifen und zwar an der 2000 Kilometer langen Straße Tobruk—Tripolis durchgeführt. Mit der Erschließung des Gebietes von Uadi Bacur und Uadi Faza unternimmt nunmehr die italienische Besiedlung einen wichtigen Vorstoß in das libysche Hinterland selbst. Das neue Siedlungszentrum ist drei Reitstunden von dem erst im Vorjahr errichteten Siedlerdorf Baracca entfernt. Zum erstenmal werden die gewaltigen Buschwaldungen von El Hameda erschlossen, die eine solche Ausdehnung erreichen, daß sich in ihnen bisher nur die Araber zurechtfanden. Die neuen Siedler werden dies Gebiet in den ersten Tagen des November beziehen.

MARCHIVUM

Frühling auf Vorschuß

O, was sind wir Menschen doch für große Illusionisten! Da hat nun die Sonne ein paarmal die graue Ordnung spätwinterlichen Ablaufs an ein paar Wochentagen durchbrochen und sogar die ersten Schneeglöckchen hervorgelockt und die gelben Krokusspitzen, und schon jauchzen wir wie die Kinder: Frühling! Und dann dieser leichte, frische, warme Wind, der den jungen Menschen in seinen schwingenden Arm so spielerisch nimmt! Ja, das ist der Frühling. Auf dem Markt wird es immer bunter. Die Kräuter und Blumen haben mehr Farben. Lauter Lenz — auf Vorschuß. Zu sehen ist er noch nicht, der Frühling, aber man schleppt ihn mit gekauften, nicht geräuberten Kätzchen herein bis in die Behausung. Wenn dann noch ein paar Sonnenkleckschen durch die Fenster des grauen Hauses hereinblinzeln und lustige Kringel auf den Schreibtisch malen, dann ist man überglücklich vor Freude.

Fort mit den griesgrämigen Gesichtern! Schnell die Heizung abstellen! Hinaus! Die Luft duftet ja schon so köstlich nach Erde. Ueberall Frühling! Aber gemach — leider nur auf Vorschuß. Ueber Nacht ist es plötzlich wieder kalt, bitter kalt geworden. Man hält es nicht für möglich, daß man gestern noch in Decken gehüllt in der Sonne lag und in sonnenseligen Gedanken schwelgte. Nun will der graue Himmel wieder im Regen zerrieseln. Vielleicht entschließt er sich auch noch zum Schneien. Und der Wind, der eben noch so lieblich Flöte blies, wird vielleicht plötzlich Posaune blasen. Ja, nun können wir wieder warten, bis das große Wunder des Frühlings uns keine Illusionen mehr vorgaukelt, bis die ersten Quellen von den Bergen durch liebliche Wiesengründe rieseln.

Aber das dauert noch ein Weilchen und bis dahin werden wohl die ersten goldenen Sterne der Forsythie in den Gärten erloschen sein. Ja, wir großen Illusionisten! Und doch, was wäre das Leben um diese Zeit ohne ein bißchen Vorschuß auf Frühling!

Da war was los...

Unsere Pimpfe und Jungmädel ganz groß!

Als am Sonntagnachmittag die Spaziergänger am Marktplatz vorbei kamen, sahen sie eifrige Pimpfe, die mit Hammer, Seilen und Holzpflöcken arbeiteten. Die Pimpfe schleiften Bretter und Böcke herbei. Die Spaziergänger standen vor einem Rätsel. Was sollte das bedeuten? Pflöcke wurden eingeschlagen und Seile kreuz und quer gespannt.

Der Zeiger der Kirchenuhr rückte auf 15 Uhr, als die Fähnlein des Jungstamms I mit festem Schritt und zackigem Gesang auf dem Marktplatz aufmarschierten. Die Jungmädel erschienen im Trainingsanzug, mit Bällen „bewaffnet". Dann bekam der Jungstammführer die angetretenen Pimpfe und Jungmädel gemeldet. Schon waren zahlreiche Zuschauer erschienen. Die rechte Seite des Marktplatzes wurde abgesperrt, und es entwickelte sich ein frohes Treiben. Zuerst begannen die Jungzugführer der verschiedenen Fähnleins mit dem Hindernislauf. Sie mußten unter Seilen hindurchkriechen, auf Tische springen, auf Balken balancieren und dann noch einen Ballon abschießen. Dabei hatten sie die Uniform an und den Tornister auf dem Buckel.

Eine große Menschenmenge hatte sich inzwischen angesammelt und verfolgte die Kämpfe mit Begeisterung. Weder der Wind noch der Schnee, der zeitweise fiel, konnte sie vertreiben.

Die Jungmädel waren indessen auch nicht faul; sie begannen mit Ballspielen, dann hüpften sie auf einem Bein um die Wette. Das war ein Hallo und ein Siegergeschrei. Um 17 Uhr rückten die Einheiten mit einem kräftigen Lied wieder ab. Die Pimpfe und Jungmädel haben wieder einmal gezeigt, daß sie auf Draht sind.

Die Pioniere bauen eine Neckar-Brücke

Große Pläne für den „Tag der Wehrmacht" / Samstag acht Standkonzerte
Alle Kasernen laden zum Besuch ein / Tragt das Abzeichen mit dem Stahlhelm!

Das Symbol, unter dem die Wehrmacht sich wieder fürs WHW einsetzt

Der Heldengedenktag 1939 liegt hinter uns. Aus der Ansprache, die Generaladmiral Dr. h. c. Raeder beim Staatsakt in der Reichshauptstadt hielt, und aus den Worten, die Generalmajor Ritter von Speck bei der Mannheimer Heldengedenkfeier im Schloßhof sprach, klang der Wille der jungen Wehrmacht heraus, im Geist der gefallenen Frontsoldaten unermüdlich an der Erziehung der deutschen Jugend zu Wehrtüchtigkeit und freudiger Wehrwilligkeit zu arbeiten. Und wir erkannten dabei auch, daß die Wehrmacht des Dritten Reiches immer bereit ist, durch ihren Beitrag die kameradschaftliche Einsatz- und Opferbereitschaft unseres Volkes zu einer allgemeinen Pflicht zu machen.

Kaum ist der Heldengedenktag 1939 vorüber, da richten sich unsere Blicke schon auf ein neues Ereignis, das den deutschen Soldaten im Dienste an der Volksgemeinschaft sieht. Stellt sich doch die ganze deutsche Wehrmacht am kommenden Wochenende dem Winterhilfswerk zur Verfügung. Abgesehen von einer Reichsstraßensammlung, die für den letzten Sonntag des Monats März in Vorbereitung ist, schließt damit der „Tag der Wehrmacht" die Reihe der großen Veranstaltungen, bei denen die Gesamtheit der deutschen Volksgenossen ihr Scherflein zur Linderung der Not und zum Kampf gegen den Hunger beisteuerte. Darüber hinaus aber soll das deutsche Volk am „Tag der Wehrmacht" in engste Verbindung mit seinen Soldaten kommen, und es wird allen Gelegenheit gegeben werden, sich einen Begriff zu machen von dem Leben und Treiben unserer Soldaten im Dienst und außer Dienst. Deshalb werden auch am nächsten Sonntag alle Kasernen unserer Stadt geöffnet sein.

Wer hat heute keinen ihm nahestehenden jungen Mann, der zwei Jahre seiner Wehrpflicht genügt oder zur kurzfristigen Ausbildung einige Wochen in einer Kaserne zubringt? Und wer möchte nicht einmal sehen, wie der Soldat wohnt und wie er lebt? Der „Tag der Wehrmacht" bietet dazu die beste Gelegenheit. Alle Soldaten „stehen dazu auf Empfang". Sie sind bereit, ihre Besucher vom Keller bis unters Dach zu führen, ihnen die Wohn- und Diensträume, die Hörsäle, Kammern, die modernen Wasch- und Duschräume, die Garagen und auch Werkstätten zu zeigen. Wo Pferde wiehern und es nach Ammoniak duftet — übrigens ein herrlicher Geruch! — ist es besonders interessant, und auch dorthin wird der Besucher geführt werden.

Doch damit ist es noch nicht getan. Wie gut der Soldat heute verpflegt wird, hat sich zwar allmählich herumgesprochen, aber jeder Deutsche empfindet es als einen besonderen Genuß, wenn er selbst einmal einen „Schlag" aus der dampfenden Feldküche „fassen" kann. Am „Tag der Wehrmacht" wird dazu in einigen Kasernen Gelegenheit sein. Wer möchte da nicht gern mitmachen, zumal ein Teil des Betrages, den er dafür bezahlt, dem Winterhilfswerk zufließt. Und manche Hausfrau — vor allen in und um Käfertal! — wird gerne Gebrauch von dieser Gelegenheit machen, weil sie dadurch — und dazu noch am Sonntag — von allen Sorgen des Speisezettels und der sonstigen Mühen des Kochens enthoben ist.

Sowohl beim Heldengedenktag als auch jetzt bei den umfangreichen Vorbereitungen zum „Tag der Wehrmacht" steht die Kommandantur des Standorts Mannheim-Ludwigshafen mit im Mittelpunkt der Dinge. Oberst Buchert, den die heutige Zeichnung von Edgar John zeigt, ist seit einigen Monaten der Kommandant. Und wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, wie wohl sich Oberst Buchert als gebürtiger Pfälzer bereits in Mannheim fühlt und wie sehr ihn die große Aufgabe erfüllt, die seiner Kommandantur hier gestellt ist. In Major Zierl, seinem Adjutanten, hat er dabei eine treffliche „rechte Hand". Ihm verdanken wir heute auch die Kenntnis von den großen Absichten der Mannheimer Garnison zum „Tag der Wehrmacht" am 19. März

Aber damit ist das Programm des „Tages der Wehrmacht" noch lange nicht erschöpft. Dieser Tag soll dem deutschen Volk auch die Fähigkeit und Gewandtheit des Soldaten bei seinen dienstlichen Verrichtungen vor Augen führen. Daher werden die Artilleristen mit ihren Geschützen exerzieren und fahren, motorisierte Truppenteile werden ihre Fahrkünste vorführen, die Nachrichtler werden Strippen ziehen und Funkstellen errichten, die Pioniere vor allem am Neckar Ausschnitte aus der Vielfalt ihres technischen Dienstes und ihre Kampfmethoden zur Schau stellen, wie überhaupt alle Waffengattungen — so selbstverständlich auch die Flieger, die Fliegernachrichtentruppe und die Flakartillerie — die Besonderheiten ihres Dienstes herausstellen werden.

Die Schießstände locken

Das Schönste für die Kasernenbesucher aber wird wohl sein, daß sie sich selbst als Soldaten fühlen und ihre Künste auf diesem Gebiet erproben und erweitern können. Denn die Schießstände bei und in den meisten Kasernen sind geöffnet, und der alte Soldat in erster Linie, dann aber auch der junge Mann, der in einer der Parteigliederungen Dienst tut, wie überhaupt jeder Waffenfähige, wird mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, um selbst zu schießen.

Eine besondere Attraktion werden — das sei heute auch schon verraten — unsere Mannheimer Pioniere noch bieten. Sie wollen u. a. eine Brücke über den Neckar bauen, die dann auch gegen ein kleines Brückengeld, das in die Kassen des WHW fließt, passiert werden kann. Auf diese Weise sollen die Schwierigkeiten, die sich durch die langandauernde Sperrung der Friedrichsbrücke für den Fußgängerverkehr ergeben haben, wenigstens an einem Tage einmal etwas behoben werden.

Allerlei Wettkämpfe

Daß der Sport auch zur Geltung kommen wird, braucht eigentlich kaum mehr erwähnt werden. Denn er ist heute zu einem wichtigen Dienstzweig geworden. In einigen Kasernen — so bei der Panzertruppe in Schwetzingen — werden daher auch Sportwettkämpfe ausgetragen.

Für die Frauen und Kinder aber wird es besonders reizvoll sein, an diesem Tage sich einmal in einen feldfarben gestrichenen Kübelwagen zu setzen und damit eine Rundfahrt durch die Kaserne zu machen. So kann man sich vom Vormittag bis in den späten Nachmittag hinein am „Tag der Wehrmacht" in den deutschen Kasernen belehren lassen und sich selbst unterhalten.

Aus diesen Andeutungen ergibt sich schon, daß sich unsere Mannheimer Garnison am 19. März mit allen Kräften für das WHW einsetzen wird. Dabei werden auch die beliebten Standkonzerte nicht fehlen. So wird das Musikkorps unserer Infanterie am Samstag von 15 bis 16 Uhr an der Stadtseite der Friedrichsbrücke spielen und dann von 16.30 bis 17.30 Uhr auf dem Marktplatz. Die Musiker von der Flak aus Käfertal wollen natürlich in diesem Wettbewerb nicht fehlen und konzertieren von 15 bis 16 Uhr direkt vor dem Wasserturm und von 16.30 bis 17.30 auf dem freien Platz an der Ecke Friedrichsring und Planken, wo am letzten Sammeltag die historischen Benz-Automobile standen. Auch der Fliegerhorst Sandhofen schickt am Samstag sein tüchtiges Musikkorps in die Stadt, wo es von 15 bis 16 Uhr auf dem Bahnhofplatz und von 16.30 bis 17.30 Uhr auf dem Paradeplatz seine bekannt gute Musik darbieten wird. Und das Pionierbataillon sorgt schließlich dafür, daß auch Ludwigshafen, das zu unserem Standort gehört, nicht vernachlässigt wird. Das Programm für Schwetzingen liegt noch nicht genau fest; wahrscheinlich wird dort ein Musikzug der Politischen Leiter ein Standkonzert veranstalten.

Auch am Sonntag ist eine Reihe von Standkonzerten vorgesehen. Das Musikkorps der Infanterie spielt von 11 bis 12.15 Uhr am Paradeplatz, die Pioniere zur gleichen Zeit am Wasserturm, während die Flak diesmal nach Ludwigshafen geht und das Musikkorps des

NSV-Arbeit, die jeder unterstützen muß

Ein „Hitler-Urlauber" geht auf Erholung und das Kind einer kranken Frau wird liebevoll betreut. — Willst du da nicht endlich NSV-Mitglied werden?

Wer Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat am Waschtag halbe Arbeit. — Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!

MARCHIVUM

Fliegerhorsts von 10.30 bis 11.30 Uhr in Sandhofen vor dem Kriegerdenkmal frohe Märsche bietet.

Und wie macht sich nun der schaulustige und opferbereite Volksgenosse kenntlich, daß auch er den Geist, aus dem heraus der Tag der Wehrmacht geschaffen wurde, ganz in sich aufgenommen hat und durch seine Spende zugleich dem Führer Dank sagen will für den schnellen Aufbau unserer stolzen jungen Wehrmacht? Das geschieht durch den Erwerb und das Tragen der netten Plakette, die von der Kommandantur des Standortes Mannheim-Ludwigshafen geschaffen worden ist und seit einigen Tagen schon den Rockaufschlag manches Volksgenossen schmückt. Es ist eine kleine feldgraue Plakette, die den Stahlhelm des deutschen Soldaten trägt, dazu in Schrift die Worte „Tag der Wehrmacht" und „WHW". Den Verkauf dieser Abzeichen führt diesmal die Abteilung „Wehrmacht" der Deutschen Arbeitsfront durch, also diejenigen Volksgenossen, die innerhalb der Mannheimer Garnison an vielen, vielen kleinen und großen verantwortlichen Plätzen für den ordnungsgemäßen Lauf der Wehrmachtsverwaltung sorgen.

Keiner ohne Abzeichen!

Wir können uns vorstellen, daß manches junge Mädchen vielleicht besonders froh wäre, wenn ihr ein schneidiger Offizier, ein hübscher Fahnenjunker oder ein braver Schütze das Abzeichen des Tags der Wehrmacht an das Kleid oder an den Mantel heften würde. Vielleicht würde dann manche Maid sogar 30 statt 20 Pfennig in die Sammelbüchse werfen; denn die Vorliebe für unsere schmucken Soldaten ist ja bekannt. Aber wir hoffen zuversichtlich, daß die Sammler aus der Abteilung Wehrmacht der DAF aus der Tatsache, daß sie keine Uniform tragen, nicht den geringsten Nachteil im Ergebnis ihrer Sammlung haben werden. Niemand sollte an ihnen vorübergehen! Keiner darf ohne das Abzeichen des 19. März sein Tagewerk verrichten; denn Mannheim muß den Ehrgeiz haben, auch bei dieser Sammlung mit an der Spitze zu marschieren.

Weitere Einzelheiten des Programms seien heute nicht verraten. Eine gute Portion Spannung und freudiger Erwartung muß ja auch dabei sein. Aber freuen wollen wir uns, daß am nächsten Sonntag über allen Wehrmachtsgebäuden die deutsche Flagge weht, und daß dieser Tag dann mehr noch wie sein Vorgänger die Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Wehrmacht bekräftigen wird. Darüber hinaus ist zu hoffen, daß dieser letzte große Kampftag des Winterhalbjahres 1938/39 für das Winterhilfswerk zu einem vollen und schönen Erfolg wird. Soldaten sind nun einmal erprobte, geschulte Kämpfer. Deutsche Soldaten sind darüber hinaus gewohnt, den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Und sie wollen deshalb auch siegen im Wettstreit um den größten Erfolg der Sammeltage dieses Winters. Wir alle können ihnen dabei helfen. Tun wir's! hw.

Verkehrswesen - wichtiger Wirtschaftsfaktor

Der erste Tag der DAF-Berufserziehungswoche für Verkehrs- und Tarifffragen in Mannheim

Die Gauwaltung der DAF, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, führt — wie schon kurz berichtet — vom 13.—18. März in Mannheim eine „Berufserziehungswoche für Verkehrs- und Tarifffragen" durch. An ihr nehmen führende Männer der Verkehrswirtschaft aus dem ganzen Gau Baden teil.

Die am Montagvormittag mit einer Ansprache des stellvertretenden Kreisleiters, Pg. Schnerr, in Anwesenheit des Gauberufswalters Welsch aus Karlsruhe und der führenden Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft eingeleitete Tagung ist nach bestimmten Gesichtspunkten gegliedert. Die ersten Referate, in denen jeweils Fachmänner aus Theorie und Praxis sprechen, führen zunächst in die Bedeutung des Verkehrswesens innerhalb der deutschen Volkswirtschaft und die Eigenheiten der wirtschaftsgeographischen Lage des Reiches ein. Im weiteren Verlauf der Tagung wird alsdann die politische Aufgabe der Berufserziehung und Betriebsführung erläutert, um im Anschluß daran in die Behandlung der einzelnen Spezialthemen einzutreten. Die Tagung wird mit einer zusammenfassenden und rückblickenden Abhandlung über Wirtschaft und Verkehr ihren Abschluß finden.

Der erste Tag

Vor den im großen Saal der Mannheimer Industrie- und Handelskammer versammelten Trägern des Verkehrswesens und der Wirtschaft befaßte sich zunächst der stellvertretende Kreisleiter Pg. Schnerr mit der Bedeutung Mannheims als Tagungsort. In seinen aufschlußreichen Darlegungen vermittelte er einen mit Zahlen belegten Ueberblick über Mannheims wirtschaftliche und verkehrsmäßige Vorwärtsentwicklung während der letzten Jahre. Bei dieser Gelegenheit stattete er dem Oberbürgermeister wie auch dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer den Dank der Partei ab für die stetige tatkräftige Unterstützung in all diesen Fragen.

Stärkung des Verkehrswesens

Im ersten Fachvortrag ging Prof. Dr. Most, der bekannte Fachmann in Rheinverkehrsfragen aus Duisburg, von der staatspolitischen und wehrpolitischen Wichtigkeit leistungsfähiger und organisch aufeinander abgestimmter Verkehrsmittel aus. So legte er die im Reich deutlich erkennbaren Entwicklungsbestrebungen dar, die auf eine gewaltige Verstärkung auch des volkswirtschaftlichen Gewichts des Verkehrswesens hinzielen. Die Aufschließung neuer, über das ganze Reich zerstreuter Rohstoffvorkommen, die Auflockerung der Ballung von Industriezentren, ebenso die infolge der Heimkehr der Ostmark wie auch des Sudetengaus wesentlich vergrößerten Gebietsausdehnung und schließlich das zunehmende Vorstoßen der deutschen Ausfuhr in weiter entfernte Länder und nach Uebersee bringen Verlängerung der Transportwege und damit die zwangsläufige Erhöhung der Transportkosten mit sich. Hier muß eine ständige Vermehrung und Verbesserung des Verkehrsmaterials und der Verkehrswege zum Ausgleich geführt werden. Ein weiterer, schwer ins Gewicht fallender Faktor ist in der Verlagerung der deutschen Ausfuhr von den Verbrauchsgütern auf die gewichtsstärkeren Produktionsgüter zu erblicken. Damit aber gewinnt wiederum das billigste Verkehrsmittel, der Wasserweg, wenigstens dort, wo es nicht auf besondere Eile des Transports ankommt, eine erhöhte Bedeutung. Schon heute bringt die Binnenschiffahrt etwa die Hälfte der deutschen Exportmengen und schätzungsweise etwa ein Fünftel aller Ausfuhrwerte über unsere Reichsgrenzen.

Bei aller Verschiedenheit der Betriebsformen in der deutschen Verkehrswirtschaft ist entscheidend, daß jeder Verkehrsbetrieb als Dienst an der Oeffentlichkeit aufgefaßt und in der Tat gehandhabt wird. Ebenso wesentlich ist es, daß das Reich die führende, ordnende und schaffende Hand darstellt, die aus den einzelnen Gliederungen des Verkehrswesens ein wahrhaft nationales Verkehrsnetz formt, aber auch, daß Unternehmungsgeist und schöpferischer Wagemut von dem einzelnen Unternehmen staatlichen oder privaten Betrieb selbst ausgeht.

Rhein- und Seehäfen in der Verkehrswirtschaft

Nach diesem außerordentlich fesselnden Vortrag befaßte Generaldirektor Schuth, Mannheim, in nicht weniger interessanten Darlegungen eine der wichtigsten Fragen nicht nur der Rheinschiffahrt, sondern der gesamten deutschen Binnenschiffahrt: „Die Binnenschiffahrtpolitik der Reichsregierung, die einen machtvollen Ausbau der großen deutschen, nach Norden führenden Ströme sowie die Schaffung einer deutschen Rheinmündung über den Dortmund-Ems-Kanal wie auch den zukünftigen Hansa-Kanal erstrebt, wird bei der uns folgenden Generation einen Interessenausgleich geschaffen haben. Dieser muß allerdings schon heute dadurch erreicht werden, daß alle die deutsche Rheinschiffahrt und die deutschen Seehäfen gleichermaßen angehenden Fragen nicht unter dem Gesichtspunkt „Rhein oder deutsche Seehäfen", sondern unter dem Gesichtswinkel „Rhein und deutsche Seehäfen" behandelt werden!"

Nachdem die Tagungsteilnehmer in den frühen Nachmittagsstunden eine Stadtrundfahrt unternommen hatten, fanden sie sich zu einem weiteren Referat im Saal des „National-Hotel" ein.

Ein schönes Mannheimer Hafenbild: Am Verbindungskanal. Aufn.: Heinz Hoeter

Die wirtschaftsgeographische Situation

Ausgehend von einem Rückblick über die Entwicklung des Verkehrswesens auf Grund der gegebenen geografischen Verhältnisse in verschiedenen Ländern und Geschichtsepochen, widmete sich Prof. Dr. Most in seinem zweiten Vortrag der „Wirtschaftsgeografischen Lage Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrs". Zwar zeigte die Verkehrsgeschichte aller Kulturländer gewisse einheitliche Linie in der wechselnden Bedeutung der Verkehrsmittel und im gesamten Aufstieg der Verkehrstechnik auf, dennoch ist das Bild in den einzelnen Ländern naturgemäß wesentlich verschieden. Dafür sind die natürlichen Raumgegebenheiten weitgehend ausschlaggebend, wie beispielsweise ihre Größe, Lage und Oberflächengestaltung.

Deutschlands Abdachung von den Alpen bis zum Meer mit einer breiten Tiefebene und dem Querbalken trennender Mittelgebirge von Passau bis zum Rhein war für die Entwicklung und Gestaltung seines Verkehrs ebenso maßgebend wie die Lage und der Verlauf seiner Küsten. Eine weitere Rolle spielt dabei die im Gegensatz beispielsweise zu England (wo die wichtigsten Wirtschaftszentren eine Entfernung von höchstens 120 Kilometer zum Meer aufweisen) wesentlich weiteren Entfernungen wichtiger deutscher Wirtschaftsgebiete vom Meer. Ebenso maßgeblich ist die einer frühen Seeschiffahrtstradition förderliche Wirtschaftsstruktur der Ost- und Nordseeräume mit ihren außerhalb unseres Hoheitsgebietes liegenden Ausgängen, aber auch die große Anzahl wasserreicher, in geringer Entfernung voneinander und parallel in der Süd-Nordrichtung verlaufenden deutschen Ströme, die ebenso wie das nahe Herankommen der quer dazu verlaufenden Donau geradezu nach Kanalverbindungen (Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und Oder-Donau-Kanal) verlangen. Schließlich gehört hierher auch unsere verkehrswirtschaftlich geradezu ausgezeichnete Lage im Herzen Europas mit ihren Durchgangslinien und ihren internationalen Ausstrahlungen. All das hat eine Vielgestaltigkeit der Verkehrsmittel und gleichzeitig ein trotz allem Wettbewerb harmonisches Zusammenklingen der Verkehrseinrichtungen geschaffen, wie beides von anderen Ländern auch nicht annähernd aufgewiesen werden kann. Damit ergeben sich gleichzeitig auch große Aufgaben sowohl für das Reich als der lenkenden Hand auch der Verkehrswirtschaft, aber auch für jeden, der verantwortungsbewußt in ihr wirkt.

Auch dieser Vortrag fand große Zustimmung. Am Abend vereinten sich die Tagungsteilnehmer zu einigen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins.

1500 Volksgenossen lauschten ergriffen

Dr. Schiffauer sprach noch einmal über Spaniens Freiheitskampf

„En Espana empieza amenece, imperio, imperio ..." (In Spanien beginnt es Tag zu werden ...) wie das schöne Lied der Falange stolz ausklingt, oder mit „Arriba Espana" (Spanien empor!) beschriftete und sinnbildlich gehaltene Originalplakate des nationalen Spaniens u. ä. grüßten uns am Samstagabend neben den Nationalflaggen Spaniens, Italiens sowie des Großdeutschen Reiches, als wir den schmucken Robert-Ley-Gefolgschaftsraum der Bopp & Reuther GmbH. Mannheim-Waldhof erwartungsvoll betraten. Wohl nahezu 1500 Gefolgschaftsmitglieder, sowie Bewohner des Waldhofs und der Gartenstadt, darunter die gesamte Betriebsführung mit Dr. Fritz Reuther an der Spitze, Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht waren dem Ruf des Gastgebers gefolgt, als in mustergültiger Ordnung die faschistische Jugend unter Führung von Se. Sacco, die spanischen Blauhemden mit dem militärischen Führer der Falanga, Herrn Blasco, sowie die Werkschar Bopp & Reuther einrückten.

Betriebsobmann Jäckle entbot den Willkommengruß und hieß neben der spanischen und italienischen Kolonie insbesondere Dr. Schiffauer (Freiburg) willkommen, der bei der erstmals in dieser Form in Mannheim stattfindenden Betriebs-Feierabendveranstaltung über die im Lichtbild festgehaltenen Tatsachen und Auswirkungen der erbitterten spanischen Freiheitskämpfe sprach. Dank vorweg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abt. Volksbildungswerk, deren Bemühen allein die Tatsache zu verdanken ist, daß Dr. Schiffauer, der bekanntlich zwölf Jahre hindurch bis vor vier Monaten an der Universität Oviedo als Lektor und seit 1936 als Kriegsberichterstatter tätig war, den hiesigen Volksgenossen und -genossinnen näheren Aufschluß nicht nur über die grausigen Kriegsbegebnisse vermittelte, sondern uns vor allen Dingen mit dem bis dahin wohl wenig beachteten prächtigen, von glühender Vaterlandsliebe beseelten Menschenschlag des Spaniers und der zum letzten Opfer bereiten Frauen und Mädchen bekanntmachte.

In temperamentvoller, packender Weise ließ uns Dr. Schiffauer alle traurigen Ereignisse wirklichkeitsnah erleben, wobei wir aber auch mit ansehen konnten, mit welchem gesundem Humor der Spanier von Natur aus ausgestattet ist. In unserer Sonntagsausgabe berichteten wir bereits eingehend über den Film anläßlich der Erstvorführung in der Kunsthalle und auch heute können wir nur wieder den unerhörten Mut aller spanischen Truppen begeistert unterstreichen, woran letzten Endes auch die jungen spanischen Studenten ganz hervorragenden Anteil haben.

Zur freudigen Ueberraschung der Ausländer und später der Gastgeber noch zu einem Imbiß ein, nach dem italienische und deutsche Lieder derbzdalt gesungen wurden. Herzliche Stunden internationaler Kameradschaft mit einem Renner schlossen sich an, die allen Teilnehmern unvergessen bleiben werden. Alles por la Espana una grande u libre! kr.

Die Mannheimer Stadtchronik

85. Geburtstag. Der städt. Kanzlei-Assistent i. R. Georg Perthun, wohnhaft S 2, 3, feierte am Montag in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Volle 50 Jahre, von 1874—1924, war er in Diensten der Mannheimer Stadtverwaltung. Die älteren Kollegen erinnern sich noch heute gern des pflichtbewußten Kameraden. Wir gratulieren dem Jubilar herzlichst und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Ruhestand.

80. Geburtstag. Bei guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit kann am Dienstag Wilhelm Lenz in Mudau, seinen 80. Geburtstag feiern. Dem Altersjubilar wünschen wir einen schönen, sorgenfreien Lebensabend.

75. Geburtstag. Am 14. März begeht der Bäcker Conrad Richter, Käfertal-Süd, Mannheimer Straße 92, seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

70. Geburtstag. Georg Jakoby, Mannheim-Seckenheim, Freiburger Straße 39, feierte am Montag seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren noch nachträglich.

Silberne Hochzeit. Pg. Ludwig Bangert, Mannheim - Feudenheim, Wilhelmstraße 86, feiert am Dienstag mit seiner Ehefrau Frieda, geb. Schifferdecker, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz unsere herzlichsten Glückwünsche.

Heute „Aimée" im Nationaltheater. Die Titelrolle dieser Komödie von Heinz Coubier spielt Ria Rose.

„Rheingold" ab 16. März. Die für die Monate März/April angekündigte zyklische Aufführung „Der Ring des Nibelungen" von Rich. Wagner beginnt am Donnerstag, 16. März, mit einer Neueinstudierung des „Rheingold". Die musikalische Leitung hat Karl Elmendorff; die Regie Intendanz Friedrich Brandenburg.

Heute Kammermusikabend. Um 20.15 Uhr beginnt in der „Harmonie" der 5. Kammermusikabend der NSG „Kraft durch Freude", Abt. Kulturgemeinde. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Das Konzert der Madrigal-Vereinigung Darmstadt. Im Rahmen der diesjährigen Konzertveranstaltungen der Städtischen Hochschule für Musik und Theater führt uns der Abend am 18. März zu dem nie versiegenden Quell alten deutschen Liedgutes. Die meisten der zum Vortrag gelangenden Volksweisen stammen aus dem 16. Jahrhundert, als die Madrigalkunst ihre Blütezeit erlebte. Wir werden neben längst vergessenen Liedern auch bekannte Volksweisen wie „Innsbruck, ich muß dich lassen" u. a. hören. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge schließt mit einigen ungarischen Zigeunerweisen, die Brahms vertont hat. Die Leitung des Chores liegt in Händen von Prof. Dr. Friedrich Noack. Der Beginn des Konzerts ist auf 20 Uhr festgesetzt. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen.

Pflichtjahrmädchen müssen in der Krankenversicherung sein!

Das Reichsversicherungsamt hat zu der Frage der Krankenversicherung der im hauswirtschaftlichen Jahr beschäftigten Mädchen Stellung genommen und hat ihre Versicherungspflicht bejaht. Es heißt in dem Schreiben, daß das land- und hauswirtschaftliche Jahr zwar auf einer öffentlichen Anordnung beruhe, daß es trotzdem aber seiner Natur nach ein privates Dienst- und Arbeitsverhältnis wie jedes andere sei. Die jungen Mädchen treten zu den Personen, die sie in der Haus- und Landwirtschaft beschäftigen, in ein persönliches und wirtschaftliches Abhängigkeitsverhältnis. Da in der Krankenversicherung anders als in der Invalidenversicherung auch eine Beschäftigung, für die nur freier Unterhalt gewährt wird, als entgeltlich anzusehen ist, so sind bei den jungen Mädchen die Voraussetzungen des § 165 der Reichsversicherungsordnung sämtlich erfüllt. Sie sind deshalb während des land- und hauswirtschaftlichen Pflichtjahres krankenversicherungspflichtig.

Leiden der Stimme und Luftwege

Fernruf 44318 Frau Berta Zwick, Paul-Martin-Ufer 21

Durch Atem- u. Stimmbildung: Beseitig. chron. Heiserkeit, Stimmschwäche, Asthma, Bronchitis, auch für Kinder. Zu Krankenk. zugel. - Neue erfolgreiche Wege.

MARCHIVUM

Mannheimer Abiturienten, herhören!

Die großen Möglichkeiten in den akademischen Berufen / Das Hochschulstudium ist wieder sehr aussichtsreich

Das Leben stellt uns immer wieder vor Entscheidungen, die eine unmittelbare Lösung verlangen. Eine der schwierigsten ist zweifellos die Berufswahl. Schwierig deshalb, weil sie an den jungen Menschen herantritt, der die feste Grundlage für solche Entscheidung, nämlich Kenntnis des Berufslebens und Erfahrung noch nicht besitzen kann.

Das Reifezeugnis — ursprünglich die „Reife für das Hochschulstudium" — bescheinigte in der Zeit der Arbeitslosigkeit lediglich einen bestimmten Grad allgemeiner Bildung. Erst im Dritten Reich hat es seinen ursprünglichen Charakter wiedererlangt. Das bedeutet für alle, die es angeht, einen Aufruf und eine Verpflichtung. Hinzu kommt die Tatsache, daß maßgebende Stellen immer wieder auf den Mangel an akademischem Nachwuchs hinweisen. So wird der Abiturient von heute in vielen Fällen ein Hochschulstudium ins Auge fassen. Vieles hat er dabei zu bedenken: er muß alle Berufsmöglichkeiten kennenlernen, sich mit den Aufgaben und Anforderungen im einzelnen vertraut machen, Art, Dauer und Kosten der Ausbildung erfahren und schließlich auch die Aussichten bedenken. An dieser Stelle soll nur ein Teilgebiet gestreift werden: die Frage der Aussichten.

Wer von der Entwicklung des Wirtschafts- und Berufslebens im Dritten Reich spricht, muß mit der Technik beginnen. Noch nie sind in Deutschland technische Aufgaben von solchem Umfange und solcher Breite angepackt worden wie heute. Der Aufbau der Luftwaffe und die Ausdehnung des Flugverkehrsnetzes hat einen außerordentlich starken Bedarf an Luftfahrtingenieuren gezeitigt, der nur schwer gedeckt werden kann. Auch die anderen Gebiete, auf denen der Maschineningenieur tätig ist, haben einen gewaltigen Auftrieb erfahren; als Beispiel sei die Motorisierung Deutschlands, ferner der Schiffbau genannt. Dem Elektroingenieur sind große Aufgaben zugefallen nicht nur auf dem gesamten Gebiete der Starkstromtechnik (zB. Elektrizitätswerke, Starkstrominstallationen, Wärmewirtschaft), sondern in ebenso hohem Maße in der sich rapid entwickelnden Schwachstromtechnik (Fernmeldewesen, Rundfunk, Film, Fernsehen usw.). Der Bauingenieur ist vor allem zu nennen im Zusammenhang mit dem Straßenbau, besonders der Reichsautobahnen; aber auch Brücken-, Hafen-, Kanalbau- und Entwässerung, ferner Errichtung großer Ingenieurbauten (zB. Volkswagenwerk) gehören zu seinen Aufgaben. Der Architekt ist eingespannt in die gewaltigen Planungen zur Umgestaltung der Großstädte, in die Errichtung von ganzen Stadtteilen für Arbeiter (Fallersleben!), das Siedlungswerk und dergleichen. Auch Bergingenieure, Hütteningenieure, Zuckerfabrikingenieure und Wirtschaftsingenieure finden ein erheblich erweitertes Betätigungsfeld.

Die Technik steht im Vordergrund

Im Zusammenhang mit den großen, der Technik zufallenden Aufgaben stehen Teilgebiete der Naturwissenschaften; hier trägt die Arbeit weniger praktischen als forscherischen Charakter. So soll zB. der Chemiker uns unabhängig machen von der Rohstoffeinfuhr. Größere und lebenswichtigere Aufgaben als die des Vierjahresplanes sind ihm bisher nicht gestellt worden. Den Biologen erwarten besondere Aufgaben auf den Gebieten der Rassenforschung, Erblehre, Bakteriologie, Schädlingsbekämpfung und dergleichen. Die Sicherung des Flugverkehrs hat einen ständigen, recht erheblichen Bedarf an Meteorologen zur Folge, der zur Zeit nur schwer gedeckt werden kann. Auf dem Gebiete der Forschung arbeitet ebenfalls der Physiker, der die grundlegenden Neukonstruktionen zur Verwertung in der Industrie schafft.

Die Aufgaben, die sich auf dem Gesamtgebiet wirtschaftlicher Ordnung und Planung ergeben haben, erfordern an bestimmten Stellen die Mitarbeit des akademisch gebildeten Wirtschafters. Besonders nach dem Betriebswirt, dem Diplomkaufmann, hat sich in der Revision und dem Wirtschaftstreuhandwesen eine starke Nachfrage ergeben. Wir finden ihn aber auch in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die früher meist das alleinige Arbeitsfeld des Diplomvolkswirts war. Die Entwicklung, die dieser Beruf nehmen wird, ist nicht ganz klar; die Nachfrage nach ihm ist jedenfalls geringer als die nach dem Betriebswirt.

Landwirtschaft — Mittelpunkt völkischer Wirtschaft

Die Landwirtschaft ist im Dritten Reich in den Mittelpunkt völkischer Wirtschaftsordnung gestellt worden. Das Ergebnis war, daß auch auf diesem Feld ein besonderer Bedarf an wissenschaftlich geschulten Mitarbeitern aufgetreten ist, der sich vor allem auf das landwirtschaftliche Schulwesen, die Wirtschaftsberatung, die landwirtschaftliche Verwaltung (Reichsnährstand und Landesbauernschaften) und die landwirtschaftliche Forschung (Saatzucht, Pflanzenschutz, Düngemittel usw.) erstreckt. Verhältnismäßig neu ist der Beruf des akademisch gebildeten Gärtners, dem sich ein aussichtsreiches Arbeitsfeld sowohl im Nutzgartenbau als auch in der Gartengestaltung erschließt.

Der Mangel an Arbeitskräften, der sich durch die Wirtschaftsbelebung ergeben hat, zwingt uns alle, durch Qualität zu ersetzen, was an Quantität fehlt. Eine wesentliche Grundlage hierfür bietet die Gesunderhaltung des deutschen Arbeiters der Faust und der Stirn, besonders das „Vorbeugen", das nach einem alten Wort „besser als Heilen" ist. Zahlreiche hygienische Maßnahmen tragen diesem Umstande Rechnung. Gesundheitsämter sind errichtet worden, Betriebsärzte überwachen den Gesundheitszustand der Werksangehörigen, Schulärzte den der Jugend, Sportärzte fördern die körperliche Ertüchtigung, Aerzte an Eheberatungsstellen suchen die Verbindung ungeeigneter Persönlichkeiten zu verhindern und dergleichen mehr. Damit ist das Tätigkeitsfeld des einzelnen Arztes erheblich gewachsen, aber auch die Gesamtzahl der Aerzte mußte sich naturgemäß vergrößern. In den Rahmen der hygienischen Maßnahmen ist auch der Zahnarzt eingespannt. Während bisher die Zahl der vorhandenen Zahnärzte als ausreichend für einen längeren Zeitraum betrachtet wurde, werden neuerdings die Aussichten auch in diesem Beruf als günstig beurteilt: die Ursachen hierfür sind sowohl ein starker Rückgang der Studentenzahlen als auch die Erwartung einer baldigen Verschmelzung des Zahnärzte- und Dentistenverbandes. Daß auch der Apotheker in diesem Zusammenhange als aussichtsreicher Beruf zu nennen ist, bedarf keiner Erklärung. Die Sicherung der Ernährung unseres Volkes erfordert — wie erwähnt — höchste Anspannung der Landwirtschaft; da in ihrem Rahmen der Tierarzt arbeitet, hat sich auch sein Arbeitsgebiet erheblich erweitert.

Habt ihr nicht Lust, Lehrer zu werden?

Ein Gebiet, das — fast noch mehr als die Technik — an einem katastrophalen Mangel an Arbeitskräften leidet, ist das Volksschulwesen. Zwar wird das Abiturium nach wie vor als notwendige Voraussetzung für diesen Beruf betrachtet, doch kann aus der geringen Abiturientenzahl der Nachwuchsbedarf nicht gedeckt werden. Von zuständiger Stelle werden daher geeignete Maßnahmen für die unbedingt notwendige Aenderung dieses Zustandes erwogen. Im höheren Lehramt ist im Augenblick ein Mangel nicht zu bemerken; doch sehen wir eine eigenartige Erscheinung: die gefährliche Ueberalterung des Lehrkörpers. Sie hat zur Folge, daß der jährliche Abgang durch Tod und Pensionierung (der normalerweise in Preußen etwa 300 beträgt) in wenigen Jahren auf das Drei- und Viersache ansteigen wird. Die jetzt vorhandenen Studienassessoren und -referendare können dann schnell untergebracht werden; was aber an jungem Nachwuchs zur Verfügung steht, wird den Bedarf bei weitem nicht decken. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Handelslehrern und Berufsschullehrern mit dem Unterschied jedoch, daß in diesen Gebieten voraussichtlich noch eine Erweiterung des Berufsfeldes (Ausgestaltung des Handels- und Berufsschulwesens) hinzukommen wird.

Auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung liegen zwar keine Maßnahmen vor, die einen besonderen Bedarf an Juristen hervorrufen; doch erwarten wir wegen des geringen Zuganges zu diesem Studium in wenigen Jahren einen Mangel namentlich an Richtern und Staatsanwälten.

Während die bisher genannten Sparten akademischer Berufstätigkeit ideell und zahlenmäßig gute Möglichkeiten bieten, muß auch auf solche hingewiesen werden, die nur beschränkt aufnahmefähig sind. Hierhin gehören in erster Linie diejenigen Berufe, die überhaupt nur eine geringe Zahl von Vertretern haben (zB. der höhere Forstbeamte, Museumsbeamte, Diplomat, Kunst-, Musik-, Theaterwissenschaftler), oder darüber hinaus besonders hohe wissenschaftliche Anforderungen stellen (zB. wissenschaftlicher Bibliothekar, Hochschullehrer, Astronom). Trotzdem gibt es auch hier einige Gebiete, die erst im Dritten Reich zu richtiger Arbeitsmöglichkeit gelangt sind und infolge des derzeitigen Aufbaues einen Bedarf für die allernächste Zukunft zeigen (etwa Vorgeschichtler, Volksbibliothekar). Auch Archivare können gegenwärtig mit günstigen Unterkommensmöglichkeiten rechnen.

Es mangelt nicht an Arbeit

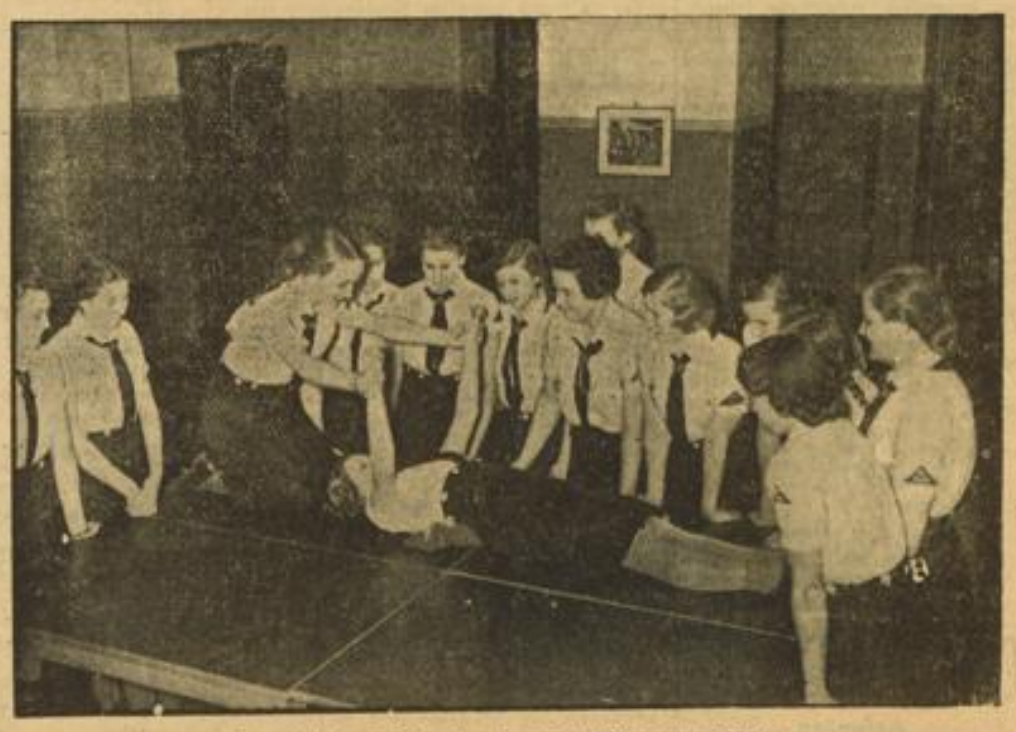
Wenn der Abiturient sich mit den akademischen Berufsmöglichkeiten und -aussichten vertraut gemacht hat, dann stellt er gern die Frage: Was wird die Zukunft bringen? Handelt es sich nicht nur um eine vorübergehende Konjunktur? Hierauf ist ihm zu antworten, daß alle Maßnahmen des Dritten Reiches so fest fundiert und auf so weite Sicht getroffen sind, daß vorläufig ein Mangel an Arbeit überhaupt nicht in den Bereich der Möglichkeiten gezogen werden kann. Hinzu kommt, daß zahlenmäßig der Nachwuchs an Abiturienten weiterhin leider gering bleiben wird. Einer Abiturientenzahl von 45 000 im Jahre 1932 stand — infolge des Geburtenrückganges durch den Krieg — eine Zahl von nur 20 000 im Jahre 1936 gegenüber. Sie ist zwar angestiegen (auf 30 000), wird aber künftig wieder fallen. Außerdem ist der Bedarf der Wehrmacht an Offiziersanwärtern jetzt und in Zukunft so groß, daß ein wesentlicher Teil der Abiturienten stets hierfür in Anspruch genommen wird. Von den übrigbleibenden muß die Nation verlangen, daß sie ihren Platz dort suchen, wohin ihre geistige und charakterliche Veranlagung sie weist. Das sind in erster Linie die akademischen Berufe. Der heutige Abiturient hat daher nicht nur das Recht, sondern — im höheren Sinne der Gemeinschaft — die moralische Pflicht, seine Kräfte für ein Hochschulstudium einzusetzen!

Aus unserem Kreisgebiet

Konzertabend im Schloßzirkel. Die dritte Veranstaltung in der Reihe des diesjährigen Programms findet am nächsten Samstag, 18. März, 20.30 Uhr, im neuen Gesellschaftssaal des nördlichen Schloßzirkels in Schwetzingen statt. Der Konzertmeister am Nationaltheater Mannheim und Meisterlehrer an der Hochschule für Musik, Max Keral, wurde mit seinem Quartett zu einem Konzertabend verpflichtet. Als Solistin wirkt Erika Schmidt vom Nationaltheater Mannheim mit, am Flügel ist Albert Ellinger. Max Keral bringt Werke von Franz Xaver Richter, Franz Schubert, W. A. Mozart, L. van Beethoven und C. M. v. Weber.

Beisetzung eines jungen Fliegerkameraden. Die Abendsonne neigte sich am Montag zum Untergang, als ein langer Zug Hitlerjugend, Jungvolk, NS-Fliegerkorps, BDM und anschließend SA, SS und Politische Leiter in Plankstadt zum Friedhof hinauszogen, um einem toten jungen Kameraden, den ein tragisches Geschick zu früh aus den Reihen tatenfroher und einsatzbereiter Jugend gerissen hat, das letzte Geleit zu geben. Der verstorbene Kamerad, Hans Gaa von der Fliegergefolgschaft 4/171, war am Freitag seinen Verletzungen im Bruchsaler Krankenhaus erlegen, die er sich bei treuer Pflichterfüllung für die Fliegerhj zugezogen hatte. Zwei Pylonen mit Feuerschalen flankierten das Grab.

Obergebietsführer Friedhelm Kemper widmete dem jungen Kameraden einen ergreifenden Nachruf. Gruppenführer Zahn-Karlsruhe sprach für das nationalsozialistische Fliegerkorps. Mit dem Versprechen, den toten Kameraden nicht zu vergessen, legte er im Auftrage des Führers des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, einen Kranz nieder. Anschließend folgten weitere zahlreiche Kranzniederlegungen. Die erhebende Totenfeier klang mit den nationalen Liedern aus. Die Sonne sank als leuchtender Feuerball am Horizont und sandte ihre letzten Strahlen dem jungen Toten ins Grab.



Jungmädel werden für die erste Hilfe ausgebildet

Eine Aufnahme von einem Lehrgang des Gesundheitsdienstes für Jungmädel, der zur Zeit in Berlin stattfindet und die Jungmädel in der ersten Hilfeleistung unterweist. Unser Bild: Wiederbelebungsversuche an einer „Ertrunkenen". Weltbild (M)

Aus Mannheims Sängergemeinschaft

Jahreshauptversammlungen / Eggsteinchöre veranstalteten einen Kameradschaftsabend

Mit dem vaterländischen Chor „Die Mahnung" von Heinrichs fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des MGV „Frohsinn" in Käfertal eine würdige Einleitung. Vereinsführer Philipp Reß berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr. Im Vordergrund stand das Rundfunksingen „Lichtwende" und das Konzert „Die Ostmark", beide unter bewährter Leitung des Dirigenten Dr. Riehl. Der Singstundenbesuch ist mit einer Beteiligung von 98 Prozent vorbildlich. Eine nette Einrichtung sind die Sängerfahrten und KdF-Fahrten für die Sängerfrauen. Auch im Jahre 1938 konnte eine Anzahl neuer Sänger verpflichtet werden. Den Kassenbericht erstattete Rechner Jakob Rihm. Ihm wurde Entlastung erteilt und der Dank für gute Kassenführung ausgesprochen. Schriftführer Max Federle gab einen Ueberblick über die Veranstaltungsfolge. Sängerführer Bing fand Anerkennung und Dank für die erfolgreiche Vereinsarbeit des Führerringes. Daß deswegen in der Führung kein Wechsel eintrat, war selbstverständlich. Auch die Mitarbeiter wurden neu bestätigt. Willi Heckmann erhielt neu das Amt des Vergnügungsobmannes. Kreiswart Gudernatsch sprach über deutsches Lied- und Kulturgut mit dem Apell, der Gemeinschaft zu leben und dem Volksganzen zu dienen. Die Schlußworte sprach Pg. Hamm.

Der MGV „Flora" (Neckarstadt) hielt seine Generalversammlung im Vereinshaus ab. Schriftwart Ritzler gab einen Ueberblick über die Veranstaltungsfolge im Berichtsjahr 1938. Vereinsführer Pg. Eugen Safferling berichtete über die Tätigkeit und konnte feststellen, daß die „Flora" ihren Pflichten zur Erhaltung und Festigung der Liedgemeinschaft treu geblieben ist, daß sie sich aber nun auch wieder neuen Aufgaben zuwendet, die neben der Chorarbeit auch die Geselligkeit mehr als bisher in den Vordergrund stellen wird. Kassenwart Peter Klein konnte eine gute Bilanz aufstellen. Ihm und dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt und zugleich der Dank ausgesprochen. Der Führerring wurde neu in seinen Aemtern bestätigt. Kreischormeister Friedrich Geller streifte in kurzen Zügen die Konzerterfolge der „Flora" und die des Floraquartetts. Er richtete den Appell an seine Sänger, stets mit Eifer in unserer großen Zeit den Zielen einer Sängergemeinschaft zu dienen.

Das Ziel, Arbeitsgemeinschaften und Chorgemeinschaften zu bilden, findet immer größere Beachtung und wird von den Männergesangvereinen als eine der dringlichsten Aufgaben aufgegriffen. Die Eggsteinchöre „Fidelitas"-Schwetzingerstadt, „Rheintreue"-Innenstadt und „Sängereinheit"-Edingen veranstalteten einen Kameradschaftsabend im Kolpinghaus, der ein voller Erfolg war. Sie haben es sich zur Pflicht gemacht, nicht nur in Konzerten gemeinsam zu singen, sie wollen sich auch in der Geselligkeit zusammenfinden. Eingangs wurden zwei Gellertchöre gesungen: „Rheinischer Treugruß" und „Deutsches Volkslied", dirigiert von Hans Eggstein. Nach dem Chor „Die Mahnung" von Heinrichs wurde in treffenden Ausführungen der Sinn der Gemeinschaftsarbeit vom Kreispressewart unterstrichen und die letzte Hingabe und Opferbereitschaft für Führer, Volk und Heimat als vornehmste Pflicht eines jeden Sängers vorangestellt. Mit dem Lied „Flieg' deutsche Fahne, flieg", fand der ernste Teil des Abends seinen Abschluß. Die Stimmungskanone Theo Fischer unterhielt die Sänger und ihre Angehörigen mit Schlagerliedern und humoristischen Vorträgen. Besonders großen Beifall fand der Gesangsvortrag „Die Reise um die Welt". Daß Fischer nicht nur Stimme hat, sondern auch auf seiner Handharmonika flott zu spielen versteht, stellte er treffend unter Beweis. Zwischendurch sangen die „Fidelitas" den Chor „Heimatrosen" von Opladen und die „Sängereinheit" Edingen „Meine Lieben" und „Geisterschiff" von Wengert. Ein Hausorchester umrahmte den unterhaltsamen Abend mit entsprechenden Musikvorträgen. Alles in allem: es war eine Veranstaltung, die zur Pflege der Gemeinschaft diente und dankbares Echo fand. gu—.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Dienstag, 14. März:

Nationaltheater: „Aimée", Komödie von Caubier.
Harmonie: Kdf.-Kammermusikabend.
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett und Varieté.
Konzert: Planken-Kaffee Kossenhaschen, Palast-Kaffee Rheingold, Café Wien, Weinhaus Hütte, Grinzingstube.
Tanz: 's Holzstübl im Mannheimer Hof, Parkhotel, Eremitage-Bar in der Libelle, Palast-Kaffee Rheingold.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Montag bis Samstag 10 bis 12.30, 14.30—16 Uhr; Sonntag 11—16 Uhr. Sonderschau: Bilder aus alten pfälzischen Residenzen.
Theatermuseum, E 7, 20: Montag bis Sonntag 10 bis 13, 15—17 Uhr. Sonderschau: Schattenrisse der Talbergzeit.
Städtische Kunsthalle, Moltkestraße 9: Dienstag bis Samstag 10—13, 15—17 Uhr; Sonntag 11—13.30, 15—17 Uhr. Lesesaal: Dienstag bis Freitag 10—13, 15—17, 19.30—21.30 Uhr; Samstag 10—13, 15—17 Uhr; Sonntag 11—13 Uhr. Sonderausstellung: Karl Albiker — Das gesammelte Werk.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Dienstag bis Samstag 10—13, 14—16 Uhr; Sonntag 11—13, 14—16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe: Montag bis Freitag 11—13, 17—19 Uhr; Samstag 11—13 Uhr. Lesesäle: Montag bis Freitag 9—13, 15—19 Uhr; Samstag 9—13 Uhr. Gedächtnisausstellungen für Giambattista Bodoni und Joh. Gottlieb Fichte.
Städtische Volksbücherei: Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Montag 17—20 Uhr; Dienstag und Donnerstag 10.30—12.30 Uhr; Mittwoch, Freitag 16 bis 19 Uhr. Jugendausleihe: Dienstag 14—17 Uhr; Donnerstag 16—19 Uhr. Lesesaal: Montag bis Samstag 11—13 Uhr; Montag bis Freitag 16.30—21 Uhr. — Zweigstelle Möhlbleck, Weidenstraße 16: Montag, Freitag 16—19 Uhr, Mittwoch 16—20 Uhr. — Jugendbücherei, R 7, 46: Dienstag, Donnerstag 16—20 Uhr; Freitag 15—19 Uhr. Kinderlesehalle: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 15—19 Uhr.
Städtische Musikbücherei, L 2, 9: Ausleihe: Dienstag, Freitag 10—13, 16—19 Uhr. Schallplattenvorführung: Donnerstag 10—16 Uhr.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 14. März:

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Zeit, Wetter; 6.15 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musik am Morgen; 9.20 Für dich daheim; 10.00 Entlang der Grenze, ein Gang durch das südlichste Kärnten; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Musikalisches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Dreißig Minuten Kleinkunst; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19.00 Der Krokus blüht; 20.00 Nachrichten; 20.10 Franz Grothe, ein Meister deutscher Tanz- und Filmmusik; 21.00 Der junge Goethe; 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.20 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes; 22.35 Unterhaltungskonzert; 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.10 Eine kleine Melodie; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.00 Entlang der Grenze, ein Hörbericht; 10.30 Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Dreißig bunte Minuten; 12.00 Mittagskonzert; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.15 Kinderliedersingen; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Fleiß erst ließ die Meister werden!, bekannte Sportler erzählen ihren Werdegang; 18.20 Von Italien bis Kronstadt, eine Hörfolge; 19.00 Unteroffiziere als Bauern, ein Hörbericht; 19.30 Kleine Melodie; 20.00 Nachrichten; 20.10 Politische Zeitungsschau; 20.25 Was jeder gern hört; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 23.00 Konzert.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter!

Heute Dienstag, 14. 3., findet um 19.30 Uhr, in der Industrie- und Handelskammer Mannheim, L 1, 2, eine Besprechung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim statt, Dienstanzug.

Kreisorganisationsamt.

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim!

Die Kreistag-Plaketten sind umgehend auf dem Kreispropagandaamt, Rheinstraße 1, Zimmer 3, abzuholen.

Kreispropagandaamt.

Ortsgruppen der NSDAP

Horst-Wessel-Platz. Heute Dienstag, 14. 3., 20 Uhr, Schießausbildung für Zellenleiter, Stab und die für das Preisschießen gemeldeten Pistolenschützen in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Bismarckplatz. 14. 3., 20.30 Uhr, Zellenabend der Zelle 06, Lokal: „Lokomotive". Pflicht für sämtliche Pol. Leiter, Walter, Warte, Blockhelfer und sonstige Parteigenossen.

15. 3., 20.15 Uhr, Lichtbilder-Vortrag „Kampf um Europa", Lokal: „Zähringer Löwen". Für Parteigenossen ist die Teilnahme unbedingt Pflicht.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 16. 3., 20.15 Uhr, im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße: BTA-Versammlung. Es spricht der Bundesredner Wagner (Kom. Bonat) über das Thema: „Volksdeutsche auf der Wacht". Teilnahme für Parteigenossen Pflicht. Volksgenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen. Die Politischen Leiter treten 19.45 Uhr vor der Uhlandschule im Dienstanzug an.

NS-Frauenschaft

Sandhofen. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Heim.

Neckarau-Nord. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Lamm".

Wasserturm. 14. 3., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend im Mannheimer Hof für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder.

Waldhof. 15. 3., 15.30 Uhr, Singen bei Theune, Rheinvillenstraße 8 und von 17 bis 18 Uhr Markenabrechnung in der Diesterwegschule.

Neckarstadt-Ost. 14. 3., 20 Uhr, bei Bode, Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung.

Ilvesheim. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Pflug" für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder.

Neckarspitze. 14. 3., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Wartburg-Hospiz" für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder.

Neuostheim. 15. 3., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Schulhaus.

Achtung! Sprechstunde der Beratungsstelle des Rassenpolitischen Amtes — Frauen- und Mädelarbeit — findet jeden Mittwoch von 15 bis 16 Uhr in der Mütterschule, Kaiserring 8, statt.

Achtung! Sprechstunde der Abteilungsleiterin für Hilfsdienst findet nur Donnerstag von 16—17 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung, L 9, 7, eine Treppe, statt.

Achtung! Abteilungsleiterinnen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft. 14. 3., 15 Uhr, Schulung in L 9, 7.

Ortsfrauenschaftsleiterinnen. 14. 3., 15 Uhr, Besprechung in L 9, 7.

Käfertal-Nord. 14. 3., 20.30 Uhr, Singstunde im „Adler".

Abteilung Jugendgruppe:

JG Almenhof. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Pfeiffer, Rheintalabzugstraße 5, 1 Stock.

JG Friedhof. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Dietz, Zeppelinstraße 36.

JG Wohlgelegen. 14. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Schmitt, Weilstraße 9.

JG Lindenhof. 14. 3., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend im Fröbelseminar.

HJ

Motorgefolgschaft 1. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 15. 3., 20 Uhr, zum Appell auf dem Goetheplatz an. Winterdienstanzug.

Amt für Erzieher

Kreistagung am Mittwoch, 15. 3., 16 Uhr, im Musensaal. Es spricht Pg. Prof. Dr. Schneider, Heidelberg, über „Rassenpolitik und Schule".

NSKOV

Am Mittwoch, 15. 3., findet um 19 Uhr eine wichtige Besprechung sämtlicher Kameradschafts- und Abteilungsführer in unserer Geschäftsstelle, M 2, 6, statt.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim Rheinstr. 1

Abteilung Propaganda

Betr. Ortswaltungen. Die Ortswaltungen Neuostheim, Käfertal-Nord und Wallstadt haben im Laufe des Dienstag die Karten für die Großkundgebung mit Pg. Claus Selzner auf der Kreiswaltung abzuholen. Im Bedarfsfalle stehen noch Karten zur Verfügung.

Betr. Sammlung für das WHW. Die Plakate „Schaffende sammeln, Schaffende geben" sind im Laufe der Woche auf der Kreiswaltung abzuholen. Die Veröffentlichung hat am 20. März zu erfolgen.

Der Kreispropagandawart.

Ortswaltung Bismarckplatz. An sämtliche Betriebsobmänner! Die Karten für die Claus-Selzner-Versammlung am 30. März sind spätestens am Donnerstag, 16. März, auf der Geschäftsstelle zwischen 19 und 21 Uhr abzuholen.

Berufserziehungswerk der DAF

Kurzschrift für Anfänger. Am Donnerstag, 16. 3., beginnen in Q 4, 8/9, zwei neue Lehrgänge, und zwar um 19 Uhr in Raum 26 und um 20.30 Uhr in Raum Nr. 53. Anmeldungen bis spätestens 16. 3. in Q 4 Nr. 8/9 oder Rheinstraße 3—5 abzugeben.

Am Sonntag, 19. 3., 11 Uhr, findet im Planetarium ein Filmvortrag „Die Schreibmaschine" statt. Eintrittskarten in Höhe von 20 Pf. sind bei der Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, Rheinstr. 3-5, Zimmer 31/32 erhältlich.

Die Bescheinigungen vom Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift, das am 4. Dezember 1938 stattfand, können beim Berufserziehungswerk, Q 4, 8/9, von den Teilnehmern abgeholt werden.

Für die Lehrgemeinschaften Techn. Zeichnen Stufe 1, Beginn am 22. 3., 19 Uhr, Saal 52; Stufe 2, Beginn 14. 3., 19 Uhr, Saal 54; Stufe 3, Beginn 10. 3., 19 Uhr, Saal 52; Stufe 4 (Termin geben wir hier noch bekannt) können noch Anmeldungen abgegeben werden im Berufserziehungswerk, Q 4, 8/9 und auf unserer Dienststelle Rheinstraße 3—5.

Für die Maschinenschlosser beginnt am 10. 3. eine Stufe 2 (Fortsetzerstufe), die laufend freitags ab 17.30 Uhr durchgeführt wird.

Die Lehrgemeinschaft „Praktische Metalltechnik für Elektrotechnik" wird demnächst zur Durchführung gelangen. Genauer Termin ergeht noch.

Im weiteren führen wir folgende Lehrgemeinschaften durch: Rechenschieber, Tabellenrechnen und Algebra, Stufe 1, 2 und 3. Anmeldungen können jederzeit erfolgen.

Fachabteilung Handwerk. Prakt. „Lehrgemeinschaft für das Schneiderhandwerk" für Damen und Herren-Schneiderei. Prakt. „Lehrgemeinschaft im Schreinerhandwerk". Anmeldungen können sofort erfolgen, da wir in aller Kürze mit den handwerklichen Lehrgemeinschaften beginnen. Anmeldungen auch hierzu auf unserer Dienststelle, Rheinstraße 3/5 und im Berufserziehungswerk, Q 4, 8/9.

Frauenabteilung

Deutsches Eck. Heute Dienstag, 14. 3., Zusammenkunft der Betriebsfrauenwalterinnen.

Ortswaltungen

Käfertal-Nord. Am Mittwoch, 15. 3., pünktlich 20 Uhr, findet im Lokal „Zum Adler" eine Handwerkerversammlung statt.

Wasserturm. Heute Dienstag, 14. 3., zwischen 17 und 19 Uhr sind von den Betriebsobleuten die Briefkästen zu leeren und die Karten zur Kundgebung Claus Selzner in Empfang zu nehmen.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Zu folgenden Fahrten können noch Anmeldungen angenommen werden: OF. 825/39 vom 25. 3. bis 10. 4. ins kleine Walsertal, 16 Tage, RM. 80.—. OF. 829/39 vom 25. 3. bis 4. 4. ins kleine Walsertal, 8 Tage, RM. 48.50, Einschl. Skikurs. OF. 846/39 vom 25. 3. bis 2. 4. ins Außerferngebiet (Reutte — Tirol), RM. 42.—. OF. 848/39 vom 1. 4. bis 10. 4. ins Außerferngebiet (Reutte — Tirol), RM. 45.—.

Ausverkaufte Urlaubsfahrten. UF 27/39 vom 31. 5. bis 10. 6. nach Italien (Riviera), OF 822/39 vom 15. 3. bis 26. 3. ins kleine Walsertal, OF 844/39 vom 18. 3. bis 26. 3. ins Außerferngebiet (Reutte — Tirol).

Volksbildungswerk

Mittwoch, 15 3.: Vortragsreihe 8 „Reich und Volk". Prof. Dr. Ewald Geißler wird an Stelle des Vortrages „Die Dichtung des neuen Deutschland" über „Sprachpflege als Rassenpflege" sprechen. Auch findet der Vortrag nicht, wie vorgesehen, in der „Harmonie", sondern im Saal der Industrie- und Handelskammer, L 1, 20.15 Uhr, statt.

Sprachkurs Französisch für Anfänger. Beginn Donnerstag, 16. 3., 20 Uhr, in der Allgemeinen Berufsschule (gegenüber dem Hallenbad). Anmeldungen zu diesem Sprachkurs, der 20 Abende dauert, jeweils von 20 bis 21.30 Uhr, werden auf unserer Kreisdienststelle, Rheinstraße 3, Zimmer 47, entgegengenommen. Da der Kurs nur bei genügender Beteiligung stattfindet, ist vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich. Der Preis des Kursus beträgt RM. 8.—.

Orts- und Betriebswarte! Achtung! Veranstaltungen am 17., 18. und 19. März „Glanz und Elend der Filmmetropole". Die Propaganda für den Kartenverkauf hat im verstärkten Maße einzusetzen, so daß die restlichen Karten noch abgesetzt werden.

Daten für den 14. März 1939

1803 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock im Hamburg gestorben.
1835 Der Astronom Giovanni Virginio Schiaparelli in Savigliano geboren.
1853 Der Maler Ferdinand Hodler in Gurzelen, Bern, geboren.
1916 Die Deutschen erstürmen die Höhe „Toter Mann" bei Verdun.
1938 Festlicher Einzug des Führers in Wien.

Amtliche Bekanntmachungen

Erscheinungsweise: zweimal wöchentlich: Dienstag und Freitag in der Morgenausgabe

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim HG Jb.
(Für die Angaben in () keine Gewähr!)
Berichtigung der Veröffentlichung vom 4. März 1939:
A 2035 **F. Widmann & Sohn, Mannheim** (Neckarauer Straße 195). Die Einlage eines Kommanditisten ist erhöht.

Die Maul- und Klauenseuche in Plankstadt.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Plankstadt erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Schutzmaßnahmen, insbesondere die Anordnung vom 23. November 1938 und 10. Februar 1939, aufgehoben. Soweit für die Gemeinde Anordnungen mit Rücksicht auf die Seuche in Nachbarorten erlassen wurden, bleiben diese bestehen.

Mannheim, den 13. März 1939.

Der Landrat V/31.

Polizeiliche Anordnung

Auf Grund der §§ 2 und 12 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 827) und der §§ 7 und 13 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 wird für den Bereich des 12. Luftschutzreviers (Neckarau) folgendes angeordnet:

§ 1

Im Bereich des 12. Luftschutzreviers (Neckarau) wird am 14. März 1939 eine Vollübung des zivilen Luftschutzes mit Teilen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, dem erweiterten Selbstschutz und dem Selbstschutz durchgeführt.

§ 2

Das Uebungsgebiet wird begrenzt: Im Osten durch die Heinrich-Hertz-Straße, im Süden durch die Eisenbahnstrecke, im Westen durch die Bahnlinie Mannheim—Schwetzingen und im Norden durch die Voltastraße.

§ 3

Mit der Durchführung der Uebung ist das Luftschutz-Abschnittskommando Süd betraut. Das Uebungsgebiet ist während der Dauer der Uebung polizeilich abgesperrt. Den Weisungen der Polizeibeamten und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden nach § 9 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 827) mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150.— RM. bestraft.

Mannheim, den 13. März 1939.

Der Polizeipräsident.

Mannheim

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, 28. April 1939, **vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, 2. St., Zimmer 32, die Grundstücke der Erbengemeinschaft zwischen Georg Richard Arnold, Kohlenhändler in Mannheim-Neckarau und des Georg Friedrich Arnold, Dreher in Mannheim-Neckarau auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 27. Oktober 1936 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mith. Zubehörs hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Mannheim, Band 388, Heft 4:

Lgb. Nr. 18 851. Ackerland im Stadtteil Rheinau, Sand, Herrensand = 17 Ar 14 qm.
Schätzung: 850.— RM.

Grundbuch Mannheim, Band 369, Heft 32:

Lgb. Nr. 18 834. Sandgrube im Gewann Sand, Herrensand = 25 Ar 95 qm.
Schätzung: 770.— RM.
Lgb. Nr. 18 835. Ackerland im Gewann Sand, Herrensand = 26 Ar 80 qm.
Schätzung: 800.— RM.
Lgb. Nr. 18 832. Ackerland im Gewann Sand, Herrensand = 25 Ar 60 qm.
Schätzung: 1280.— RM.

Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Schwetzingen

Handelsregistereintrag

Abt. A Band 4 zu O.Z. 10. — Michael Schäfer, Brühl. — Jetziger Inhaber ist: Friedrich Schäfer, Ziegeleibesitzer, Brühl.

Schwetzingen, den 8. März 1939.

Amtsgericht I.

Bekanntmachung

Schuttabladen.

In letzter Zeit wurde festgestellt, daß auf verschiedenen Plätzen unerlaubterweise Müll abgeladen wurde.

Es wird darauf hingewiesen, daß Müll und Schutt nur auf dem polizeilich genehmigten Abladeplatz (Mannheimerstraße, altes Kieslloch) abgeladen werden darf. Verstöße hiergegen werden nicht nur streng bestraft, sondern die Schuldigen müssen außerdem die Kosten der Beseitigung tragen.

Schwetzingen, 10. März 1939.

Der Bürgermeister.

Der Schweinemarkt in Schwetzingen findet ab 15. März 1939 wieder jeden Mittwoch, regelmäßig beginnend 10 Uhr, auf dem Spritzplatz statt.

Schwetzingen, den 13. März 1939.

Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 21. April 1939, vorm. 10 Uhr,** im Rathaus in Ketsch das Grundstück des Fabrikarbeiters Martin Stohmer und dessen Ehefrau Mina geb. Kempfner, beide in Ketsch, Miteigentum je ½, auf Gemarkung Ketsch.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 3. Dezember 1937 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zu selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mith. Zubehörs hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Ketsch, Band 37 Blatt 8:

Lgb. Nr. 2207: 3 a 02 qm Hofreite und 2 a 05 qm Hausgarten = 5 a 05 qm, Ortsetter, 1, Rheinstraße 15.

Auf der Hofreite steht:

a) ein einst. Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer, Schweineställe und Abtritt;

b) ein Stall.

Schätzung . . . . . 4 500 RM.

Zubehör ist nicht vorhanden.

Schwetzingen, den 9. März 1939.

Notariat Schwetzingen 1 als Vollstreckungsgericht.

Altlußheim

Gefunden

Am Samstag wurde auf der Hauptstraße ein Handschuh gefunden.

Altlußheim, 11. März 1939.

Der Bürgermeister.

Brühl

Bekanntmachung

Vollzug der Feuerlöschordnung.

Die Liste der Lösch- und Hilfsmannschaft für das Jahr 1939 liegt vom 10. März 1939 auf die Dauer einer Woche zur Einsicht der Beteiligten (männliche Personen der Jahrgänge 1908 und 1909) im Rathaus, Zimmer 3, auf.

Einsprachen müssen während dieser Zeit schriftlich oder mündlich hier vorgebracht werden.

Brühl, den 9. März 1939.

Der Bürgermeister: Kammerer.

Hockenheim

Bekanntmachung

Rentenauszahlung.

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrenten sowie der hilfsbedürftigen Minderjährigenunterstützung für den Monat März findet am Donnerstag, den 16. März 1939, vormittags von 7—8 Uhr, in der Stadtkasse, Zimmer 3, statt.

Hockenheim, den 13. März 1939.

Stadtkasse.

Neulußheim

Fahren des Leichenwagens

Am kommenden **Donnerstag, den 16. März, vormittags 11 Uhr,** wird das Fahren des Leichenwagens für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940 öffentlich im Rathaus an den Wenigstfordernden versteigert.

Neulußheim, den 14. März 1939.

Der Bürgermeister.

Weinheim

Jagdverpachtung

Die Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke 1, 2/3 (zusammengelegt) und 5/6 (zusammengelegt) Weinheim a. d. B. wird auf die Dauer von 9 Jahren freihändig verpachtet. Bewerbungen sind bis zum **25. März 1939**

an den unterzeichneten Jagdvorsteher einzureichen.

Bezirk 1: Etwa 850 ha Wald, Feld und Wiesen;

Bezirk 2/3: Etwa 726 ha Feld und Wiesen;

Bezirk 5/6: Etwa 1076 ha Wald und Feld.

Vorkommende Wildarten: Rehe, Hasen, Fasanen, Rebhühner und Enten.

Die Verpachtungsbedingungen richten sich nach den gesetzlichen Bestimmungen. Der vom Kreisjägermeister genehmigte Pachtvertragsentwurf liegt im Verwaltungsgebäude Schloß, Zimmer 15, zur Einsicht auf.

Weinheim, den 6. Februar 1939.

Der Jagdvorsteher:
Dr. Meiser, 1. Beigeordneter.

Heddesheim

Bekanntmachung

Betr. Mütterberatungsstunde in Heddesheim.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am **Dienstag, den 14. März 1939, nachmittags von 13 bis 14 Uhr,** im neuen Schulhaus statt.

Heddesheim, den 13. März 1939.

Der Bürgermeister: gez. Matt.

Bekanntmachung

Betr. Reichsstraßensammlung Winterhilfswerk 1938/39.

Am Donnerstag, den 16. März 1939, vormittags 9.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Kaiser" in Heddesheim die Schlußsammlung zur Reichsstraßensammlung Winterhilfswerk 1938/39 statt.

Die Beteiligten werden hierzu eingeladen.

Heddesheim, den 13. März 1939.

Der Bürgermeister: gez. Matt.

MARCHIVUM

Neues aus Lampertheim

• Lampertheim, 13. März. Am Sonntag fand ein wichtiger Appell der Freiwilligen Feuerwehr statt. Durch die Angliederung der Freiwilligen Feuerwehr an die Feuerlöschpolizei und die Umgliederung Lampertheims an den Kreis Worms und nicht zuletzt durch den Tod des Oberbrandmeisters Otto Oelze war eine Neukonstituierung der hiesigen Wehr erforderlich. Oberbrandmeister Georg Hannewald nahm Veranlassung, die Verdienste des Oberbrandmeisters Oelze, die er sich für die Lampertheimer Wehr erwarb, in einen Nachruf zu würdigen. Was Oelze für die Wehr tat, so sagte er, bleibt unvergessen. Aber auch nach seinem Ableben wird die Wehr in seinem Geiste weiterwirken zum Schutze des deutschen Volksvermögens. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen, dem Kameradschaftspflege über alles ging durch Erheben von den Plätzen. Danach gab der Versammlungsleiter bekannt, daß der Führerrat den Kameraden, Schornsteinfeger Ludwig Hahl der Kreisleitung zum Führer der hiesigen Wehr vorgeschlagen habe, der nun auch ernannt wurde. Man nahm davon mit Genugtuung Kenntnis und stimmte dem Vorschlag zu. Hauptbrandmeister Pg. L. Hahl sprach seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen aus und gelobte, die Wehr im Sinne seines Vorgängers weiterzuführen. Disziplin und gewissenhafte Dienstleistung werden stets oberstes Grundsatz sein, was er auch von seinen Kameraden verlange. Der neue Führerrat setzt sich jetzt wie folgt zusammen: L. Hahl, Hauptbrandmeister, Gg. Hannewald, Oberbrandmeister, Hch. Herweck und Jean Simon Brandmeister.

„Der Führer" im neuen Heim

Gauleiter Robert Wagner sprach bei der Einweihung des neuen Verlagshauses

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

FKH. Karlsruhe, 14. März. **Am Jahrestag der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich und am ersten Geburtstag Großdeutschlands ist das Hauptorgan der NSDAP, Gau Baden, „Der Führer" in einen neuen Abschnitt seiner nun nahezu 12jährigen stolzen Entwicklung eingetreten. Der Gründer der ersten und ältesten nationalsozialistischen Kampfzeitung des Gaues Baden, unser Gauleiter Robert Wagner, übergab selbst das neue, im Zentrum der Gauhauptstadt gelegene Verlagshaus im Rahmen eines ebenso schlichten wie feierlichen Betriebsappells seiner Bestimmung.**

Bei dieser Gelegenheit schilderte der Gauleiter in großen Zügen den Werdegang des Hauptorgans der NSDAP, Gau Baden, den er als Symbol für den Wiederaufstieg Deutschlands durch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnete.

Am Morgen war die Gefolgschaft des „Führer" im Gemeinschaftsraum des neuen Verlagshauses zum Betriebsappell versammelt, an der Spitze der Ehrengäste sah man den Oberbürgermeister der Gauhauptstadt, Standartenführer Dr. Hüssy. Die alten Mitarbeiter des badischen Gauorgans sahen zu ihrer Freude an diesem Ehrentag auch zwei ihrer ältesten und treuesten Kampfgefährten in ihrer Mitte: SA-Brigadeführer Franz Moraller und Franz Breh, den Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Baden.

Pg. Emil Munz eröffnete den ersten Betriebsappell im neuen Verlagshaus des „Führer" und betonte, daß es die ganze Gefolgschaft des badischen Hauptorgans der NSDAP als hohe Auszeichnung betrachte, in dieser Stunde den Gauleiter in ihrer Mitte zu sehen, den er mit herzlichen Worten begrüßte.

Der Gauleiter führte in seiner Ansprache u. a. aus: Es sind jetzt genau 12 Jahre, daß die Gauleitung sich ernstlich mit der Schaffung einer eigenen Zeitung in Baden zu beschäftigen begann. Schließlich fehlte es aber bei der Gründung völlig an Geld. Hinter der Zeitung stand eine Partei, die damals zahlenmäßig in der Oeffentlichkeit so gut wie nichts bedeutete, die aber nichtsdestoweniger allein durch ihr Dasein die Widerstände einer ganzen Welt heraufbeschwor. Wenn wir uns dennoch zur Herausgabe der Zeitung entschlossen, so taten wir es in dem Bewußtsein, daß wir ja nicht als Gründer eines privaten Erwerbsunternehmens auftraten, sondern als Soldaten unserer nationalsozialistischen Idee. Der Gauleiter schilderte den Werdegang vom einmal wöchentlich erscheinenden Blatt zur zweimaligen Erscheinungsweise in der Woche bis zur Tageszeitung. Dieser Werdegang stimme genau mit der Entwicklung der Partei überein. Verlag und Schriftleitung seien Wochen und Monate hindurch im Schlafzimmer des Gauleiters untergebracht gewesen. Dieser opfervolle Weg rechtfertige die Errichtung eines würdigen Verlagshauses. Was Bauherr und Baumeister geschaffen haben, kann als vorbildlich gelten. Für das hundertprozentige Gelingen möchte ich Ihnen, Pg. Munz und Pg. Schelling den Dank der Partei aussprechen.

Weiter dankte der Gauleiter all den Männern und Frauen, vom Verlagsdirektor bis zum Angestellten und Arbeiter, die sich Jahre hindurch unermüdlich in den Dienst der Zeitung gestellt haben.

Nach der Rede des Gauleiters, die von den Anwesenden mit freudigem Beifall aufgenommen wurde, versprach der Betriebsführer und Verlagsdirektor Pg. Munz im Namen der Gefolgschaft des badischen Hauptorgans der NSDAP im alten Geiste weiter zu arbeiten.

3000 Wanderer geben sich ein Stelldichein

Wiesloch rüstet zum Reichswandertreffen / Rege Bautätigkeit

• Wiesloch, 13. März. Vor kurzem hat in einer sehr zahlreich besuchten Bürgerversammlung der Wieslocher Bürgermeister Pg. Otto Bender einen Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr abgelegt, in welchem er erfreulicherweise feststellen und an Hand von Tatsachen belegen konnte, daß es auch in der schmucken Weinstadt an der südlichen Bergstraße vorwärts geht.

Eine überaus rege Bautätigkeit hat sich in den vergangenen Jahren entfaltet, bei der in erster Linie die Neudorfsiedlung Frauenweiler im Vordergrund steht. Diese umfaßt zur Zeit 36 fertige und ebensoviele begonnene Bauten und ist so schon zu einem schmucken Stadtteil von zirka 150 Einwohnern geworden, der sich dauernd vergrößert, umsomehr, als im Laufe dieses Jahres noch eine eigene Schule und ein NSV-Kindergarten erstellt werden, und andererseits auch Geschäftsleute wie Bäcker, Metzger, Lebensmittelgeschäfte usw. anfangen, in weiser Voraussicht hier zu siedeln. Darüber hinaus aber entwickelt sich Wiesloch immer mehr und mehr zu einer Wohnstadt, in der zurruhegesetzte Beamte, Rentner und Familien, die des lebhaften Treibens in den Städten müde, sich hier an den Hängen um Wiesloch ihr Heim bauen. All das erfuhr man bei der Bürgerversammlung aus dem Munde des rührigen Bürgermeisters dieser zielstrebigen Stadt, und dazu noch, daß trotz verschiedener hoher Ausgaben und Neuerwerbungen — die Städt. Festhalle im Parteihaus wurde ausgebaut, Verschönerungen und Verbesserungen in Straßen und auf Plätzen durchgeführt — der Schuldenstand sich im Vergleich zu 1933 um ein ganz erkleckliches Maß verringert hat. Durch die Uebernahme der Licht- und Kraftversorgung e. G. m. b. H. durch das Badenwerk und den damit verbundenen Zuzug zahlreicher Beamten- und Angestelltenfamilien nach Wiesloch, durch die Errichtung eines Bezirkszollkommissariats usw. wurde der Ausfall durch die Verlegung der politischen Kreisleitung, des Finanzamtes und des Bezirksamtes nach Heidelberg mehr als wettgemacht, aus einem Ueberangebot von Wohnungen ist bereits heute ein Wohnungsmangel geworden.

Die Wintersaison ist vorüber. Sie brachte Wiesloch neben zahlreichen Konzerten, Winterfeiern der einzelnen Vereine, zwei großen städtischen Maskenbällen auch sechs Gastspiele der Badischen Bühne, die erfreulicherweise samt und sonders sehr gut besucht waren. Aus einer kleinen Gemeinde hat sich ein mehrhundertköpfiges Stammpublikum herausgebildet, das die wirklich ausgezeichneten Darbietungen dieser Bühne gerne besucht und niemals enttäuscht wird.

Mittlerweilen hält der Frühling seinen Einzug in den Tälern, die von der südlichen Bergstraße nach Osten hin abzweigen. Wohl kommt es noch zu Nachhutgefechten, aber der sieggewohnte Streiter Frühling dringt unaufhaltsam vorwärts. Und sein Kommen bedeutet für Stadtverwaltung und Verkehrsamt neues Planen und neues Arbeiten. Mehr und mehr erschließt sich die südliche Bergstraße dem Fremdenverkehr. Hauptverdienst daran hat hier vor allem die zielbewußte Werbung der kurpfälzischen Metropole. Ihr Kurpfälzisches Winzerfest ist nicht nur Tradition, sondern fester Begriff geworden. Ihr Frühlingsfest mit Sommertagszug ist zur Zeit daran, es zu werden. Auch in diesem Jahr erstreckt es sich wieder über vier Tage. Am 13., 14., 15. und 18. Mai wird es gefeiert und am letzten Tage (Himmelfahrtstag) verbunden mit dem Reichswandrertreffen 1939. Alljährlich am Himmelfahrtstag ruft der deutsche Wandererführer die Wanderer zu dem großen Reichswandrertreffen auf, damit sie Bekenntnis ablegen zum Führer, Volk und Vaterland und zu der herrlichen Wandersache. So werden sich auch in diesem Jahre an 65 Orten die wanderfrohen Kameraden treffen.

Der Odenwaldklub und der Pfälzerwaldverein konnten ihre gemeinsame Kundgebung stets zu der machtvollsten des ganzen Reiches gestalten. So soll es auch in diesem Jahre werden, in welchem als Ort der großen Sternwanderung das kurpfälzische Städtchen Wiesloch bestimmt wurde. Die umfassenden Organisationsarbeiten für das Treffen, welches mehr als 3000 Wanderer nach Wiesloch führen wird, sind bereits in allen ihren Teilen in Angriff genommen. Kaum sind die Einladungen an die 225 Zweigvereine hinausgegangen und schon bringt die Post Anmeldungen über Anmeldungen, so daß schon heute fast 1000 Personen gemeldet sind.

So steht heute schon fest, daß die Bemühungen des rührigen Wieslocher Zweigvereins des Odenwaldklubs der Stadt eine Veranstaltung sicherten, deren Bedeutung ganz besonders in fremdenverkehrspolitischer Beziehung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Tagung der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte

• Baden-Baden, 14. März. (Eig. Ber.). Am 11. und 12. März fand in Baden-Baden die Tagung der Südwestdeutschen Hals-, Nasen- und Ohrenärzte statt, zu dem aus allen Gegenden Deutschlands zahlreiche Fachärzte erschienen waren. Samstagabend vereinigten sich die Teilnehmer mit ihren Damen im Marmorsaal des Kurhauses zu einem von der Kurverwaltung gegebenen Begrüßungsabend.

Die wissenschaftliche Sitzung begann am Montagvormittag im Kurhaus unter Vorsitz von Dr. Rossi-Baden-Baden. Den Auftakt bildete ein Referat von Professor Dr. Rudder aus Frankfurt a. M. über „Atmosphärische Vorgänge und Mensch". Es schlossen sich zahlreiche äußerst wichtige und interessante Vorträge an. Die behandelten Gebiete waren aber so umfangreich und die Fülle der Anregungen und neuer Erkenntnisse so groß, daß alle Teilnehmer Nutzen aus der Tagung ziehen konnten.

Gut Freund durch ein Stück Zucker
Schirner (M)

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

• Die Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule fand am Samstagvormittag in der Vereinsturnhalle statt. Der Schulvorstand, Landesökonomierat Dr. Köbler, konnte neben den zahlreich erschienenen Eltern der Schüler als Vertreter von Behörden Landesökonomierat Hartner, Karlsruhe, und Landrat Vesenbeckh, Mannheim, begrüßen; auch der greise Landesökonomierat Kuhn, der von 1899 bis 1919 die Schule leitete, war wie fast alljährlich anwesend. Die Prüfung erstreckte sich für den ersten Kurs auf Viehhaltung, Chemie, Schriftwerk und Düngerlehre, für den zweiten Kurs auf Buchführung, Nutzungslehre, Bienenkunde, Obst- und Pflanzenbau, für den Märchenkurs auf Haushaltungskunde und Ernährungslehre. Während der Prüfung, die von erfolgreicher Tätigkeit der Lehrkräfte Zeugnis ablegt, lagen die schriftlichen Arbeiten und Handarbeiten auf. Mit frischem Gesang umrahmten die Schüler und Schülerinnen ihre Schlußprüfung. Landesökonomierat Hartner, der früher ebenfalls an der Landwirtschaftsschule Ladenburg wirkte, gab im Namen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums seiner Anerkennung über das in den verschiedenen Unterrichtsfächern Gehörte Ausdruck. Ein Jungbauer dankte im Namen seiner Mitschüler den Lehrkräften für ihre Bemühungen, und schließlich richtete Landesökonomierat Dr. Köbler die Bitte an die Eltern, mit ihren Kindern Geduld zu haben und nicht zu erwarten, daß sie alles Gelernte nun gleich praktisch anwenden könnten; aber die Saat, die im landwirtschaftlichen Unterricht gelegt worden sei, gehe früher oder später bestimmt auf. Nach der Prüfung traf man sich im „Schwan" zum gemeinsamen Mittagessen; abends fand im Bahnhofhotel der übliche Schlußball statt, der durch Vorträge verschiedener Art abwechslungsreich gestaltet wurde.

• Verteilung der Tabakbaufläche. Die Antragsformulare für die Zuteilung der Anbaufläche sind sofort während der Anlieferungszeiten in der Milchsammelstelle abzuholen und bis spätestens Mittwoch, 15. März, dort wieder abzuliefern.

Schlußfeier an der Blindenschule

• Ilvesheim, 13. März. Anläßlich der Schulentlassung einiger Zöglinge der Staatlichen Blindenschule fand am Samstagnachmittag eine kleine Hausfeier statt, zu der sich auch einige Freunde der Anstalt eingefunden hatten. Nach einleitendem Orgelspiel einer Schülerin gaben die größeren Schüler in Wort und Lied ihr Gelöbnis zum Vaterland. Der Schulleiter, Direktor Liebig, ermahnte die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, sich nun auch draußen im Leben als deutsche Menschen zu bewähren; was die Blindenschule dazu tun konnte, sei geschehen. Mit ihrer feierlichen Verpflichtung durch Handschlag erhielten die jungen Volksgenossen je ein Buch. Es konnten diesmal fünf Jungen und zwei Mädel aus der Blindenschule entlassen werden; drei der Jungen sind Bürstenmacher und zwei Korbflechter, von den Mädeln ist eines Maschinenstrickerin, während das andere mit einem ausreichenden Rest an Sehkraft in das Hauswirtschaftsjahr eintritt. Alle haben bereits eine feste Stellung gefunden; ein Bürstenmacher beteiligt sich sogar schon am Handwerkerwettkampf um den Gauentscheid. Ferner tritt ein Schüler in die Blindenstudienanstalt Marburg ein. Man muß dankbar die erfolgreichen Bemühungen aller Lehrkäfte der Staatlichen Blindenschule anerkennen, denen es höchsten Lohn bedeutet, wenn nun ihre Schüler auch im Leben vorwärtskommen.

Neues aus Schriesheim

• Die Mütterberatung in Schriesheim findet morgen, Mittwoch, 15. März, von 13.30 bis 14.30 Uhr im Horst-Wessel-Haus statt.

Volksbank Ladenburg meldet Erfolge

Rückblick auf erfolgreiche Arbeit am Ende des 70. Geschäftsjahres

• Ladenburg, 13. März. Am Ende ihres 70. Geschäftsjahres hielt die Volksbank Ladenburg eGmbH. ihre ordentliche Generalversammlung ab, die wiederum das Bild eines in gesunder Entwicklung befindlichen, blühenden Unternehmens gab. In seinem Geschäftsbericht wies der Vorstand E. M. Backes auf die Bedeutung dieses Zeitabschnittes hin und stellte fest, daß die Volksbank, nachdem sie Zeiten des Niedergangs und der Not überdauert habe, in den letzten Jahren sich wieder auf guter Grundlage vorwärtsarbeiten konnte. Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Cornel Serr, betonte diese Tatsache: durch das Vertrauen der Landwirtschaft und des Gewerbes sei die Volksbank in der engeren Heimat fest verankert.

Bemerkenswert ist die Umsatzsteigerung um rund 6 Millionen auf 35 Millionen Reichsmark im Berichtsjahr. Die Einlagen erhöhten sich um 120 000 RM; dieser starke Zugang an Neueinlagen und die verbesserte Rückzahlung von Krediten und Darlehen versetzten das Institut in die Möglichkeit, wiederum sämtliche berechtigten und vertretbaren Kreditwünsche der Mitglieder zu genehmigen und auf Bankkredite zu verzichten. Die Gesamtausleihungen an Mitglieder erscheinen in der Bilanz um 130 000 RM erhöht und betragen rund eine Million gegenüber 870 000 im Vorjahr. Der Reingewinn ist um 1000 RM höher als im Vorjahr und beträgt 13 266.18 RM; seine Verwendung wurde wie folgt genehmigt: 4½ v. H. Dividende = 4642.5. Zuweisung an die gesetzliche Reserve 8000 und Vortrag auf neue Rechnung 624.13 Reichsmark. Die Zahl der Mitglieder hat sich um zehn vermehrt und betrug zu Anfang dieses Jahres 766.

Die Generalversammlung gab dem Geschäftsbericht und den Revisionsberichten ihre Zustimmung, genehmigte die gesamte Jahresrechnung und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Jean Hertel, Herm. Lackert und Peter Wolf wurden wiedergewählt.

MARCHIVUM

„Die Jungfrau von Orléans"

Friedrich von Schillers romantische Tragödie im Nationaltheater

Als über der vom „Wunderbaren" erfüllten Schlußszene der Vorhang gefallen war und die Lichter im Theater aufleuchteten, trat Herta Zietemann in der Rüstung der Jungfrau vor das Publikum, den Dank für ihre großartige Leistung entgegenzunehmen. Er war herzlich und laut, so, wie sie und alle Mitwirkenden ihn verdient hatten. Aber sie schien das Händeklatschen noch gar nicht mit vollem Bewußtsein zu hören und die vielen Lichter blendeten ihre Augen. In ihrem Antlitz lag noch ein Zug jener tiefen Verzauberung, jenes seelischen Versunkenseins, in das sie ihr ganzes Sein vom ersten Augenblick an versetzte, als sie — ein schlichtes aber starkes Bauernmädchen mit langem schwarzem Haar aus Dom Remi — unter dem Baum saß, das Ohr dem Jenseitigen zugewendet, während der Vater Thibaut seine Töchter Margot und Louison den Burschen Etienne und Claude Marie zum Weibe versprach. Doch geschah es nicht nur der Darstellerin der Jungfrau, daß sie sich in eine andere Welt hinein lebte, auch über den König Karl kam die große Verwandlung, über Dunois, den Erzbischof von Reims, über Isabeau, Talbot und Lionel, wenn wir nur einige nennen wollen. Dieses völlige Aufgehen eines gesamten Ensembles im Werk des Dichters war schon nach wenigen Szenen so berauschende Wirklichkeit, daß der zündende Funke rasch auf das vollbesetzte Haus übersprang. Der Beifall zwischen den Akten entsprang der Gewohnheit und einem ehrlichen Gefühl der Dankbarkeit, nicht aber dem tiefsten Empfinden derer, die sich ganz dem Geschehen hingaben. Sie blieben stumm in der — vom Theater ausgehenden — Ergriffenheit, die lange nachwirkte. Solches geschieht selten! Aber es ist gewiß das größte Lob, das man einer künstlerischen Leistung spenden darf.

Die „Schuld" Johannas

Man könnte Abhandlungen über Schillers „Jungfrau von Orléans" schreiben. Man müßte das Werk in entscheidenden Punkten angreifen und — aus unserer realeren und aufgeklärteren Weltsicht heraus — vieles als unbegreiflich und unmöglich bezeichnen. Denn unser Zeitalter ist über den ganz ins Christliche übertragenen Schicksalsbegriff, der seine entscheidenden Impulse und Wendungen aus dem schlechthin „Wunderbaren" empfängt, weit und endgültig hinaus. Auch hat sich unser Moralbegriff natürlicher und wahrer gestaltet, als Schiller ihn gerade in der Person der Jungfrau entwickelt. Für uns ist die plötzlich aufkeimende Liebe Johannas zu Lionel keine Schuld, sondern die endlich beglückend aufbrechende Regung der weiblichen Seele, auf die wir so lange gewartet haben. Und wenn wir noch — aus dem Glauben an irgendwelche unbegreiflichen seelischen Mächte — hinnehmen, daß das Bauernmädchen mit nachtwandlerischer Sicherheit im Heerlager des Königs zu Chinon den Bastard von Orléans als Bastard, den im Hintergrund stehenden Karl aber als König erkennt, so glauben wir doch nicht mehr, daß sie geheime Gebete eines Menschen, den sie zuvor nie gekannt, enthüllen kann, daß der Gott im Donner vor der Kathedrale zu Reims Zeugnis wider Johanna ablegt, daß ein Mädchen dreifache Ketten sprengt und sich aus schwerster Bewachung befreit. Diese Zeiten sind uns zu fern!

Wir glauben dem Menschen, der aus eigener Kraft heraus das Schicksal zwingt oder an ihm zu Grunde geht. Das Schicksal aber ruht uns nicht in der Hand eines der Stimme des Menschen sichtbarlich durch Zeichen und Wunder antwortenden Vaters im Himmel, sondern es ist das Gesetz, das lebendig und unbegreiflich über Welten und Völkern wirkt und das — unergründlich, doch im tiefsten immer gerecht, — in der Verteilung von Gnade oder Fluch dem Stärksten die größten Pflichten auferlegt. Wir können unseren neuen Schicksalsbegriff nicht definieren, geschweige denn, ihn ins körperlich Sichtbare übertragen, weil wir noch ganz in seinem Bann stehen. Schiller hat es mit dem alten gekonnt, weil er im Grunde von seiner Zeit doch schon längst überwunden war.

Loslösung von der Gegenwart

Dennoch: wir haben die große Freiheit der Empfindung, die uns in vergangene Zeiten versetzen und unsere Sinne an einem aus ihnen geborenen würdigen Gegenstand erheben kann. Das kommt aus unserer Ehrfurcht vor dem Ringen der Ahnen mit ihrer Zeit und deren — gegenüber der Gegenwart — anders gearteten Voraussetzungen. Und so lassen wir uns auch heute noch für Stunden gefangen nehmen von dem grandiosesten Mirakelspiel, das die deutsche dramatische Literatur hervorgebracht hat.

Allerdings wird Schillers „Jungfrau von Orléans" für uns eben immer nur ein Mirakelspiel bleiben, trotz der nationalen und politischen Ideen, die darin entwickelt werden. Das wird um so deutlicher, wenn man das Stück, wie Friedrich Brandenburg es für die Mannheimer Aufführung tat, allen nicht unbedingt notwendigen gedanklichen wie lyrisch schmückenden Beiwerks entledigt. Die „romantische Tragödie", so auf ihren Kern zurückgeführt, wird dadurch zum großen Schaustück des christlichen Marien- und Wunderlebens im gewaltigen Rahmen einer unruhigen, kriegerischen und doch auch von weltlichem Geschehen erfüllten Zeit. Schiller entlehnte für die theatralische und psychologische Wirkung seines Werkes den jahrhundertelang mit großem Erfolg angewandten äußerlichen „Zauber" der katholischen Kirche. Die Gewalt der Musikalität seiner Sprache — nicht seiner Bilder! —, die klare Durchformung und Entwicklung des tragischen Gedankens und seine Aufgliederung und Auflösung in opernhafte Szenen (Krönungszug!), die Einfügung von der Arie verwandten Monologen — das alles verleiht der Dichtung eine aller Gegenwärtigkeit enthobene und ferne Atmosphäre. Wir glauben sie nicht. Aber wir berauschen Auge und Ohr an ihr. Und sie gibt den Darstellern Aufgaben, an die sie sich verschwenden können.

Die Inszenierung

So kam es, daß Brandenburg das Schillersche Pathos nur ganz wenig eindämmte. Daß er den Raum bis zum kleinsten Fleck ausnutzte, wobei ihm Friedrich Kalbfuß mit farbenprächtigen Bühnenbildern Beistand leistete. Der Stil der Aufführung, die Unterstreichung der christlich-katholischen Tragödie der Berufung, blieb immer und auch im Kleinsten gewahrt. Vor der rein künstlerischen Lösung der Wiedergabe dieses Schauspiels hat jede Kritik zu verstummen. Das Nationaltheater zeigte jenen Schiller, der plötzlich der Wirklichkeit müde war und sich der Darstellung des Ueberirdischen im Bezirk des Menschlichen zuwandte.

Herta Zietemann als Johanna

In diesem Sinne diente auch Herta Zietemann als Johanna dem Werk. Sie entrang sich starken Herzens und gläubig den göttlichen Stimmen folgend dem bäuerlichen Leben. Sie war nicht nur mit ihrer Seele, sondern ebenso auch mit wachem Geist bei der Befolgung ihrer Sendung. Wo sie auftrat, herrschte sie durch die natürliche Reinheit ihrer Erscheinung, durch den sicheren, alles Irdische durchbrechenden Blick. Dabei war sie nie sentimental, ihre Taten entsprangen nicht ausschließlich der willenlosen Folgeleistung der unsichtbaren überirdischen Kraft: was sie tat, tat sie ebenso aus der Gewalt eines fanatischen Glaubens, eines bedingungslosen Vertrauens zur Unüberwindlichkeit des Göttlichen. Eine auch sprachlich ausgeglichene und hervorragende Leistung! — Gleichstark trat neben sie der König Erwin Linders. Er entwickelte sich aus der Schwäche, aus dem Ungewissen, zu einem vertrauenden Menschen, der zwar einmal, im entscheidenden Augenblick, den Glauben verliert, um nachher aber um so treuer — wenn auch beschämt — zu der reinen Jungfrau zu stehen. Männlich, wunderbar beherrscht in Ungeduld und Tatendrang, aufrecht und tapfer, gestaltete Walter Kiesler den Bastard von Orléans, eine Leistung, die mit zu den stärksten des Abends gehört, weil der Künstler es verstand, Liebe und Entsagung, Treue und gerechten Zorn, Haß und gütiges Verzeihen so glücklich in eins zu verschmelzen, daß nur ein Mensch mit einem Gesicht als Graf Dunois das wechselvolle Geschehen am Hofe Karls überstand. Auch Karl Marx zeichnete den Philipp von Burgund, der vom Feind zum treuen Mitstreiter für die Sache Frankreichs wird, mit charakteristischen Strichen. Dasselbe gilt für Friedrich Hölzlin als La Hire und Josef Renkens als Du Chatel. Lediglich Ria Rose, die in modernen Stücken unbestreitbare Erfolge erringt, fand schon rein sprachlich, vor allem aber mimisch als Agnes Sorel nur sehr schwer und nicht vollkommen in den Geist der klassischen Tragödie hinein. Man sollte die Künstlerin doch nur in ihrem Fach beschäftigen!

Ausgezeichnet war dagegen wieder auf seiten der Franzosen Rudolf Hammacher in seiner ruhigen und überlegenen Haltung als Erzbischof von Reims; eine abgerundete, menschlich bis in die letzten Feinheiten überzeugende und zugleich auch erschütternde Gestalt formte Josef Offenbach in der kleinen Rolle des Ratsherrn von Orléans. Auch Ernst Langheinz überzeugte als lothringischer Ritter und Klaus W. Krause als Vater Thibaut wie Karl Hartmann als Bertrand, wohingegen gerade der letztere Künstler in der Rolle des englischen Soldaten, der von der Mauer aus das Schlachtgeschehen beschreibt, sprachlich noch sehr viel klarer werden muß, will er nicht den Eindruck von Johannas Befreiung rein akustisch (man muß zu sehr auf seine Worte achten) empfindlich stören.

Bronzebildnis des Generals Franco

Das Bildnis des Generals Franco (Bronze 1938) von Prof. Georg Kolbe-Berlin, das jetzt auf der Frühjahrsausstellung in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin gezeigt wird. Weltbild (M)

Die Engländer

Auf seiten der Engländer ragt als mächtigste Gestalt die von Robert Kleinerts Talbot heraus. Was Kiesler auf seiten Karls, das ist Kleinert unter den Engländern: der männliche Streiter, der menschliche Feldherr, der nicht an das Wunderbare glaubt und sich mit der ganzen Kraft gegen dieses „grobe Gaukelspiel" wehrt. Wenn er stirbt, hat man den Eindruck: ein mächtiger Mensch vergeht, einer, der dem Leben sein Bestes geopfert hat. Auch Herbert Bleckmann als Lionel weiß sich Geltung zu verschaffen und vor allem wieder Elisabeth Stieler als Königin Isabeau, die auf seiten der Feinde — ein lebens- und machthungriges Weib — gegen ihren Sohn Karl die schärfste Waffe führt. Ihre Leistung ist abgerundet, klar und überzeugend.

In kleineren Rollen waren dann noch Hansi Keßler und Annemarie Collin als Schwestern der Johanna, Heinz Ewelt, Rudi Riegler und Ernst Größbenner als Freier, Fritz Walter, Georg Zimmermann beschäftigt. Die technische Einrichtung (warum sieht man immer wieder die Lichtquelle durch die Projektion durchschimmern?) lag bei Otto Junker in guten Händen. Die stimmungsvolle Bühnenmusik leitete Marcell Paloß.

*

Die Premiere am Sonntagabend war zugleich eine Festaufführung aus Anlaß des Heldengedenktages. Man erlebte das Mirakelspiel der Jeanne d'Arc in einer seltenen künstlerischen Vollendung. So paradox es klingen mag: aber gerade deshalb ging man an diesem Tag mit zwiespältigen Gefühlen aus dem Theater. Die Beziehung zur Gegenwart war durch die Festaufführung hergestellt. Wäre ein anderes Werk, das weniger die Unterstützung der Heiligen im Mittelpunkt sieht, diesem Tag nicht eher gerecht geworden?

Helmut Schulz

Ruine Berneck im Fichtelgebirge Foto: Schatz

„Dichter erzählen im Volk"/ Abschluß der 2. Berliner Erzählerwoche

Wenn man diese 2. Berliner Erzählerwoche in ihrer Gesamtheit betrachtet, so kann man nicht umhin die Frage zu stellen, ob das Interesse an Dichterlesungen in der Reichshauptstadt nachgelassen hat. Fiel es schon auf, daß bei der Verteilung des Literaturpreises Berlins im Schillertheater kaum zwei Drittel des Raumes gefüllt war, so konnte man etwa bei der Lesung J. M. Wehners in der Technischen Hochschule einen zur Hälfte knapp gefüllten Saal feststellen, und die 2. Berliner Erzählerwoche war auch nicht gerade mit überfüllten Veranstaltungsräumen gesegnet. Überdies ist es des Guten zuviel — offensichtlich — wenn außer der allabendlichen Lesung noch andere Veranstaltungen ähnlicher Natur hinzukommen. Man müßte einmal überlegen, ob hier nicht eine andere Form gefunden werden könnte, um mehr Besucher zu den Dichterabenden zu locken.

Die Dichter, die in dieser Woche zu den Berlinern im Rathaus-Mitte, in Zehlendorf, Charlottenburg, am Preuzlauer Berg, in Steglitz und Friedenau, am Wedding sprachen, lassen nicht aus ihren Werken, sondern sie erzählten. Der Autor sitzt inmitten der Hörerschar und erzählt aus seinem Leben oder von dichterischen Begebenheiten.

So sprach an Stelle von Kurt Kluge der auslandsdeutsche Schulmeister und Dichter Karl Götz, der sich in der Welt umgesehen hat und die deutschen Belange draußen in vorbildlicher Weise vertritt und ihnen auch in seinen Dichtungen Ausdruck verliehen hat. Wir brauchen nur an sein herrliches „Kinderschiff" zu denken, um zu wissen, was gemeint ist. In der letzten Zeit war er viel in Amerika, hat Kalifornien, Mexiko, Chile ebenso besucht, wie Brasilien oder Argentinien. Er war mit vielen Deutschen überall zusammen und hat ihnen von der Heimat berichtet, während diese ihm von ihren vielfältigen Erlebnissen und Schicksalen erzählten. Götz sprach vom „Weiterwanderer" Schicksal der Amerikadeutschen — von dieser in ihnen wohnenden Tragik. Wir werden in seinem neuen Werk „Brüder über dem Meer" demnächst mehr erfahren. — Wolf Justin Hartmann, den Berlinern längst bekannt, ist ein geborener Erzähler. Er hat so viel erlebt, ist auf abenteuerliche Weise weit in der Welt herumgekommen und kann aus diesem großen Fundus eigenen Erlebens spannend plaudern, denn er braucht nur das vor den Zuhörern zu gestalten, was ihm selbst zustieß. Und er tat es — mit atemraubender Spannung — manchmal ein wenig grotesk, dann humoristisch, stets die Kraft des deutschen Menschen betonend. Martin Raschke erzählte uns die Geschichte von dem sächsischen Friseur Anselm Lötele, der das Fernweh hat und aus seiner Heimat fortwandert in die Fremde, aus der ihn dann das Heimweh zurückholte in seine Heimat, wo er später Professor der Indologie wurde (es war um die Mitte des 18. Jahrhunderts)! Es ist bei Raschke so, daß er nicht den äußeren Handlungsablauf in den Mittelpunkt seines Erzählens stellt, sondern ihm geht es um das Schicksal und so werden seine Worte gleichnishaft. Nicht vergessen wollen wir die Geschichte von 13 Heldenjünglingen aus Großleuba, die ihr Dorf vor den Hussiten bewahrten. Diese im Symbol starke Dichtung sollte uns Raschke einmal aufzeichnen! So wie hier drei Autoren ihren Zuhörerkreis in den Bann zogen, erging es auch den anderen, mögen es nun Wilhelm Kohlhaas und Rudolf Kinau oder Otto Rombach mit seinem schwäbisch-süddeutschen gemütlichen Erzählerton gewesen sein. Bei ihm kam noch einmal der Humor zu seinem Recht.

Die 2. Berliner Erzählerwoche begann Agnes Miegel und beschloß Otto Rombach. Im Rahmen der ideellen Betreuung des deutschen Volkes durch das WHW sprachen die Dichter zu ihren dankbaren Hörern. Dank gebührt dem Veranstalter, daß er wieder auch jüngere Autoren zu Worte kommen ließ. Möchte die Tradition dieser Erzähler- und Dichterwochen in der Reichshauptstadt unvermindert fortleben!

H. Grothe.

Heidelberger Serenadenkonzerte

Die Serenadenkonzerte, die bisher nur in den Monaten Mai und Juni veranstaltet wurden, werden sich in diesem Jahre zum ersten Male auf das ganze Sommerhalbjahr erstrecken. Das erste Serenadenkonzert findet daher heuer bereits am Ostersamstag, 8. April, im Schloßhof statt, in dem auch bis Mitte Juni und von Ende August bis Ende September gespielt wird. Während der Reichsfestspielzeit und der vorausgehenden Probenzeit werden Serenadenkonzerte im Garten des Kurpfälzischen Museums geboten werden. Im Museumsgarten sind außerdem mehrere Veranstaltungen der Städtischen Singschule, wie Maiensingen, Kinder- und Volkslieder aus dem „Zupfgeigenhansel", altdeutsche Minnelieder, Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn" und ähnliche Darbietungen vorgesehen.

MARCHIVUM

Polly Maria Höfler:

André und Ursula

Copyright bei Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

60. Fortsetzung

Das war nun der erste Preuße, mit dem ich im Leben gesprochen habe, weißt du! Und er hat mir gefallen — eben weil er so gar nicht anders ist als wir alle'! — Seht ihr, die Geschichte ist mir eben eingefallen, ich weiß nicht, in welchem Zusammenhang", schließt André seine Erzählung. Sie wurde allgemein mit großer Heiterkeit und gegen das Ende sogar mit Rührung aufgenommen. —

„Sie sind auch nicht anders als wir", meint Papa Boulier nachdenklich. „Die gehörten an die Wand gestellt, die uns immer wieder gegeneinander verhetzen! Mit denen müßte man so umgehen, wie Ihr Frontkamerad es den beiden Gefangenen angedroht hat, Docteur!"

„Ich glaube, daß es auch ohne diese radikalen Maßnahmen abgehen wird", lacht André. „Gegen den guten Willen beider Völker werden früher oder später doch auch die letzten Stimmen des Hasses nicht mehr aufkommen können — so hoffe ich wenigstens!"

„Darin gebe ich dir recht, André", mischt sich Tante Angèle ein. „Solange es noch — aber ich möchte nun eigentlich auch ein kleine Geschichte zum besten geben, nur eine ganz kleine Begebenheit, die in wenigen Worten erzählt ist — weil sie gerade so schön hierher paßt: Mein Leben hat mir nie sonderlich große und romantische Ereignisse beschert. Es ist in einer geraden Linie verlaufen, von meiner Jugend an bis zum heutigen Tag. Mit achtzehn Jahren heiratete ich meinen guten Georges, mit vierzig verlor ich ihn. Ein paar stille Jahre in Boulogne, dann eine weniger geruhsame Zeit im Hause meines Bruders in Longwille, und schließlich wurde ich Ersatzmutter seiner Kinder hier in St. Clément. Darüber bin ich alt geworden. Immer waren es nur die Schicksale anderer, mir nahestehender Menschen, die mich mehr oder weniger ausfüllten. Mein Bruder und seine Kinder — violà. Und für die letzteren lebe ich ja auch heute noch — und ich wünsche es mir nicht anders. Ich wüßte ja sonst nicht, wozu ich überhaupt auf der Welt wäre. Ja, was wollte ich sagen? — Ach ja, ich wollte zum Ausdruck bringen, daß Tante Angèle eigentlich immer nur zum Mitfreuen oder Mitleiden bestimmt gewesen ist. Daß sie immer ein wenig als Außenseiter in das Geschick anderer miteinbezogen wurde. — Nur einmal, an einem einzigen Tage, sah ich mich in den Mittelpunkt gestellt, fühlte ich mich — und ihr werdet vielleicht darüber lächeln — so gleichsam als Hauptperson in einer Begebenheit, die zwar wiederum andere Menschen anging, aber — und darauf bin ich stolz — ohne mich vielleicht nie zum guten und glücklichen Ende geführt hätte. — Es war unstreitig der seltsamste und größte Tag meines Lebens, als ich jenen Brief aus Deutschland erhielt, den Brief eines jungen Mädchens, das sich an mich, gerade an mich, wenden mußte, um den Weg zu meinem André zu finden; als ich ihm damals den Brief gab, und als wir zusammen von diesem Mädchen Ursula sprachen, da wußte ich schon, daß wir sie eines Tages hier bei uns haben werden, und daß sie... Seht ihr, das ist meine Geschichte: Eine Geschichte, in der ich selbst die wichtigste Rolle spielen durfte, die allerwichtigste! Und darüber bin ich glücklich!"

Sie sieht sich gleichsam triumphierend im Kreise um, aber in ihren Augen schimmern Tränen, und ihre Stimme klang sehr unsicher, während der letzten Worte. —

Wieder ist es ganz still in der kleinen Runde, und ich glaube, mein eigenes Herz laut und vernehmlich hier im Raum schlagen zu hören. Ich sitze mit gesenktem Kopf und wage den Blick nicht mehr zu heben. Sie müssen uns doch alle anstarren, ihn und mich...

Père Dominique ist es wieder, der als erster zu reden beginnt, nachdem er sich ein paarmal diskret geräuspert hat:

„Das war nun ein förmlicher Erzählerwettbewerb heute abend, nicht wahr? Wie wäre es, wenn unser verehrter Gast aus Deutschland nun auch einen kleinen Beitrag lieferte?"

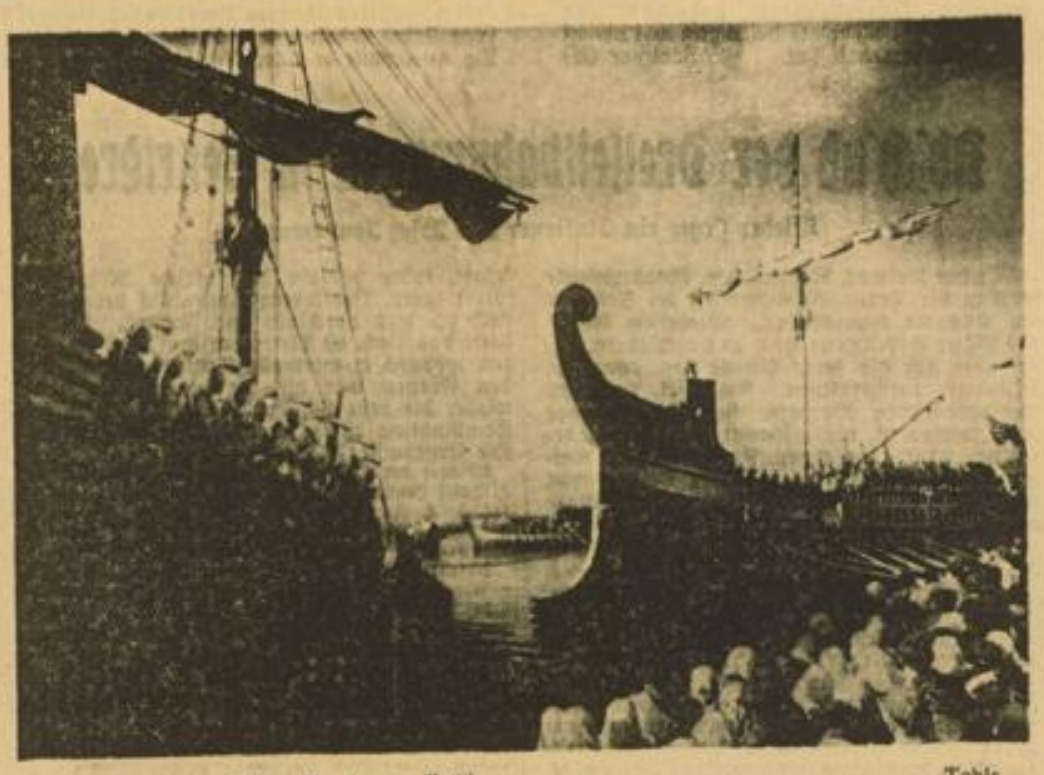
Ich sehe schnell zu ihm hin. Nein, er scheint ganz ahnungslos zu sein. Er lächelt mir freundlich und aufmunternd zu und faltet erwartungsvoll die Hände über dem Bauch.

„Hat man Sie beleidigt, Madame Sénard?" schreit die Grandmère, die plötzlich aus einem kleinen Schlummer auffährt. „Sie haben geweint, ich sehe es Ihnen an!"

Damit ist die Situation fürs erste gerettet. Tante Angèle klärt die gute alte Frau darüber auf, daß sie wirklich nur aus Ergriffenheit über die schönen Geschichten, die man hier erzählte, geweint habe. Es ist der Großmama etwas peinlich, daß sie vorhin ein Nickerchen gemacht hat, „während der schönen Geschichten". Und sie bittet mich, doch recht laut zu erzählen, damit auch sie etwas davon habe.

„Mir geht es ähnlich wie Tante Angèle", beginne ich, nachdem ich eine Weile überlegt habe, was ich denn nun eigentlich hier zum besten geben könnte. „Auch mein Leben ist bis vor ganz kurzer Zeit sehr einfach und sehr alltäglich verlaufen. Zudem bin ich noch jung — und ich weiß weder vom Kriege noch von Erinnerungen an historische Persönlichkeiten zu berichten. So bleibt mir also nur die Gegenwart, oder die allerjüngste Vergangenheit, nicht wahr? Und da fällt mir eine kleine Geschichte ein, die ich zwar nicht selbst erlebt habe; sie hat mich aber so stark erschüttert, daß ich sie wohl nie ganz aus meiner Erinnerung werde verlieren können. — Eine junge Lehrerin, die in Frankfurt an einer Volksschule unterrichtete, stellte ihrer Schulklasse im Jahre 1932 das Aufsatzthema: „Der Mai". Während sie die Hefte der kleinen Mädchen korrigierte, besuchte ich sie in ihrer Wohnung. Sie zeigte mir diese und jene Arbeit, und es machte mir Freude, den kindlichen Gedankengängen der Zehn- und Elfjährigen zu folgen. — Dann aber reichte meine Bekannte mir ein Heft herüber, und in ihrem Gesicht drückten sich mit einemmal Ernst und Nachdenklichkeit aus, als sie mich bat, den Aufsatz ihrer Lieblingsschülerin, der kleinen Anneliese, zu lesen. Ich las, und auch mir wurde plötzlich das Herz seltsam schwer. So ungefähr lautete der Aufsatz des elfjährigen Arbeiterkindes: „Nun ist es wieder Mai geworden, die Sonne scheint so schön, und in den Anlagen blühen die Bäume und unser Fräulein will, daß wir den Monat Mai beschreiben. Die Sonne und den Gesang der lieben kleinen Vögel und das alles. Das ist sehr schwer. Ich möchte sagen, das geht nicht. Denn die Sonne ist schön und die Blumen und die Erde und der blaue Himmel, aber man kann doch nicht froh sein. Denn es ist Kitsch und paßt nicht in die Zeit. Man könnte zum lieben Gott dankbar sein für den Frühling, aber daß ist auch Kitsch. Und so kann man sich eigentlich über gar nichts mehr freuen, weil man nur ausgelacht wird und mein Vater sagt, Religion ist Opium für das Volk und der liebe Gott ist nur für die Reichen da. Mein Vater kann überhaupt nie froh sein und er sagt, ihm ist es gleichgültig, ob die Sonne scheint oder nicht, für einen Arbeitslosen wäre das ganz egal. Und mein großer Bruder ist immer böse auf mich, wenn ich singen will oder froh sein, und er sagt, das vergeht dir noch, warte nur. Und wir wären überhaupt nur auf der Welt, um ausgebeutet zu werden. Darum müssen wir uns wehren und die anderen hassen, die uns so ausbeuten. Für den Proletarier gibt es gar keinen Frühling, sagt mein Vater, das soll ich unserer Lehrerin ausrichten. Und darum müssen wir am 1 Mai auf die Straße ziehen und die Fäuste ballen, damit die anderen sehen, daß wir uns nichts gefallen lassen. Das kann ich aber nicht beschreiben, denn das ist doch kein richtiger Maiaufsatz. Ich finde, daß der 1. Mai ein furchtbarer und ganz gräßlicher Tag ist, denn alle Menschen sind böse und zornig und kümmern sich ja gar nicht darum, daß die Welt so schön geworden ist. Und ich soll lernen, zu hassen, hat mein Vater am 1. Mai gesagt, denn das gehört sich so für ein Arbeiterkind. — Also kann ich keinen richtigen Maiaufsatz schreiben. Mir tut es selbst leid, denn ich möchte mich gern freuen und dankbar sein für den Frühling — aber es paßt nicht in unsere Zeit." — Ich habe mir den Aufsatz damals abgeschrieben und so oft noch gelesen und mit meinen Freunden besprochen, daß ich wirklich glaube, ihn Wort für Wort auswendig im Gedächtnis behalten zu haben. Das war im Jahre 1932. Ein Jahr später suchte mich meine Bekannte auf. Sie fragte, ob ich mich wohl noch des Mai-Aufsatzes der kleinen Anneliese erinnere. „Dann lies doch einmal, was das Kind heute geschrieben hat, Ursula", damit legte sie mir ein Schulheft auf den Tisch. Die kleinen Mädels waren ja alle außer Rand und Band, als ich ihnen das Aufsatzthema „Der 1. Mai 1933" stellte und haben das große Erlebnis dieses Tages auch durchweg sehr anschaulich und begeistert geschildert. Annelieses Arbeit aber — schau dir sie nur selbst an —"

(Fortsetzung folgt)



Szene aus dem Film „Karthagos Fall" Tobis

Dem Fünzigjährigen

Ludwig Finckh:

Auch du hast schon ein graues Haar.
Warum nicht gar! —
Ja, als man noch ein Knabe war,
Da stand einmal ein Mann im Wald,
Großmächtig, ehrwürdiger Gestalt,
Der war so ungeheuer alt, —
Man reichte grad ihm bis ans Knie
Und dachte: „so groß werd ich nie",
Und hätte gar nicht sich gewundert,
Hätt er mit Lachen aufgemuntert:
„Nur los! Ich trag ein halb Jahrhundert."

Und nun? — So wurd es keine Sage:
Jetzt bist du in derselben Lage.
Du trägst und brauchst dich nicht zu bücken,
Ein halbes Hundert auf dem Rücken.
Doch, wenn es damals schwierig war, —
Es wog noch leicht wie Kinderhaar:
Das Leben auf den heutigen Waagen
Ward schwerer jeden Tag zu tragen.

*

Hier ist ein kleiner Birkenschrein,
In dieses Kästchen tu hinein
Die Weisheit deiner Erdentage,
Die Lust, das Leid, die große Frage:
Wars gut, — hat es zu leicht gewogen?
Bin ich um Gott und Welt gelogen?
Hab ich gehämmert und gestählt,
Hab ich gelitten und gefehlt,
Hab ich gesät die ewige Saat,
Hab ich gewoben meinen Draht, —
Hab ich mein irdisch Teil umzirkt,
Hab ich mit meinem Pfund gewirkt?
Und kann man es am Schlusse lesen:
Er war ein ganzer Mensch gewesen?

*

In diesem hellen Birkenschrein
Liegt längst ein unsichtbarer Schein:
Ja, ja und ja. Ich sags ins Ohr:
Ein halbes Hundert hast du vor.

Lord Byron in Spanien / Von Klaus Schrempf

Aus der neuen Byron-Biographie „Lord Byron stirbt für Griechenland", die im Schützen-Verlag, Berlin, erschienen ist.

In Lissabon ging Lord Byron mit Hobhouse an Land, während Dienerschaft und Gepäck auf dem Seeweg nach Gibraltar vorausgeschickt wurden. Die portugiesische Hauptstadt zeigte den Reiz ihrer scharfen Kontraste, hier Glanz und Farbenpracht der Paläste, Kirchen und buntbemalten Häuser, dort Schmutz, Elend und Unwissenheit der Bewohner. Ueberall noch die Spuren der französischen Gewaltherrschaft und der Ausplünderung, die das Land bei seiner Einnahme durch General Junot erlitten hatte. Noch herrschte allenthalben Unsicherheit auf der iberischen Südweststrecke, wo Wellington seit Jahr und Tag mühsam einen Herd des Widerstandes gegen Napoleon aufgerichtet hatte. Mitten auf einer der belebtesten Straßen Lissabons wurde Byron in seinem Wagen von Banditen überfallen, aber da er stets geladene Pistolen bei sich trug, konnte er sich rasch aus der Verlegenheit helfen. Das Volk, jetzt glücklich von den Franzosen befreit, seufzte unter dem finstersten aller Tyrannen, dem reaktionären Pfaffentum. Hier forderte noch immer die Inquisition ihre Opfer.

Doch von Lissabons schönem Panorama ist Byron entzückt. Er durchschwimmt den Tajo von der Altstadt quer hinüber zum Schlosse Belem, reitet auf Eseln und Maultieren durch die Umgebung mit ihren Orangenwäldern, deren Früchte ihm schlecht bekommen, lernt die portugiesischen Flüche „Corracho" und „Ambra di merdo" zur Verständigung mit den Einheimischen, wird von Moskitos zerstochen und keucht unter der Sonnenglut. „Was macht es? Bequemlichkeiten darf ein Vergnügungsreisender nicht suchen."

Den Spuren Wellingtons folgend, geht es weiter nach dem Felsennest Cintra, wo Junot und Kellermann vor dem Engländer kapituliert hatten. In dem auf der Bergzinne gelegenen Kloster verbringt er mit den Mönchen angenehme Stunden der Unterhaltung, wobei man sich durch ein schlechtes Latein verständigt. Die Mönche besitzen eine große Bibliothek und fragen ihn, ob in England auch Bücher gelesen werden. Zu Pferde geht es im scharfen Galopp quer durch Portugal und Südspanien nach Sevilla, wobei in vier Tagen vierhundert Kilometer zurückgelegt werden. Byron reitete in der roten englischen Offiziersuniform, dem sichersten Geleitschutz, den es gibt. Das Land hallte wider von Krieg und Revolution. König Josef Bonaparte, im Jahre zuvor aus Madrid vertrieben, war von Napoleon wieder eingesetzt worden, der ihm befahl, den spanischen Aufstand durch eine Regierung mit Galgen und Beil zu unterdrücken. In diesen Tagen gewann der unbeugsame Freiheitssinn der Spanier neue Kräfte durch Wellingtons großen Sieg bei Talavera (28. Juli 1809).

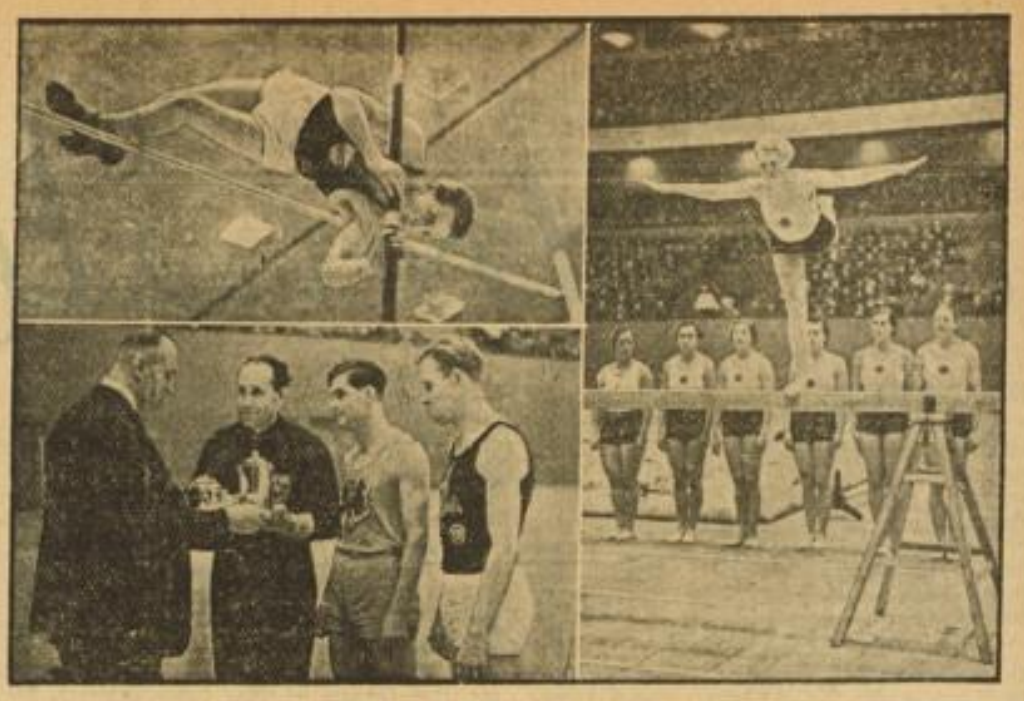
In Sevilla fanden die Freunde bei zwei unverheirateten jungen Spanierinnen Aufnahme. Die ältere, mit einem spanischen Offizier verlobt, beehrte Byron mit ihrer besonderen Gunst, schenkte ihm eine ihrer drei Fuß langen Locken, wunderte sich über seine Schüchternheit und sagte ihm zum Abschied: „Lebewohl, mein schöner Junge, du gefällst mir sehr." Sein Erstaunen über das freie Benehmen der Spanierinnen steigerte sich in Cadiz zu einem Rausch des Entzückens. Die natürliche Anmut der Spanierin, ihre Hingebung und Glut in der Liebe hat nicht ihresgleichen. „Cadiz, süßes Cadiz", schreibt er, „es ist der erste Ort der Schöpfung. Die Schönheit der Straßen und Gebäude wird nur durch die Liebenswürdigkeit der Einwohner übertroffen! Denn bei allen meinen vaterländischen Vorurteilen muß ich doch gestehen, daß die Frauen von Cadiz den englischen an Schönheit ebensoweit überlegen sind, als die Spanier sonst in jeder Eigenschaft, die dem Menschen Ehre macht, den Engländern nachstehen. Cadiz ist ein wahrhaftes Cythera. Viele der Großen, die Madrid während der Unruhen verlassen haben, wohnen jetzt hier, und ich glaube, es ist die hübscheste und reinlichste Stadt in Europa. London ist schmutzig im Vergleiche damit. Die spanischen Frauen sind einander alle gleich. Die Erziehung bei allen dieselbe. Die Frau eines Herzogs steht, was Bildung betrifft, mit der Frau des Bauern auf gleicher Stufe — und die Bauersfrau hat das Benehmen einer Herzogin. Bezaubernd sind sie alle, aber sie haben nur einen Gedanken im Kopfe, und ihr Lebensinhalt ist die Liebe." (An Hodgson, 6. August 1809.)

In Gibraltar traf Byron sein Gefolge. Der Diener Murray, der nur zu seiner eigenen Erholung bis hierher mitgenommen worden war und wegen seines hohen Alters für die Fahrt in den Orient nicht in Betracht kam, wurde in die Heimat zurückgeschickt. Mit ihm der Page Rushton, der das heiße Klima nicht vertrug. Byron setzte ihm einen jährlichen Erziehungsbeitrag aus, bedachte ihn testamentarisch und bat Mrs. Byron, sie möge sich des Knaben annehmen, da er sein besonderer Liebling sei. Er hatte ihn ins Herz geschlossen, weil er gleich ihm ein freundloses Geschöpf war.

MARCHIVUM

Der neue Berliner Fußballmeister

Die Elf des Meisters SpVg. Blau-Weiß Berlin, die erst im vergangenen Jahr in die Gauliga aufgestiegen ist, hat mit dem Vorteil des etwas besseren Torverhältnisses gegenüber der punktgleichen Elf des Altmeisters Hertha-BSC den ersten Tabellenplatz behauptet und nimmt nun an den Vorrundenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft teil. Schirner (M)



Internationales Hallensportfest in der Deutschlandhalle

Oben der Deutsche Meister Haungwickl-Wien siegt mit 3,90 m im Stabhochsprung. Unten: die drei schnellsten Sprinter Borchmeyer-Stuttgart, Fischer-Berlin und Neckermann-Mannheim (von links) erhalten ihre Preise. Sie siegten in dieser Reihenfolge im 75-Meterlauf. Rechts: Ein Ausschnitt von den Vorführungen einer Frauenriege am Schwebebalken. Weltbild (M)

Borchmeyer nicht zu schlagen

Dem großen internationalen Hallensportfest am Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle wohnten rund 5000 Zuschauer bei, darunter der schwedische Gesandte Richert, der Reichssportführer und der schwedische Leichtathletikführer Lindman. Eingeleitet wurden die Kämpfe mit einem prächtigen Sieg des Polizisten Trippe über Estlands Europameister Kreek im Kugelstoßen. Mit einem glänzenden Wurf von 16,05 Meter Weite verwies der Deutsche Kreek mit 15,70 Meter vor Gerhard Stöck mit 15,61 Meter auf den zweiten Platz. Anschließend gab es einen hervorragenden 3000-Meter-Lauf, den Altmeister Max Syring in 8:31 gegen den Polen Kusocinski in 8:31,8, Eberhard (Neustadt a. d. W.) mit 8:35,6 und Eitel mit 8:35,8 gewann. Schwedens Meister Hakon Lidman entschied den 75-Meter-Hürdenlauf in 5,1 gegen Glaw zu seinen Gunsten. Meister Kumpmann (Köln) wurde nur Fünfter. Dessecker (Stuttgart) wiederholte seinen Vorjahrssieg über 1000 Meter in 2:33,2 gegen Schumacher (Düsseldorf) und Böttcher (Wittenberg). Europameister Haungwickel (Wien) hatte bei einer Höhe von 3,90 Meter den ersten Preis im Stabhochsprung vor Altmeister Julius Müller mit 3,80 Meter schon sicher. Altmeister Borchmeyer war auf der kurzen 75-Meter-Strecke nicht zu schlagen. In der Entscheidung siegte er knapp aber sicher in 8,4 Sekunden vor Fischer (Berlin) und Neckermann (Mannheim), die je 8,5 Sekunden benötigten. Den gleichen Lauf der Frauen gewann Gisela Voß (Berliner Turnerschaft) in 10,1 gegen Dora Voigt (SC Charlottenburg), die fast auf gleicher Höhe das Zielband zerriß. Einen deutschen Sieg gab es im Hochsprung durch Langhoff (Rostock), der wie der schwedische Meister Lundquvist in 1,95 Meter bewältigte, aber durch die geringere Zahl der Versuche auf den ersten Platz kam. Dritter wurde Meister Weinköp mit 1,90 Meter.

Fußball-Gaumeister 1939

Die Zahl der Fußball-Gaumeister hat sich am zweiten März-Sonntag um einen weiteren Meister erhöht. Im Gau Berlin-Mark Brandenburg hat der Neuling Blauweiß Berlin das Rennen gemacht, da er mit seinem 1:0-Sieg über Elektra zu einem besseren Torverhältnis als die „alte" Hertha kam. In Niedersachsen kam Osnabrück dem Titel wieder etwas näher, da es in Bremen zu einer Punkteteilung ausreichte. Selbst wenn das letzte Spiel verloren geht, wird der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 durch das Torverhältnis überflügelt. Vor einem Jahre war es genau umgekehrt. Für die deutschen Endspiele ergibt die Gruppen-Einteilung nun folgendes Bild:

Gruppe 1

Ostpreußen: MSV Hindenburg Allenstein.
Berlin-Brandenburg: Blauweiß Berlin.
Niedersachsen: VfL Osnabrück.
Nordmark: Hamburger SV.

Gruppe 2

Pommern: Viktoria Stolp.
A: Niederrhein: Fortuna Düsseldorf oder Schwarzweiß Essen.
Mittelrhein: SpVg. Köln-Sülz 07.
B: Sachsen: Dresdner SC oder VfL Hartha.
Bayern: 1860 München oder Schweinfurt 05.
Sudetenland: FK Warnsdorf oder Teplitzer FK.

Gruppe 3

Mitte: SV 05 Dessau.
Baden: VfR Mannheim.
Württemberg: Stuttgarter Kickers.
Ostmark: Admira oder Wacker Wien.

Gruppe 4

Schlesien: Vorwärts Rasensport Gleiwitz oder Preußen Hindenburg.
Westfalen: Schalke 04.
Hessen: SC 03 Kassel oder 1. FC Hanau 93.
Südwest: Wormatia Worms.

Abschluß der Dreiseilbahnrennen in Sestrière

Wieder siegte ein Italiener vor Josef Jennewein

Mit der weitaus schwierigsten Abfahrtsstrecke wurden die Dreiseilbahn-Rennen bei Sestrière am Sonntag abgeschlossen. Wiederum waren 800 Meter Höhenunterschied zu durchfahren, dabei aber nur die kurze Strecke von etwa 1,8 Kilometer zurückzulegen. Am Ziel, vor dem Gebirgsdörfchen Borgata, standen Tausende von Zuschauern, die gespannt die Schußfahrten der Läufer verfolgten. Ausgezeichnetes Wetter bei 8 Grad Kälte machte den Schnee schön pulvrig, so daß hinter den Läufern der Schnee aufgewirbelt wurde.

Von den Deutschen zeichneten sich Josef Jennewein und Pertsch besonders aus, aber auch Kneißl und Feit gaben ihr Bestes. Lange Zeit schien der Sieg unseres Weltmeisters Jennewein sichergestellt, bis aber dann der Italiener Lacedelli in rasender Fahrt über die Strecke jagte und um vier Zehntel Sekunden schneller war. Der Schweizer Molitor, der in der Kombinationswertung kaum noch zu schlagen schien, kam auf den dritten Platz, doch scheint er dabei ein Tor ausgelassen zu haben, so daß mit Strafsekunden zu rechnen ist. Kneißl, der dem Schweizer dichtauf folgte, wäre beinahe das gleiche Mißgeschick widerfahren. Im letzten Augenblick bremste er noch ab und durchfuhr die Fahnen. Pertsch hatte das Pech, 50 Meter vor dem Ziel zu stürzen, wodurch er wertvolle Sekunden verlor. Bei den Frauen war die Norwegerin Jespersen wieder die beste Läuferin. Ihr Endsieg in der Kombination dürfte damit außer Frage stehen. Die Ergebnisse:

Abfahrt der Männer: 1. Lacedelli (Italien) 1:42; 2. Josef Jennewein (D) 1:42,4; 3. Molitor (Schweiz) 1:43,3; 4. Kneißl (D) 1:44,3; 5. Zanni (I) 1:46,2; 6. Alvera (I) 1:48,3; 7. Nano (I) 1:49; 8. Feix (D) 1:49,3; 9. Pertsch (D) und Clausing (D) je 1:51,2. —
Abfahrt der Frauen: 1. Jespersen (Norwegen 2:07,3; 2. Ferrari (I) 2:57,2; 3. Vogel (I) 2:57,4; 4. Rafi (I) 3:24. — **Gesamtwertung der Frauen:** 1. Jespersen 300 Punkte; 2. Ferrari 215,64; 3. Rafi 204,95; 4. Seade 204,13 Punkte.

Gesamtwertung der Männer: 1. Marcellin (I) 289,46 P.; 2. Josef Jennewein (D) 286,70; 3. Alvera (I) 284,90; 4. Pertsch (D) 283,67; 5. Kneißl (D) 281,73; 6. Lacedelli (I) 280,76; 7. Confortola (I) 274,23; 8. v. Allmen (Schweiz) 273,04; 9. Zanni (I) 270,86; 10. Cois (I) 268,49; 11. Clausing (D) 268,32; 12. Armand (I) 266,96; 13. Feix (D) 266,80; 14. Nano (I) 263,37; 15. Eriksen (Norwegen) 261,94.

Kreismeisterschaften der Radfahrer

Die Radfahrervereine Sandhofen und Hemsbach erfolgreich / Gute Leistungen

Die Kreismeisterschaften des Kreises III im Fachamt Radsport kamen am Sonntag in Hemsbach zum Austrag. Bei guter Beteiligung gab es für die zahlreich erschienenen Zuschauer schöne Leistungen zu sehen. Besonders beifällig wurde das Einer- und Zweier-Kunstfahren der erst 14jährigen Sandhöfer Hugo Born und Willi Lehmann aufgenommen, die wie Greta Rolle (Sandhofen) außer Konkurrenz an den Start gingen. Kreissieger im 2er-Kunstfahren wurde mit 184,6 Punkten der Radfahrverein Hemsbach (Wilh. Schmitt, Willy Schmitt), der sich dadurch die Berechtigung zur Teilnahme an den Gaumeisterschaften erwarb. Auch den Schulreigen für Jugend brachte mit 187,4 Punkten der gleiche Verein an sich, während im Radball der Aktiven in beiden Klassen der Radfahrerverein Sandhofen den Lorbeer erntete. Besonders hartnäckig wurde in der Jugendklasse im Radball gekämpft. Im entscheidenden Spiel zwischen Hemsbach und Sandhofen stand es nach Ablauf der regulären Zeit mit 5:5 unentschieden. In der Verlängerung behielten dann die Hemsbacher die besseren Nerven und siegten klar.

Die unter der Leitung von Kreisobmann für Saalsport Falkenstein (Weinheim) stehenden Kämpfe brachten abschließend folgende Ergebnisse:

Zweier-Kunstfahren: Kreissieger Radfahrerverein Hemsbach 184,6 Punkte.

Schulreigen der Jugend: Kreissieger Radfahrerverein Hemsbach 187,4 Punkte.

Radball Gauklasse. Kreissieger der Gauklasse Radfahrerverein Sandhofen 4 Punkte, 2. Weinheim II 2 Punkte, 3. Weinheim I 0 Pkt.

Radball Kreisklasse: Kreissieger der Kreisklasse Radfahrerverein Sandhofen 4 Pkte., 2. Weinheim III 2 Punkte, 3. Sandhofen II 0 Punkte.

Radball Jugend: Kreissieger der Kreisklasse Radfahrerverein Hemsbach (nach Verlängerung) 6 Punkte, 2. Sandhofen I 4 Punkte, 3. Sandhofen II 2 Punkte, 4. Sandhofen III 0 Punkte. —fg—

Brandenburg im Endspiel

Eichenschild-Verteidiger Niedersachsen geschlagen

Nach der Zwischenrunde um den Eichenschild der Hockeyfrauen, die bereits im Oktober ausgetragen wurde, fand am Sonntag das erste Vorschlußrundenspiel zwischen dem Titelverteidiger Niedersachsen und Berlin/Brandenburg statt. Die Berliner Hockeyfrauen gelangten durch einen hohen 4:0 (4:0)-Sieg ins Endspiel, das sie am 23. April mit dem Sieger aus Baden-Bayern am 26. März in Mannheim zusammenführen wird. Die Mannschaft des Titelverteidigers enttäuschte stark.

Zwei Südamerika-Rekorde wurden bei einem Leichtathletikfest in Santiago de Chile aufgestellt. Der Deutsche Karsten Brodersen (Valparaiso) schleuderte den Diskus 45,34 Meter weit und die deutschstämmige Ilse Barends (Deutscher SV Santiago) kam im Hochsprung über 1,47 Meter.

*

Mit Olympiasieger Major Handrick bestritt die Wehrmacht den Degenmannschaftskampf in Nürnberg gegen eine Nürnberg-Fürther Auswahl. Sowohl die A-Mannschaft als auch die B-Mannschaft der Wehrmacht gestaltete ihre Kämpfe erfolgreich.

Bradl gewann in Planica

Eine überaus herrliche Aufnahme fanden die deutschen Springer, die sich am Sonntag in Ratece-Planica an der jugoslawischen Skimeisterschaft im Springen beteiligten. Auch dieser internationale Wettbewerb endete mit einem großartigen deutschen Erfolg. Weltmeister Josef Bradl stand auf der Schanze, die Weiten bis zu 60 Meter gestattet, in herlichem Stil 59, 58,5 und 57,5 Meter und kam mit der überragenden Note 347,4 zum Sieg vor dem neuen jugoslawischen Meister Novsak mit Note 316,7; Dritter wurde Rudolf Köhler (Deutschland) mit Note 314,0. Gregor Höll hatte nach seinem ersten 57-Meter-Sprung das Pech, zu stürzen, so daß er ausscheiden mußte.

Deutschland das Kegeln gegen Ungarn

Nach einem Ausscheidungskegeln in Bautzen wurde für den Länderkampf im Kegeln auf Asphaltbahn gegen Ungarn am 25. und 26. März in Budapest folgende deutsche Mannschaft aufgestellt:

Oskar Kießler (Meißen), Bernhard Denger (Frankfurt a. M.), Adam Heuer (Frankfurt a. M.), Willi Stapke (Forst-L.), Kurt Uhlmann (Dresden), Georg Weber (Weinheim a. d. B.), Fritz Dürrbeide (Braunschweig), Kurt Gottschalk (Stendal), Anton Heeg (Offenbach).

Großer Preis von Deutschland

Die Oberste Nationale Sporthehörde schreibt den Großen Preis von Deutschland für den 23. Juli auf dem Nürburgring aus. Das Rennen ist nur offen für Formelwagen, also kompressorlose Wagen bis zu 4500 ccm. Zylinderinhalt sowie solche mit Kompressor bis 3000 ccm. Der „Große Preis" wird für die Meisterschaft der Rennwagen sowie für den Erwerb des deutschen Motorsportabzeichens gewertet. Der Sieger erhält den Preis des Führers sowie 20 000 Mark. Als Distanz sind 22 Runden (501,820 Kilometer) vorgeschrieben, der Fahrerwechsel ist wieder gestattet, bleibt jedoch für jedes Fahrzeug auf zwei Fahrer beschränkt.

Auto-Union nicht in Pau

Das erste Automobilrennen des neuen Rennjahres, der Große Preis von Pau am 2. April auf einer Rundstrecke inmitten der Stadt, wird auch in diesem Jahr nur von Mercedes-Benz beschickt. Europameister Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch und Hermann Lang fahren für das Untertürkheimer Werk. Auto-Union, die ebenfalls hier das neue Rennjahr beginnen wollte, hat auf den Start verzichtet, da ihr Spitzenfahrer Tazio Nuvolari aus besonderen Gründen nicht in Pau starten kann.

Die Absage ist um so bedauerlicher, als die Auto-Union bei den Versuchsfahrten auf der Monzabahn in diesen Tagen so großartige Erfolge verzeichnete. Nuvolari verbesserte den Rekord der 6,999 Kilometer langen Runde abermals und erzielte eine Rundenzeit von 2:29,6.

Reichssportführer ehrt Ostmarkkämpfer

Am Jahrestag der Heimkehr der Ostmark ins Deutsche Reich verlieh der Reichssportführer von Tschammer und Osten dem Hofrat i. R. Kupka den Großen Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen. Kupka hat sich um die Entwicklung des völkischen Turnwesens in der Ostmark sehr verdient gemacht, und seine Tätigkeit führte dazu, daß ihm 1934 die seinerzeitige österreichische Regierung von seinem Posten abberief. Kupka war es auch, der 1939 die drei damals in der Ostmark bestehenden Turnverbände zusammenschloß.

Kurzelf gegen Gladelf

Fußballprobe in Frankfurt a. M.

Die augenblicklich im Frankfurter Sportfeld zu einem Lehrgang versammelten Nachwuchsspieler tragen in dieser Woche, am Dienstag und Donnerstag, zwei Uebungsspiele aus. Gegner in beiden Kämpfen wird je eine Frankfurter Fußballelf sein. Reichstrainer Herberger sieht es sicherlich nicht schwer, aus den seiner Betreuung anvertrauten jungen Talenten eine auf allen Posten gut besetzte Elf zu bilden. Am Dienstag, 14. März, werden die Kursisten der Frankfurter Stadtelf auf dem FSV-Platz wie folgt gegenübertreten:

Lehrgangself: Vetter (VfR Mannheim); Mütsch (SSV Troisdorf) — Jmmig (Karlsruher FV); Folz 1. FC. Kaiserslautern) — Piecarp (SSV Ulm) — Schädler (Ulmer FV 94); Biallas (Duisburg 48/99) — Walter 1. FC Kaiserslautern) — Peitermayer (Wacker Wien) — Gauchel (TuS Neuendorf) — Aurednik (TuS Neuendorf).

Feudenheimer Ringer-Erfolge

VfTuR Feudenheim — TSG Ludwigshafen 6:1

In einem Freundschaftskampf standen sich am Samstagabend in Ludwigshafen die Ringerstaffeln von der TSG 61 Ludwigshafen und vom VfTuR Feudenheim gegenüber. Die Gäste kamen dabei zu einem überraschend hohen 6:1-Sieg. Allerdings verloren die Pfälzer zwei Punkte kampflos, da Zubrodt im Federgewicht Uebergewicht hatte und Wittmann im Leichtgewicht nicht antrat.

Ergebnisse

vom Bantamgewicht aufwärts: Gnirs (Lu) bes. Biedermann (F) n. P.; Ries (F) bes. Zubrodt (L) wegen Uebergewicht (im Einlagekampf Zubrodt erfolgreich); Brunner (F) kampflos Sieger; Hecker (F) bes. Neeser (L) n. 2 Min. entsch.; Benzinger (F) bes. Haßlöcher (L) nach 7 Min. entsch.; Lauth (F) bes. Merz (L) entsch.; Rudolf (F) bes. Landsknecht (L) nach 7 Minuten entscheidend.

MARCHIVUM

Das eiskalte Mädchen / Von Peter Marius, Zell

Er knallte den Zigarrenstummel gegen den Pfahl der Omnibushaltestelle des Neunzehners in der Nähe des Alexanderplatzes. Ein kleines Feuerwerk stob bei dem Anprall vom Glimmende in den Schnee. Das trug einen verweisenden Blick des Kontrolleurs mit der grünsamtgezierten Mütze ein. Er hatte eine völlig andere Auffassung über die Zweckmäßigkeit öffentlicher Verkehrsbehörteile. Aber Anton Kinast war es ganz gleichgültig. Einhundertsiebenundsiebzig Kontrolleure hätten ihn strafend ansehen können, — er hätte am liebsten den ganzen Pfahl verbogen oder eine Schaufensterscheibe zerdeppert. Lotte Bolzmann war vorübergegangen. Sie hatte ihn zwar gegrüßt, aber in einer so hochmütigen Art und Weise, als hätten sie niemals zusammen früher Murmeln gespielt, als hätte er niemals vor der Schule auf die erheblich jüngere Spielgefährtin aus dem gleichen Hause gewartet, als hätte man niemals zusammen ... aber davon spricht man nicht, daran denkt man als Kavalier noch weniger, das waren ja wohl alles Kindereien gewesen, die ersten Küsse hinter der Bretterplanke, die inzwischen längst verschwunden ist.

Anton Kinast flitzt die Treppe des inzwischen angeschwenkten Busses hinauf in das kalte Raucherabteil, stellt mit inbrünstiger Wut fest, daß es der letzte Stummel gewesen, den er leichtfertig fortgeschleudert hatte, hockte sich dicht an die Seite der Bank, an die der Schaffner kam und gab ihm fünfundzwanzig Pfennige in die Hand, ohne auch nur eine Sekunde mit seinen Blicken den Bürgersteig außer acht zu lassen. Ecke Königstraße hatte er dann die Genugtuung, auf Lottes Hut von oben herabzustarren. Und dieser Hut versetzte ihn in weitere Aufregung. Lotte trug bei der Kälte im Januar Stroh auf dem Kopf! Hierzu wütete Antons Stirn etwa folgendes: Natürlich, die Lotte! Die muß im Januar Strohdeckel tragen, weil es eben fesch ist und die blödsinnige Mode es so will.

Lotte war schon immer etwas „Besonderes" gewesen. Schon als Schulmädel war sie ihm irgendwie aufgefallen. Das war es ja gerade, was ein Künstlerauge reizte. Jetzt trug sie die Haare glatt bis auf die Schultern. Erst dort wellten sie sich in überschlagenden Locken. Bei allen anderen hätte es tatütata ausgesehen, aber Lotte konnte es eben tragen. Sie trug sich überhaupt so, als wenn sie nicht im gleichen Haus mit ihm wohnte, sondern als wenn ihre salutumschossene Wiege in einem bewappneten Adelsschloß gestanden hätte. — „Wie geht es Ihnen, Anton?" hatte sie einmal zu seinem blassen Erstaunen auf dem Treppenabsatz vor dem blanken Messingschild der Witwe Honits gesagt und mit dieser grotesken Redewendung nach einer fünfzehnjährigen Bekanntschaft das konventionelle „Sie" zwischen ihnen beiden eingeführt. Nachdem das „Sie" geläufig geworden war, begnügte sich das Mädchen plötzlich mit einem stummen Gruß, und nach weiterem Ablauf des Spreewassers in das Zeitlose war dank ihrer unerhörten Fähigkeit, sich von Menschen, die man noch so gut gekannt hatte, zu distanzieren, jene unerhörte Kluft entstanden, die man volkstümlich durch die bekannte Rede kundet, daß man sich „früher auch mal" gekannt hat.

Ja, wenn Lotte noch etwas Besonderes gewesen oder geworden wäre, grübelte Anton Kinast — aber sie ist Stenotypistin und kein Gramm pfündiger als andere Zeitgenossen. Sie hat weder einen Lebensmüden aus dem Landwehrkanal gezogen noch eine Filmgesellschaft als Star zum Bankerott gezwungen. Und bin ich als angehender Bildhauer mit einem eigenen Atelier vielleicht weniger? Vielleicht weiß sie, daß ich meine Miete mühsam zusammenstottere, aber wenn ich ein Thorwaldsen wäre, könnte ich überall wohnen. Und dann fiel Anton Kinast ein, daß er ja gerade wegen seiner Miete unterwegs zu Herrn Lück war. Inzwischen hatte er das Brandenburger Tor erreicht, und nun freuten sich Antons Blicke über die jede Kunst verspottende Art und Weise der lockeren Flocken, die sich bedenkenlos auf die Häupter, Arme, Schultern und Knie hervorragender Männer der Vergangenheit gelegt hatten. Und dann kam ihm dabei der Gedanke: „Hach! — Die Lotte, die wird sich einmal alle zehn Finger in der bekannten Weise abschlecken, wenn sie einmal mit mir reden dürfen wird, sobald meine Plastiken hier aufgestellt sein werden." — Hoffnung erhält den kleinsten Geist und das größte Talent, und wenn es jetzt auch an Mitteln fehlte, auch nur das Notwendigste an Material zusammenzubringen, um eine einzige solcher lebensgroßen Plastiken zu schaffen, so — aber — ein toller Gedanke durchfuhr Anton — wie wäre es denn mit Schnee?!

Anton Kinast stob die schwankende Treppe hinab und befand sich im Getriebe rodelnder Kinder. Er wälzte mit der Hand lockeren Schnee und begann mit der Herstellung eines dorisch ornamentierten Sockels, der die schneemännerwartenden Kinder arg enttäuschte. Aber Anton Kinast hatte andere Ideen. Und diese kühnen Träume bekamen unter seinen geschickten Fingern Hand und Fuß. Als der Abend anbrach, und die Dämmerung Lichtkaskaden der flutenden Weltstadt in den grauen Himmel schoß, ging ein Mann ohne Miete, aber durchaus befriedigt von seinem Tun nach Hause.

Die Kinder erzählten es am nächsten Tage einander. Sie ließen ihre Rodelbahnen im Stich und staunten das Wintermärchen an. Die Erwachsenen kamen dazu und alle, die das eiskalte Märchen aus Schnee im Tiergarten sahen, das auf einem schön gezierten Sockel vor einem Gebüsch aus dunklen Reisern stand, beschlich das würgende tränenreizende Gefühl: Paar Grad Plus und der launische Wettergott zerstört hier das liebreizende Gebilde. Das Schneemädchen hatte Formen und Linien, die einzigartig waren, — man vergaß sie nicht, sie fraßen sich in das Herz und ließen es tönen. Behende mutete das Figürchen an, und die langen, glatten Haare fielen bis auf die Schultern und gingen erst dort in wellende Locken über ...

Anton Kinast aber fror in seinem Atelier glückselig träumend. Er hatte den Jahren seiner Entwicklung mit allen Glücks- und Pechzufällen zuvorgegriffen. Seine Plastik stand weiß und schön im Tiergarten und wurde von den Berlinern bewundert. Daß sie allzuvergänglich war, störte ihn nicht. Zeit und Raum bedeuteten nichts im Herzen eines wahren Künstlers. Er war der festen Ueberzeugung, daß nach mehreren tausend Jahren auch die Plastiken, jene aus dauerhaftem Marmor, der Zeit und der Witterung zum Opfer gefallen sein würden.

Ihn befriedigte seine Tat so sehr, daß er sich über Lotte Bolzmanns Kälte hinwegsetzen zu können glaubte, denn was seine Hände geformt hatten, war das Abbild von ihr.

Er fühlte sich als Gott und Künstler. Wie Zeus, der Gebilde formte und ihnen die Seele einhauchte, so würde er auch seine Sehnsucht in seiner Kunst zum Leben erwecken und mit ihr zusammen, auch in der Einsamkeit, leben und schaffen. Dieser heroische Gedanke, der ein Atom jener vielangefeindeten platonischen Liebe in sich barg, verleitete ihn, die Treppe hinunterzugehen und ungeachtet der mietlichen Sorgen mittels einer Molle und eines Kokes die Stunde der Erkenntnis zu feiern. Wie hatte er nur so töricht sein können, Sehnsucht zu haben nach einem anderen Menschen! Ihm war klar geworden, daß jeder große Künstler nur in der Einsamkeit eines zwiegespaltenen Herzens die Werke schaffen kann, von denen die Nachwelt spricht. Aber daraus wurde nichts, — in der knapp beleuchteten Treppenhausdunkelheit schlangen sich zwei weiche Arme um seinen Nacken, preßten sich zwei warme Lippen auf seinen Mund, und dann zeigte ihm Lotte Bolzmann drüben, in der „Blauen Kröte", die Zeitung, in der ein Bild zu sehen war, dem ein herzensgewiegter Schriftleiter den Text unterlegt hatte: Berliner Künstler formt seine Sehnsucht aus vergänglichem Schnee.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 2 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.45 und 2.80
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Gretl Stoll ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Ist's der
Gasherd
dann zum Fachmann, Reparatur, prompt, neue in 20-Monatsraten. Spezialgeschäft
Rothermel, Installationsmstr.
Schwetzingerplatz 1 Fernsprech. 409 70.

Tiermarkt
Angora Kater
chinchilla, kastriert zu verkaufen. Gärtnerstraße 85, bei Knapp. —
Schnauzer
(Pfeffer u. Salz) Rüde, 1½jährig, mit Stammbaum, zu verkaufen. Dalbergstraße 32, Nr. 55. (192286B) Fernsprech. 532 46
Hunde, Katzen Vögel, Nutztiere
finden stets Käufer durch HB-Anzeiger

Medizinal-Verband
Begr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Brust- und Lungentee
ist bei starker Erkältung, Husten, Verschleimung u. Katarrh d. Beste. Paket 45 Pfg. Bayer, Malzzucker ¼ Pfd. 30 Pfg. —
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16.

Verschiedenes

Mittwoch, den 15. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Pferd (Haldpony), 1 Rolle, 1 Benzinmotor, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, 1 Rundfunkgerät, 1 Standuhr, Möbel verschiedener Art und Sonstiges.
Holzbaur, Justl. Gerichtsvollz.

Kraftfahrzeuge
Lieferwagen
Citroen, 6/30, geschlossen, generalüberholt, für Bäcker und Metzger geeignet, zu verkaufen. Besichtigung jederzeit in der Heidelberger Autogarage, Mannheim. (192 362 B)

Gelegenheit!
Steyr Cabriolet Typ 220
4- bis 5sitzig, erstklassig erhalten, 1¼ Jahre alt, dunkelblau, schw. Leder, verkft. Vollbrecht, Qu 7, 25
Hansa Cabriolet 1100
4- bis 5sitzig, erstklassig erhalten, beigeld. verkft. Vollbrecht, Qu 7, 25

Suche gut erhalt. **Liefer-wagen** 1,3 Ltr. OPEL-**Kasten-Wagen**
15—20 Ztr. Tragkraft, Vierrad bevorzugt. (93466) Fernruf 509 76
fast neuwertig, zu verkaufen. — Angebote unt. Nr. 192 251 BS an d. Verlag dies. Blatt

Gut erhaltenes **Motorrad bis 200 ccm**
gegen bar zu kaufen gesucht. DKW bevorzugt. Angeb. A. Kaufhold, Wbm.-Sandhofen, Luftschifferstraße 4
Kraftwagen
bis 1,2 Ltr., gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2340 B an d. Verlag d. Bl.

DKW 100 ccm
gut erhalten, bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9077 B an den Verlag d. Blattes erbeten.
Gebr., gut erhalt. **Motorrad-Anhänger**
Gebr. Ed. Stützerle, Waldhofstraße 217. (93928)

Für Selbstfahrer
Leih-Autos 6 Pfg.
Schlachthof-Garage Seitz
Beckenheimerstraße 132 Ruf 443 65
Auto-Verleih 42532
Kilometer 8 Pfennig
zu Selbstfahrer Schnellergarage Sommer-Str. 1-5
Leih-Autos
P 7, 18, Planken
Auto-Schwind Fernruf 284 74

Autos für Selbstfahrer neue Wagen
Ph. Kartliet
O 7, 3
Fer. ruf 212 70
Einstellplatz zu verm.

Kraftfahrzeuge
DKW
Reichsklasse
Meister-Junior Cabrio-Limousine, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
U 4, 15, 4. Stock (93668)

Leih-Wagen
Schmitt
Standplatz:
Garage: H 7, 30
Fernruf 283 71

Olympia-Wagen mit Anhänger
zu verkaufen.
Lampertheim, Emilienstraße 23. (93398)

Leih-Autos
Neue Wagen
Wasserturm-Garage
Kunigunden-Ufer 7, 8
Tag- u. Nachtbetrieb
Ruf 20293

Gebr. Autos
werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeiger

Heirat
30jähriger
Kraftfahrer
sucht gesunde, kräftige Frau zwecks späterer Heirat. Vermög. erwünscht, jedoch nicht unbedingt nötig. Zuschriften unt. Nr. 9870 B an d. Verlag dieses Blattes.

Verschiedenes
Unentbehrlich im Haushalt ist die

PFAFF
Decker
Nähmaschinenbau G.m.b.H.
N 2, 12

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 14. März 1939
Vorstellung Nr. 285 Miete E Nr. 18
2. Sondermiete E Nr. 9
Aimée
oder:
Der gesunde Menschenverstand.
Komödie in drei Akten von Heinz Coubier.
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Neues Theater Mannheim
Dienstag, den 14. März 1939
Vorstellung Nr. 41
Kdf.: Kulturgemeinde Mannheim
Die diebische Elster
(nach G. Gherardini). Oper in vier Bildern. Musik von G. Rossini. — Uebersetzt, textlich und musikalisch bearbeitet von A. Treumann-Merle.
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Neue Spannkraft
durch eine gründliche Blutreinigungskur. Sowas braucht der Körperhaus alt von Zeit zu Zeit. Männan's
Blutreinigungs-Tee
Marke „Wurzelsepp"
Denken Sie daran, er wird auch Sie frischer und widerstandsfähiger machen. Original-Packung RM 1.- nur bei
Ludwig & Schüttheim, O 4, 3
u. Filiale Friedrichsplatz 19

Immobilien
Villenartig gebautes
Wohnhaus
im Vorort Bierenheim mit 2×2 Zimmer, Küche u. Bad (Platz für Garage vorhand.) und allem Zubehör zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Verlag dieses Blattes u. Nr. 192 352 BR od. Ruf 606 34.

Kleine, schöngelegene
Villa
im Neckartal od. Bergstraße gelegen, per sofort zu kaufen oder zu mieten gesucht. (Evtl. auch eine Wohnung in Villa). Abbildung u. nähere Angaben erbeten unter M. A. 4256 an Ala Anzeigen AG., Mannheim.

Garagen
Garage
Nähe Tennisplatz zu mieten gef. Wächter. (93198) Fernruf 205 90
In Rheinau Marktplatz 1
2 Garagen
z. 1. März billig zu vermieten. Rb. Volz, Seckenheim, Hauptstraße 123.

Danksagung
Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau
Marie Kraft Wwe.
geb. Schuster
ihre Anteilnahme an unserem schweren Verluste in so überaus reichem Maße zum Ausdruck brachten, sagen wir hiermit innigsten Dank. So auch Herrn Pfarrer Straub für seine ergreifenden Worte an der Bahre, der Schwester der NSV. für ihre liebevolle Pflege, der NS.-Kriegsopferversorgung, allen, die unsere liebe Entschlafene auf ihrem letzten Wege begleiteten, herzlichen Dank.
Mannheim-Käfertal, den 13. März 1939.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Montagfrüh verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, Herr

Fritz Lorbeer
Kammermusiker

im 50. Lebensjahre.

Mannheim (M 6, 13), den 14. März 1939.

In tiefer Trauer:
Elsa Lorbeer geb. Pfüller
Hannelore Lorbeer
Heinz Lorbeer
Ida verw. Lorbeer (Zeulenroda)

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 16. März, um 11 Uhr statt.

Nicht nur des herrlichen Hochglanzes wegen ist Pilo für Schuhe seit je so begehrt. Nein, weil es als preiswertes Mittel zum Pflegen das Schuhleder schützt, weich hält und nährt!
P-34
Auch Pilo kostet nur: tiefschwarz 20 Pf., farbig 25 Pf.

MARCHIVUM

Wirtschaft hinter der Leinwand

Sicherheitsfilm und Farbfilm kommen / Der Filmexport

Die Teilnehmer der Reichsfilmkammertagung waren vielleicht erstaunt, in diesem künstlerischen und weltanschaulichen Milieu auch von Facharbeitermangel, Rohstoffschwierigkeiten und Devisensorgen zu hören. So sehr sich der Kinobesucher für sein Theater und seinen Filmliebling interessiert, so wenig kümmert er sich — sehr zu Unrecht — um die Atelierbetriebe. Und doch sind sie die Werkstätten des deutschen Filmschaffens. So sehr dem Künstler im Film der Vorrang gebührt, so wenig dürfen seine wirtschaftlichen und technischen Grundlagen mißachtet werden. In den Atelierbetrieben Berlin und München sind im vergangenen Jahre allein 2600 gewerbliche Facharbeiter neben den Schauspielern und dem filmtechnischen Personal beschäftigt gewesen. Monatlich werden 10 Tonnen Eisen und Stahl, halbjährlich 3700 Doppelzentner Nadelholz und 145 000 Quadratmeter Nesseltuch benötigt, um die Filmszenerie aufzubauen. Dabei handelt es sich um Mindestmengen, die kaum ausreichen. Mit dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit wird der vermehrte Einsatz von Ersatzstoffen untersucht. Die Ausnutzung der Ateliers ist trotz der geringen Zahl der Spielfilme von 46 v. H. im Jahre 1933 auf 80 v. H. im vergangenen Jahre gestiegen und hat damit eine gewisse Grenze erreicht, so daß, trotzdem inzwischen die Wiener Ateliers hinzugekommen sind, Neubaupläne erörtert werden. Diese Steigerung ist eine Folge der längeren, oft verdoppelten Drehzeit der Filme. In den Ateliers wurden 1933 1,9 Mill. Stunden, 1938 aber 4,6 Millionen an der Filmherstellung gearbeitet. Daraus ergibt sich ein Teil der stark gestiegenen Kosten der Filmherstellung.

Vom Atelier wandern die Filme zu den 27 Kopieranstalten, von denen zehn Lizenz für Herstellung von Tonkopien besitzen. Sie haben mit den Aufträgen von Partei- und Regierungsstellen im vergangenen Jahre 130 Millionen Meter Film aller Art bearbeitet, 1700 Arbeiter beschäftigt und einen Umsatz von 17 Millionen RM erzielt. Mit der Filmbearbeitung verbindet sich ein gut Teil des filmtechnischen Fortschritts. Der Sicherheitsfilm, in Großversuchen bereits erprobt, wird durch Gesetz in Deutschland als erstes Land der Welt allgemein 1940 zur Einführung kommen. Aber was nützen die besten Filmkopien, wenn die Theatertechnik keine gute Wiedergabe gewährleistet. Trotz des hohen Aufwandes der deutschen Theater für die Verbesserung ihrer baulichen und technischen Einrichtungen im vergangenen Jahre hat es sich als notwendig erwiesen, noch höhere Anforderungen an die Wiedergabe, vor allem an die Ausleuchtung der Bildwand, zu stellen. Damit werden zugleich technische Vorbereitungen für die Einführung des Farbfilms getroffen, an dessen Vervollkommnung besonders intensiv gearbeitet wird. Aber bei dem Bestreben, das beste Verfahren zu entwickeln und zugleich den Theatern möglichst geringe Umstellungskosten zu verursachen, kann der Zeitpunkt des deutschen Farbfilms für große Spielfilme noch nicht abgesehen werden. Erst die erfolgreichen Filme des letzten Produktionsjahres haben zusammen mit der gesteigerten Kinoliebe des deutschen Volkes auch die finanziellen Voraussetzungen für diese technische Ueberholung der deutschen Theatereinrichtungen geschaffen. Das Vertrauen zur Wirtschaftlichkeit des deutschen Theatergeschäfts, in dem heute schon 600 Millionen RM investiert sind, zeigt sich aber auch darin, daß jetzt die Kreditinstitute geneigt sind, entgegen ihrer früheren Zurückhaltung Filmtheaterprojekte zu beleihen. Außerdem wird die Allgemeine Filmtreuhand-GmbH künftig Kredite zur Finanzierung kleiner Theater einsetzen. Freilich hängt der weitere Aufschwung des Theatergeschäftes auch von den Leistungen der Filmproduktion ab. So erfolgreich sich die Marktordnung der Reichsfilmkammer bewährt hat, so ist man doch in Theaterkreisen der Auffassung, daß mit 95 Spielfilmen bereits die Grenze unterschritten worden ist. Aber bei allen Leistungen der deutschen Spielfilmproduktion und auch bei weiterer Steigerung ihrer Zahl wird Deutschland auch auf die der anderen Länder angewiesen sein. Die Einfuhr ausländischer Filme aber muß zugleich in einem gewissen Verhältnis zu der Ausfuhr deutscher Filme stehen. Es kommt jedoch nicht nur darauf an, die Devisenbilanz des deutschen Filmaußenhandels weiter aktiv zu erhalten, die Filmausfuhr ist nicht nur eine Sache der Filmwirtschaft, sondern im höheren Maße eine Aufgabe der deutschen Kulturpolitik. Deshalb gilt für sie trotz aller Hemmungen, die gerade der Einfuhr deutscher Filme in anderen Ländern entgegenstehen, mehr noch als für andere Ausfuhrgüter der Zwang zum Export.

Rahmentarifordnung für die Zuckerindustrie

Verbesserungen für die Facharbeiter

dak. Das Fachamt „Nahrung und Genuß" der DAF hatte vor einiger Zeit den Entwurf zu einer Tarifordnung eingereicht, der nach mehreren Beratungen zur Schaffung der Rahmentarifordnung für die gesamte Zuckerindustrie im Deutschen Reich führte. Mit dieser Tarifordnung, die im wesentlichen bereits in Kraft getreten ist, wurde eine beträchtliche Verbesserung der sozialen Bedingungen und Verhältnisse für die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe dieses Industriezweiges herbeigeführt. So ist zum Beispiel die Arbeitszeit-Fassung besonders zweckmäßig festgesetzt; Kündigungsfristen für Stamm- und Kampagnebeschäftigte sind einheitlich festgesetzt worden; für Mehr- und Feiertagsarbeit wurden die Zuschläge erhöht; ebenso ist in Krankheitsfällen sowie in der Urlaubsregelung eine befriedigende Lösung erzielt worden.

Mit der Fassung des Abschnitts IV der Rahmentarifordnung, dessen Bedingungen mit dem 1. April 1939 in Kraft treten, wird eine weitere wichtige Regelung getroffen. Danach wird künftig der Lohn eines Hilfsarbeiters über 21 Jahre mit 100 Prozent festgesetzt. Nach dieser neuen Festlegung errechnen sich alle angegebenen Positionen. Es ist also zu beachten, daß die Reichstreuhänder der Arbeit, die den bezirklichen Lohn festsetzen, nur den einen Grundlohn für die Hilfsarbeiter bestimmen, Alles andere wird automatisch nach dieser Staffel errechnet.

Bemerkenswert ist ferner, daß der Lohn der Frauen auf 70 Prozent des Hilfsarbeiterlohnes festgesetzt ist, während er bisher im allgemeinen in der Zuckerindustrie nur etwa 50 Prozent betrug. Desgleichen sind die Zuschläge für Facharbeiter, Kocher, Botarbeiter und Führer von Stationen erhöht worden. Ebenso hat die Frage der Schutzkleidung und die Vergütung für Hin- und Rückreise von Kampagnearbeitern eine günstige Lösung gefunden.

Die Bedeutung des ostmärkischen Bauernwaldes

Eine der aussichtsreichsten Möglichkeiten zur Verbesserung der deutschen Holzversorgung

Der Reichsforstmeister hat in zwei Erlassen Grundsätze für die Betreuung des Bauernwaldes in der Ostmark und Richtlinien für die Organisation dieser Betreuungsarbeit aufgestellt, die über das rein Fachliche hinaus einen sehr beachtlichen Einblick in die Bedeutung und die Zukunftsaufgaben des ostmärkischen Bauernwaldes gewähren. Von der Gesamtwaldfläche der Ostmark mit 3,1 Millionen Hektar entfallen etwa 1,7 Millionen Hektar — das sind 55 vH — auf den Bauernwald im weiteren Sinne. Es handelt sich bei diesen Waldungen um ausgesprochenen Kleinwaldbesitz, der sich im Eigentum von einzelnen Bauern, Genossenschaften und Gemeinschaften sowie auch von Gemeinden und Kirchen befindet und dessen wirtschaftliche Sonderstellung darin liegt, daß er nicht nur in besonders enger Beziehung zu den landwirtschaftlichen Betriebszweigen des Bauernhofes steht, wodurch seine Bewirtschaftung grundsätzlich von der des Großwaldes abweicht, sondern daß er auch einen wesentlichen finanziellen Faktor für die einzelnen Bauernwirtschaften in der Ostmark darstellt, so daß eine Produktionssteigerung auch zu einer Kräftigung und Gesundung der Bauernwirtschaften dienen wird. Auf die Gesamtwaldfläche des Reiches bezogen, machen diese Bauernwälder gut 10 vH der Gesamtwaldfläche des Reiches aus, so daß sie auch als ein wesentlicher Faktor im Rahmen der großdeutschen Forst- und Holzwirtschaft anzusehen sind. Die Betreuungsarbeit im Bauernwald der Ostmark ist deshalb des höchsten Einsatzes wert, da sie eine der aussichtsreichsten Möglichkeiten bietet, die Holzversorgung des Reiches wesentlich zu verbessern.

Der Zustand der ostmärkischen Bauern- und Kleinwälder läßt nun vielfach sehr zu wünschen übrig. Die Möglichkeit einer Produktionssteigerung geht daraus hervor, daß die durchschnittliche Ertragsleistung je Hektar in diesen Bauernwäldern um 1,5—2 Festmeter unter derjenigen der ehemaligen österreichischen Staatsforsten liegt, obgleich die Standortsgüte der letzteren im Durchschnitt geringer als die der Bauernwälder ist. Diese Zahlen zeigen die große Bedeutung, die der Betreuung des Bauernwaldes in der Ostmark im Hinblick auf die erstrebte Produktionssteigerung im gesamten deutschen Wald zukommt.

Auf Grund der Verordnung über das Forst- und Jagdwesen im Lande Oesterreich vom 6. Juli 1938, die dem Reichsforstmeister auch die Betreuung des ostmärkischen Bauernwaldes übertrug, hat nun der Reichsforstmeister Grundsätze über die Betreuung des Bauernwaldes aufgestellt und ihre Organisation in die Wege geleitet. Er geht hierbei von der Feststellung aus, daß die Fragen der Wald-, Weide- und Ackerwirtschaft sowie der Waldnebennutzungen nur unter engster, wohlabgewogener gegenseitiger Berücksichtigung der verschiedenen Einzelbelange der bäuerlichen Wirtschaft sowie der volkswirtschaftlichen Erfordernisse zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden und so zu einer Intensivierung der Bauernwirtschaften und des Bauernwaldes sowie zu einer Leistungssteigerung des gesamten deutschen Waldes führen können. Ferner stellt er fest, daß die Forstverwaltung diesen Aufgaben nur gerecht werden kann, wenn sie den Bauern in seinem Besitz- und Verfügungsrecht über den Wald nicht unnötig beschränkt, ihn vielmehr durch verständnisvolle Schulung und Beratung die notwendigen Grundlagen und Kenntnisse für eine Verbesserung der Waldwirtschaft vermittelt. Kameradschaftliche Zusammenarbeit statt bürokratischer Beschränkung, ganzheitliche Betrachtung und Lösung der Fragen im Bauernwald, im Gegensatz zu einer einseitigen forstfiskalischen Einstellung, sollen deshalb die Grundsätze für die aufzunehmende Betreuungsarbeit im Bauernwald der Ostmark sein. Endziel ist eine Leistungssteigerung des gesamten ostmärkischen Bauernwaldes auf das standörtlich mögliche, nachhaltige Höchstmaß. Um die Betreuungsarbeit so intensiv wie möglich zu gestalten, ist im Reichsforstamt ein besonderes Referat für die Betreuung des Bauernwaldes in der Ostmark und ferner ein Einrichtungsamt mit dem Sitz in Graz (Steiermark) eingerichtet worden.

Ende des Kassenzettels?

* Bisher galt die Kontrollkasse als die einzige Maschine des Einzelhandels. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse ist erstmalig eine neue Büro- oder besser Einzelhandelsmaschine gezeigt, die in der Betriebsorganisation großer Unternehmen eine ähnliche Revolution hervorrufen kann wie die Buchhaltungsmaschine in der Buchhaltung. Denn es handelt sich hier nicht allein um den Einsatz einer neuen Maschine sondern um die völlige Umstellung eines jahrhundertealten Systems. Während bisher die Ware beim Eingang mit einem Etikett ausgezeichnet und beim Verkauf für sie ein doppelter oder gar dreifacher Kassenzettel mit der Hand ausgeschrieben werden mußte, wodurch ebenso viel Zeitverluste wie unkontrollierbare Irrtumsquellen entstanden, besteht der Witz des neuen Systems in der Vereinigung von Waren-, Etikett- und Kassenzettel. Der Verkäufer reißt, statt einen Kassenzettel zu schreiben, von dem Warenetikett nur einen Kupon ab, der zur Hälfte bei der Kasse bleibt, zur anderen Hälfte als Quittung für den Kunden gilt. Aber der Vorteil liegt nicht nur in dieser Arbeitsersparnis, sondern der „Auszeichner" — wie die Maschine heißt — hat das Etikett maschinell beschrieben, zugleich Stück für Stück numeriert und die Summe dieser Fakturenwerte fortlaufend ohne besonderes Zutun in der Maschine addiert. Dasselbe geschieht beim Verkauf mit dem Quittungsdruck bei der Registrierkasse. Die beiden unter Verschluß liegenden Einkaufs- und Verkaufszählwerke können zu jeder Stunde und Zeit Aufschluß über die hereingekommene ausgezeichnete Ware und den dafür angesetzten Verkaufspreis geben. Die Differenz zwischen den beiden Zählwerken stellt den veranschlagten Rohgewinn dar. Der „Auszeichner" ist bereits mit Erfolg von einem bekannten großen Unternehmen erprobt worden.

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern im Februar 1939

SW Im Februar kamen im Großdeutschen Reich insgesamt 44 873 Kraftfahrzeuge neu in den Verkehr, darunter 19 877 Krafträder, 18 353 Personenkraftwagen, 4320 Lastkraftwagen und 2195 Schlepper. Gegenüber dem Vormonat brachte damit der Monat Februar wie immer eine stärkere Erhöhung der Zahl der Neuzulassungen, und zwar je Arbeitstag gerechnet im ganzen um ein Drittel. Im einzelnen nahm dabei die arbeitstägliche Zulassungsziffer besonders stark bei den Krafträdern zu, nämlich um 60 Prozent. Bei den Personenkraftwagen erhöhte sie sich um 15 Prozent und bei den Zugmaschinen um 7 Prozent, während sie bei den Lastkraftwagen fast gleich blieb. Im Vergleich zum Februar 1938 lag die Gesamtzulassungsziffer im Berichtsmonat um drei Zehntel höher. An Kraftfahrzeuganhängern erhielten im Februar im Altreich 1059 erstmals die Verkehrserlaubnis, das sind je Arbeitstag gerechnet 9 Prozent mehr als im Vormonat.

Sonderstempel „Ein Jahr Großdeutschland". Zur Erinnerung an die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich am denkwürdigen 13. März 1938 werden in Briefstempelmaschinen der Postämter Wien 1, 8, 9, 65 und 101 am 13. 3. 1939 Einsatzstücke verwendet mit der Inschrift „Ein Jahr Großdeutschland 13. März 1939" und dem Bild eines aus dunklen Wolken hervortretenden, in hellem Licht schwebenden Hakenkreuzes, darunter gepflügtes Land, das sich im Hintergrund verliert.

Schulung von Maschinisten durch die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie

SW Die ungeheuere Zunahme in der Beschäftigung der Bauindustrie und der immer fühlbarer werdende Mangel an Arbeitskräften hat in zunehmendem Maße zu einem verstärkten Maschineneinsatz in der Bauwirtschaft geführt. Der zunächst bevorzugte Handbetrieb mußte in der Folgezeit immer mehr durch arbeitssparende maschinelle Methoden ersetzt werden, um die großen öffentlichen Bauvorhaben bewältigen und das Verlangen der Auftraggeber nach kürzester Fertigstellungsfrist befriedigen zu können. Die infolge der Eisenkontingentierung bestehenden Schwierigkeiten in der Belieferung von Baumaschinen hatten zur Einrichtung einer Gerätevermittlungsstelle bei der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie geführt, wodurch eine rationelle Verwendung des vorhandenen Gerätes und der darin liegenden Arbeitsreserven voll ausgeschöpft wurden. Die erneute Leistungssteigerung, welche von der Bauwirtschaft verlangt wurde und die weite Verbreitung des Dreischichtenbetriebes, aus dessen Gefahren von maßgeblicher Seite der Bauindustrie wiederholt hingewiesen wurde, hatte einen großen Verschleiß nicht nur der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch der Baumaschinen und Geräte zur Folge. Die Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit des vorhandenen Maschinenparks wurde deshalb im Baugewerbe zu einer ernsten Sorge, da für Reparaturen, auch vielfach der kleinsten Art, infolge der unausgesetzten Beanspruchung bei Tag und Nacht die hierfür notwendige Zeit fehlte.

Um die auch vielfach bei dem Bedienungspersonal für Baumaschinen festzustellenden Lücken in der Wartung und Bedienung der Maschinen einigermaßen zu schließen, hat die Bezirksgruppe Südwestdeutschland der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in Mannheim, dem Beispiel anderer Bezirksgruppen folgend, zunächst an zwei Sonntagvormittagen das Maschinenpersonal ihrer Mitgliedsfirmen zu besonderen Schulungen auf dem Bauhof und Hauptreparaturwerkstätte einer Großbauunternehmung in Mannheim eingeladen. Der Geschäftsführer der Bezirksgruppe wies in kurzen Zügen auf den Zweck dieser Schulungen hin, welche in den 1½ Jahre dauernden Ausbildungsgang eingebaut werden sollen und mit einer Kenntnis- und Fertigkeitsprüfung den „Maschinistenanwärter" zum fertigen Maschinisten und damit zur Erreichung eines höheren Tariflohnes führen sollen. An Hand der auf dem Bauhof aufgestellten Baumaschinen wurde von Ingenieuren die Arbeitsweise und die Behandlung der gebräuchlichen Baumaschinen erklärt. Ein Ingenieur erläuterte die Wirkungsweise des Benzin- sowie des Dieselmotors und die Behebung von kleineren Störungen an zusammengesetzten und auseinandergenommenen Modellen. Ein Rundgang auf dem Bauhof mit einer Besichtigung der maschinellen Anlagen und neuesten Baugeräte, sowie ein Schmalfilmstreifen, auf welchem der Einsatz verschiedener Baumaschinen auf einer Baustelle der Reichsautobahn gezeigt wurde, beendeten die ersten dieser Art für Baden durchgeführten Schulungen von Baumaschinisten. Daß die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie mit diesen Schulungen einem dringenden Bedürfnis ihrer Mitgliedsfirmen entsprochen hat, beweist die große Zahl von nahezu 300 Teilnehmern, die sich zu diesen Kursen angemeldet hatten.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Roggen: 70/72 Kilo *) Festpreise gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet R 15 per März 1939 RM 19,60, R 18 20,00, R 19 20,20, R 20 20,40, Ausgleich plus 40 Pfennig, Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt 7 Pfennig, für 2 Kilo 15 Pfennig, für 3 Kilo 22 Pfennig per 100 Kilo. — **Weizen**: 75/77 Kilo *) Festpreise gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet B 16 per März 1939 RM 21,30, B 17 21,40, B 19 21,70, B 20 21,90, B 21 22,10, Ausgleich plus 40 Pfennig, Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt 15 Pfennig, für 2 Kilo 30 Pfennig, für 3 Kilo 40 Pfennig per 100 Kilo, Abschläge 20 Pfennig per 100 Kilo. — **Futtergerste**: 59/60 Kilo *) Festpreise gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet G 7 per 1. Februar bis 30. Juni 1939 RM 17,10, G 8 17,40, G 9 17,60, G 11 17,90, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriegerste**: Zulässiger Preisaufschlag über 68 Kilo Hektolitergewicht bis zu RM 2,00 per 100 Kilo ab Erzeugerstation. — **Braugerste**: Frei Erzeugerstation je nach Preisgebiet RM 20 bis 22 per 100 Kilo *). — **Raps** inländischer ab Station RM 32,00. — **Mais** mit Sack —. — **Futterhafer**: 46/49 Kilo *) Festpreise gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet H 11 per März 1939 RM 17,30, H 14 17,80, H 17 18,10, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriehafer**: Zulässiger Preisaufschlag bis zu RM 2,00 per 100 Kilo. — **Mühlennachprodukte**: Roggenkleie Preisgebiet R 15 RM 10,15, R 18 10,45, R 19 10,50, R 20 10,60, Roggenvollkleie plus 50 Pfennig; Weizenkleie Preisgebiet B 16 10,70, B 17 10,75, B 19 10,90, B 20 11,00, B 21 11,10, Weizenvollkleie 50 Pfennig, Ausgleich plus 30 Pfennig, dazu 5 Pfennig Vermittlergebühr. — **Gerstenfuttermehl**: Preisgebiet G 7 per 1. Februar bis 30. Juni RM 19,10, G 8 19,40, G 9 19,60, G 11 19,90; Weizenfuttermehl 13,50; Biertreber ab Fabrik Höchstpreis 14,00; Malzkeime 13,40; Ausgleich plus 30 Pfennig. *) Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. **) Feine- und Ausstichware RM 0,70 bis 1,50 per 100 Kilo höher. — **Sonstige Futterartikel**: Erdnußkuchen prompt Festpreis ab Fabrik März 1939 RM 15,80; Sojaschrot prompt do. 15,50; Rapskuchen inländischer do. 13,70; Rapskuchen ausländischer do. 14,20; Rapskuchenschrot 13,70; Palmkuchen 13,90; Kokoskuchen 14,70; Sesamkuchen 15,00; Leinkuchen 16,30; Trockenschnitzel Fabrikpreis lose per März 1939 RM 8,62; Rohmelasse do. 6,18; Diffusionsschnitzel do 10,82; Zuckerschnitzel vollwertig do. 11,82; Ausgleich plus 35 Pfennig. — **Mehlnotierungen, Weizenmehl**: Type 812 per März 1939 Preisgebiet Baden B 16 RM 29,75, B 17 29,75, B 20 30,10, Saarpfalz B 19 29,75, B 20 30,10, B 21 30,10 — **Roggenmehl**: Type 997 Preisgebiet Baden R 15 RM 22,80, R 18 23,35, R 19 23,60, Saarpfalz R 20 23,50; Type 1150 minus 50 Pfennig per 100 Kilo; Type 815 plus 50 Pfennig per 100 Kilo. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag RM 1,50 per 100 Kilo. Bei 20 Prozent Beimischung von deutschem anerkannten Niederweizen Aufschlag RM 1,25 per 100 Kilo. Zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der HV. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der HV beziehungsweise der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. Notierungskommission: Getreidegroßmarkt Mannheim, Getreidewirtschaftsverband Baden. — **Notierung für Rauhfutter**: Die notierten Preise für Heu und Stroh sind Erzeugerpreise, die am Tage der Notierung im Rahmen der Höchstpreise bezahlt wurden und verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Erzeugerstation innerhalb des GWB Baden. **Stroh** (Marktpreis): Roggen bindfadengepreßt oder gebündelt RM 2,90 bis 3,30, Weizen do. 2,70 bis 3,10, Hafer do. 2,60 bis 3,00, Gerste do. 2,60 bis 3,00. Die Preise bei bindfadengepreßtem oder gebündeltem Stroh verstehen sich für gesunde, trockene, handelsübliche Ware. Roggen (Marktpreis) drahtgepreßt mit zwei Trähten vom Erzeuger mit eigener Presse, eigenem Draht und eigener Antriebskraft gepreßt RM 3,10 bis 3,50, Weizen drahtgepreßt 2,90 bis 3,30, Hafer 2,80 bis 3,20, Gerste 2,80 bis 3,20. Für Stroh, welches unter Stellung von Presse und Draht vom Verteiler gepreßt wurde, erhöht sich der Preis um 10 beziehungsweise 20 Pfennig per 100 Kilo bei Stellung des Preßmeisters. Die Preise für Langstroh und Häcksel errechnen sich nach Abschnitt VI der Verordnung der HV DGuF vom 1. März 1938. — **Heu**: Wiesenheu lose handelsüblich gel. tr. RM 4,80 bis 5,40, do. lose gut gel. tr. 5,80 bis 6,40, Acker- und Feldheu (Süßheu) lose gel. tr. 6,60 bis 7,20, Luzerneheu lose handelsüblich gel. tr. 7,40 bis 8,00, do. lose gut gel. tr. 8,00 bis 8,60, Kleeheu lose handelsüblich gel. tr. 7,00 bis 7,60, do. lose gut gel. tr. 7,40 bis 8,00. Für Heudruckpressung durch den Erzeuger erhöht sich der Preis um 40 Pfennig per 100 Kilo, durch den Verteiler um 60 Pfennig per 100 Kilo. Die Zu- und Abschläge für Verteilerspannen, Fuhrlöhne usw. sind nach Abschnitt VI der Verordnung der HV DGuF vom 1. Juli 1938 zu errechnen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ohne Geschäft

Der Abendbörse mangelte es sehr stark an Aufträgen, da die Zurückhaltung in vollem Umfange fortbesteht. Sowohl am Aktienmarkt als auch in festverzinslichen Werten kam es daher fast zu keinem Geschäft, und die Notierungen waren nahezu völlig nominell. Dabei ergaben sich im allgemeinen kaum Veränderungen. Von Elektroaktien etwas schwächer lagen Gesfürel mit 131 (131¼) und Elektrische Lieferungen 128 (128½), während von Maschinenwerten, die im allgemeinen unverändert blieben, MAN 1½ Prozent einbüßten auf 140. Von den führenden Werten blieben unter anderem IG Farben mit 149, Vereinigte Stahl mit 108¼ behauptet, Mannesmann ¼ Prozent ermäßigt auf 107¼.

Von Renten notierten Farbenbonds unverändert 120¾ und im Freiverkehr stellten sich Kommunalumschuldung wie mittags auf 93,25.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 13. März. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): März 3,32½, Mai 3,50, Juli 3,72½ Brief, September 3,82½. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo): März 90, Mai 88 Brief, Juli 85½, September 86¼.

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Maßanfertigung in höchster Vollendung

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind bereits eingetroffen!

DER GUTE SCHNEIDER

Schumacher-Rebholz

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR DEN HERRN

MANNHEIM - P 2, 14 - gegenüber Hauptpost

Offene Stellen

Junge Damen als Photomodelle

für Mode- und Werbeaufnahmen gesucht.

Sofortige Zuschriften mit Bild u. Altersangabe erbeten unter Nr. 192 353 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Zeitungsverlag in Nordbaden

stellt zum 1. März 1939 tüchtige

Bezieherwerber

bei guten Bezügen ein. Es wollen sich nur Herren melden, die an intensives und korrektes Arbeiten gewöhnt sind. Angebote u. Nr. 192 375 VS an den Verlag dieses Blatt.

Großstückmacher

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Krieger & Berkemeier

Mannheim, P 5, 13. (93742B)

Kräftiger, ehrlicher, sauberer

Ausläufer

bei guter Bezahlung zum sofortig. Eintritt gesucht. (192 382B)

Bäckerei Hermann Metzger jun., Friedrichsfelder Straße 54.

Aelteres, perfektes

Mädchen

zum 1. April gesucht. Putzfrau vorhand. — Dr. Worms, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 8, Fernsprecher 433 30. (192 381VR)

Ausläufer

gesucht, 16 bis 17 Jahre alt. Vorzustellen bei

Marquis & Co., K.-G.

Mannheim, P 7, 24. (192 378VR)

Anständigem Jungen

ist Gelegenh. geboten, das (9296 B

Spengler- und Installationsgewerbe, sanitäre Anlagen

gründl. zu erlernen. Ernst Bauer, Mhm., L 11, 5, Werkstätte B 2, 6.

Solides Mädchen

welches maschinennähen kann, sowie

Lehrmädchen für Wäsche- und Kleiderstickereien

sofort gesucht. Geschw. Nitz, N 4, 7 (Laden), Fernruf 232 10.

Junger Kaufmann

Junger Buchhalter

mit guter Auffassungsgabe gesucht. Angebote unter der Nr. 167 278B an den Verlag dieses Blattes erb.

Revue sucht junge, hübsche

Mädels

für die Zeit vom 16. bis 19. März. — Zuerfragen:

Fernsprecher 513 43.

(190 869B)

Stadtkundiger

Laufjunge

per 18. 3. gesucht. Vorzust. Metzgerei Karl Brand Nachf., Jakob Müller, Seckenheimerstr. 56

Zwei Hausgehilfinnen

20—30 Jahre, fleißig u. zuverlässig in Küche u. Haushalt, per 1. April gesucht.

Oehl-Rapp, Ludwigshafen-Rh., Hermsdorfstraße 23, Fernsprech. 613 54. (192 388 VR)

Jüng. freundliches

Service-Fräulein

f. Hotel-Restaurant sofort gesucht.

Hotel „Vier Jahreszeiten", Weinheim a. d. B., Hauptstr. Ruf 2024

Tages-Mädchen

sofort oder später gesucht. (93568) T 6, 39, III. Iks.

Herrenfriseur

wird Gelegenheit geboten ist, sich im Damenfach auszubilden, in gut. Geschäft bis 1. 4. 39 gesucht. Zuschrift. unter Nr. 9348 B an d. Verlag d. B.

Tüchtiges, zuverl.

Mädchen

in allen Hausarb. bewand., gut empfohlen, zum 1. 4. gesucht. Richard-Wagner-Straße 32 1 Treppe. (9320B)

Saubere, ehrliche

Putzfrau

f. Freitagvormitt. gesucht. (9403B

Damen-Salon G. König, G 5, 11, 1. Stock. (9403B)

Ordentliche

Hausgehilfin

für kleinen gepfl. Haushalt gesucht.

Mollstraße 27, 2. Stock. (9396B)

Frndl. Service-Fräulein

das auch im Verkauf mithilft, ebenso

Konditor-Lehrling

gesucht.

Friedrichsplatz 12, Laden. (9391B)

Fleißig, zuverläss.

Allein-Mädchen

in allen Hausarb. erfahren, in gepfl. Haushalt (2 Pers.) zum 1. April 1939 gesucht. Näheres:

Fernruf 441 94.

Vertrauensposten

findet Mädchen, d. neben der Hausarbeit das Bedienen erlern. kann. Zweimädchen vh. Hoher Verdienst! Fernsprech. 506 83.

Fleißiges ehrliches

Tages-Mädchen

gesucht. Sonntags frei. (192376VR

O 7, 25.

Fernruf 277 92.

Kinderliebendes zuverlässiges

Zweitmädchen

ev. Pflichtjahr

für tagsüber gesucht. Obering. Ludwig, Rieselfeldstraße 32, Fernsprech. 437 38.

Stellengesuche

Frau sucht für halbe Tage Beschäftigung auf dem Büro.

Perfekte Maschinenschreiberin. Ang. unter Nr. 9337B an den Verlag.

Tüchtige Verkäuferin

langj. Filialleiterin in Lebensmittelbranche, in bisher ungek. Stellung, sucht sich zu verändern. Gesucht wird Stellung als Verkäuferin halbtags am Vor- oder Nachmittag. — Zuschriften unt. 9385B an den Verlag dies. Bl.

Kraftfahrer

30 Jahre, Führerschein 2 und 3, sucht Stellung

am liebsten als Fernfahrer. Angeb. unter Nr. 9375B an den Verlag.

Junger Mann

sucht Stelle als Kraftfahrer.

Zehnjährige Fahrpraxis. Tadellose Garderobe. — Angebote unter Nr. 192 360VS an den Verlag d. Bl.

Pflichtjahr-Mädchen

16 Jahre, mittl. Reife (Einjähr.), 1 J. Privathandelsschule, mit gut. Allgemeinbildung, sucht Stelle in nur gutem Hause. — Schriftl. Angebote unter Nr. 9335B an den Verlag d. Bl.; evtl. Fernruf 260 78.

Jüngerer

Kraftfahrer

sucht Stelle bis 1. oder 15. April als Herrenfahrer. Führerschein Kl. 3. Zuschr. u. Nr. 9318 B a. V.

Tücht., gew. Stenotypistin

25 Jahre alt, sucht Posten als

Sekretärin

zum 1. Juli d. J. Angebote u. Nr. 9355 B an den Verlag.

Mädchen

16 Jahre alt

sucht Lehrstelle auf Büro

oder als Verkäuferin auf Ostern. Kenntnisse in Stenografie u. Maschinenschreiben. — Angebote unt. 131 086Sch an den Verlag d. Bl.

Mobl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer

an ruhig. berufst. Herrn sofort zu vermieten. — Käfertaler Str. 83 3. Stock. (9327B)

Sauber., sonn. Balkonzimmer

zu vermieten.

Augartenstraße Nr. 3, 2. Stock. (9372B)

Gutmbl. Zimm.

an Herrn zu vermieten. P 1, 3a, 1. Treppe, Kremer (9338B)

Möbl. Zimmer

sofort zu vermiet. K 4, 25, 2. St. lk. (9364 B)

Nähe Flugplatz! Ab 1. April schön

möbl. Zimmer

evtl. mit Pension, zu vermieten.

Hönig, Weidenstraße Nr. 10. (9331B)

Großes, sonniges

möbl. Zimmer

zum 15. 3. zu vm. Seckenheimer Str. Nr. 34, 3. St. r. (9072B)

Möbl. Zimmer

Innenstadt, 1 Tr., gut. Haus, Zentralheiz., Bad, an berufst. Frl. zum 1. April zu verm. Zuschr. u. 9402 B an d. Verlag d. B.

Gutmöbliertes Zimmer

an Herrn zu vm. Schanzenstr. 4, 1 Tr. rechts. — (9404B)

Mobl. Zimmer zu mieten gesucht

1 Schlafzimmer u. 1 leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 167 277 B an den Verlag dies. Blatt.

Wohn- u. Schlafzimmer oder entsprechend. Einzelzimmer, sehr gut möbl., mögl. Nähe Wasserturm, rud. Lage von Herrn (Beamter) per 1. 4. ges. Piano vorhd. Angeb. u. 9377 B an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres großes Zimmer

m. Wasser, v. zwei Schwestern sof. ges. Angebote unt. Nr. 9371 BS an den Verlag dies. Blatt.

Schönes leeres Zimmer

gesucht. Angeb. unter Nr. 9356 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Wohnungstausch

Tausche schöne **2-Zimm.Wohn.** mit Bad, ruh. gel. Lage Neckarau, gegen 1- od. 2-Zimmerwohn., Schwetzingerstr. bev. L.-M.-Quadr. Angeb. unter Nr. 9382 B an d. Verlag d. B.

Zu vermieten

Moderne **4-Zimmer-Wohnung**

mit Bad, Speisekammer, Mansarde zu vermieten.

Richard-Wagner-Straße 16

1 Treppe links. (192 359VR

Ostst., Nietzschestr. 20: Hocheleg.

5-Zimmer-Wohnung

mit fr. Aussicht, Südbalk., Zentralheizung u. Warmwasserversorg. per sofort oder später zu vermiet. Näh. bei Fuchs-Michels, Fernspr. 417 77.

Neuostheim, Schöne, sonnige

3-Zimmerwohng.

Loggia, Balk., einger. Bad, Garage, zum 1. Oktober od. früher zu vermieten. Ang. u. Nr. 192 351 VS an den Verl. d. B.

Schöne 7-Zimmerwohnung

mit Zubehör, am Tennisplatz, — Goethestr. 6, 4. Stock, auf 1. Juni oder später zu vermieten. — Näheres: Architekturbüro Dahm, Haardtstraße 23, Fernruf 281 11.

3 schöne helle Büroräume

mit Dampfheizung in Nähe Wasserturm per sofort zu vermieten. — Angebote unter Nr. 9334B an den Verlag dieses Blattes erb.

Laden

mit groß. Zimmer auch als Büro geeignet, zu vermiet. Anzusehen abends nach 7.00 Uhr. — Rheinhäuserstr. 18 parterre, rechts. (192 358 VR)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer

ab 15. März 1939 zu vermieten. Bürgermstr. Fuchs-Straße 64, Schulz.

Großes leeres Zimmer

separ. Eingang, m. Wasser, Gas, Klos. sofort zu vermiet. H 4, 21. (9307B)

Mietgesuche

1 od. 2 Zim. und Küche

von jung. Ehepaar gesucht

per 1. April 1939. Zuschriften u. Nr. 9367 B an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Junges Ehepaar, glücklich, Zahler, sucht zum 1. Juli oder 1. Aug. 1939

2½-3-Zimmer Wohnung

mit Bad u. Zubehör, m'gl. Neckarstadt-Ost o. Käfertal. Angebote unt. Nr. 9401B an d. Verlag dies. Blatt.

Künftige Eheleute

finden Wohnung durch HB Anzeiger

Mietgesuche

Aelt. Witwe (Pensionsempf.) sucht

1—2-Zimmer-Wohnung

möbl. m. Bad evtl. Zusehr. u. 9360 B an d. Verlag d. B.

Suche auf 1. April

2-3-Zimm.-Wohnung

Angebote unt. Nr. 9368 B an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

Neckarau, Lindenhof, zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 9333 B an d. Verlag dies. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. April oder spät. gesucht. Lindenhof bevorzugt. Zuschriften u. Nr. 9321B an d. Verl.

Suche geräumige

4—5-Zimmer-Wohnung

per 1. Mai, evtl. später. Innenstadt bevorzugt. Angeb. unter Nr. 9314 B an den Verlag d. Blattes erbeten.

Büro

2 gesunde Räume, Nähe Bahnh., Parkadpl., m. Dampfheizung, mögl. b. 1. Juli 1939 zu mieten gesucht. Nur Angeb. mit Preis erbeten u. Nr. 192 379VS an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbliertes Zimmer

fließ. Wasser, Zentralheizung, Telefon im Hause, möglichst mit Garage oder in der Nähe einer solchen, gesucht. — Eilangebote bis Mittwoch, den 15. März, 10 Uhr, unter Nr. 192 385VS an den Verlag d. Bl.

80 möbl. Zimmer

für die Zeit vom 16.-19. 3.

für unsere Künstler gesucht. Angebote an die Leitung der Revue von 12 bis Mitternacht

Mannheim, Rosengarten.

(190 898B)

Pralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Zu vermieten

E 7, 23 (2 Treppen)

(gegenüb. d. Töchterschule) schöne geräumm.

7-Zimmer-Wohnung

Etagenheiz., Mädchenzimmer im Stock, groß, Diele, Badez., Mansarde und allem Zubehör, sofort oder z. 1. April 1939 zu vermieten. Zu erfr.: 9—12 u. 14—17 Uhr. Baugeschäft

Franz Mündel, E 7, 23. Ruf 279 60

(Büro im Hof). (192321 V)

Zu verkaufen

Zu verkaufen **neuwert. Badeeinrichtung**

bestch. aus Kupf.-Automat, Gußw., Batterie m. Schlch.-Brause, Waschbeck. m. Marmorplatte, Spiegel, u. sonst. Armaturen, sehr schön u. billig evt. Montage, Heißw.-Bruder, Badew., bes. Jul. Becker, Kleine Wallstattstraße 9, parterre.

Ein Leben lang Freude

hat die Hausfrau mit der

PFAFF

Decker

Nähmaschinenhaus G.m.b.H. N 2, 12

Gut erhaltener **Kinderwagen**

mit Schoner und Matratzen, für 22 RM zu verkaufen. Zu erfragen bei: Gagg, U 6, 29, 4. Stock. (9352B)

Nähmasch.

gebr. 30,- RM.

Decker,

Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12. (167 280 B)

Sehr gut erhaltene **Bettstelle**

m. Patentrost und Matratzen, eine

Waschkommod.

mit Marmor und Spiegelaufsatz, ein Nachttisch m. Marmor preiswert abzugeb. Adresse zu erfrag. u. 9322 B im Verlag d. Bl.

Fahrräder

preiswert! Ratenzahlung!

Pfaffenhuber

H 1, 14 am Markt.

(165 880 B)

Zurückgenomm.

3 Schlafzimmer

gebraucht, in gutem Zustande,

1 Schlafzimmer Ahorn, mit Friseurkm. **245.-**

1 Schlafzimmer Eiche, **265.-**

1 Schlafzimmer Ahorn, 180cm **295.-**

neuwert.

1 Schlafzimmer Eiche mit Birke, Innenspiegel, wunderbares Modell **460.-**

neuwert.

Ach. Baumann & Co.

Verkaufshäuser

T 1, Nr. 7—8

Fernruf 278 85.

(190 893 B)

Schreibmasch.

Mercedes, guterh., billig zu verkaufen. Anzusch. ab 18 U.

Weber, H 2, 8. (9325B)

Rohmöbel

Schrank **38.-** zweitürig

Waschtisch 10.—

Kommode 23.—

Ach. Baumann & Co.

Verkaufshäuser

T 1, Nr. 7—8

Fernruf 278 85.

(190 894 B)

Küchenherd

weiß, m. Nickelschiff und eiserner

Zimmerofen

zu verkaufen

Qu 7, 19a, 3. Stock. (9328B)

Gespielte

Klaviere

in großer Auswahl zu günstigen Bedingung. Tausch - Miete Ratenzahlung.

Arnold N 2, 12

Größtes Lager am Platze. — (190 510 B)

Mod. Kinder-Sportwagen

zu verkauf. Kleine Wallstattstr. 11, II. Hinterhs., Haas. (9354 B)

Zwei gebrauchte

Nähmasch.

15.— u. 40.— ℳ

Decker,

Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12 (167 279 B)

Kleiderschrank

Nachttische, Metallbetten, billig zu verkaufen

K. Walter, F 4, 5 Laden. (8870BB)

Gut erhaltener **Kinderwagen**

zu verkaufen.

Hausmann, Unterwühlaufl. 174 (9357 B)

Nähmasch.

gebrcht. 20.- M

Decker,

Nähmaschinenhaus G.m.b.H., N 2, 12. (167 281 B)

1 br. Holzbett

gut erh., m. Rost und Matratze zu verkaufen. (9302B)

Seckenheimerstr. 92 2. Stock, links. —

Kisten

zu verkaufen.

Herd-Schulze & Co. E 7, 11. (192 357 B)

Hobelbank mit Werkzeug

für 12.— RM zu verkaufen. — Feudenheim, Eintrachtstraße 3. (9384 B)

Guterh., dunkl. **Kastenwagen**

zu verkaufen. K 2, 25, Hinterhaus, parter. (9339 B)

Fast neu., heilbeig.

Kinder-Kastenwagen

rosa ausgeschlagen mit Wagendecke, f. 38 ℳ zu verkaufen

Braun, Mannheim Hebelstr. 1 (1. Hof) (9332B)

Einige

Fahrräder

gebraucht, bill. abzugeben. (9387 B)

Fahrradh. Martin Riedfeldstraße 4 a.

Modern., neuwert.

Kinderwagen

zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 9344 B an d. Verlag d. B.

Kinderkastenwagen neuwert. zu verk. U 6, 27, Wein. (9395B)

Herren- und

Damenrad

in tadellos. Zust. billig abzugeben. Traitteurstraße 17, Laden. (8971 BB)

Zu verkaufen

Eichenes Schlafzimmer

mit klein. Spiegelschrank, billig zu verkaufen. Anzus.: von 3—5 Uhr in U 4, 14, ptr. r. (9393B)

Flugzeugpropeller

geeignet zum Aufhängen in Gastlinde, abzugeben. Angebote unt. Nr. 9334 B an d. Verlag dieses Blattes.

Kaufgesuche

Möbel

jeder Art kauft: Möbel-Leiner P 3, 13. Ruf 204 34

Tochterzim.

m. Frisiertommode zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9336 B an d. Verlag dieses Blattes.

Konfirmanden Anzug

zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. 9336 B an d. Verlag d. Bl.

Kaufe gegen bar

Kleinschreibmaschine

Angebote unt. Nr. 9363 B an d. Verlag dieses Blattes.

Gut erhaltenes

Schlafzimmer

zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Beschr. u. Preis u. Nr. 9369B an d. Verl.

Flügel

sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht (für Wirtsch. geeign.) Angeb. u. Nr. 192 [illegible]VR an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

50jähr. Dame sucht Freundin f. Wanderung. und Reisen.

Getrennte Kasse. Angebote unt. Nr. 9350 B an den Verlag dies. Blatt.

Damenhüte

in schön. Auswahl Umarbeitungen gern, Hüte billigst

Putzgesch. Joos

G 7, 20, II. (192 104 B)

Kaufluftige

lesen täglich HB-Kleinanzeigen

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann. Stellvertreter: Karl M. Hagmeier; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst; Verantwortlich für Innenpolitik: Karl M. Hagmeier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rachel; Bewegung: Karl Lauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Jul. Ehn; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitg.: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. M. Schatz, Mhm. — Druck und Verlag Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe E.

Ausgabe A Mannheim	über	17 400
Ausgabe B Mannheim	über	30 100
Ausgabe A und B Mannheim	**über**	**47 500**
Ausgabe A Schwetzingen	über	850
Ausgabe B Schwetzingen	über	6 950
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über**	**7 500**
Ausgabe A Weinheim	über	450
Ausgabe B Weinheim	über	3 550
Ausgabe A und B Weinheim	**über**	**4 000**
Gesamt-DA. Monat Februar 1939	**über**	**59 000**

MARCHIVUM

3 Tage noch!
Der Riesen-Erfolg
Das unsterbliche Herz
Ein Veit-Harlan-Film der Tobis
mit **Heinrich George**
Krist. Söderbaum
Paul Wegener - 3.00 5.40 8.20
ALHAMBRA
P 7, 23 Planken - Ruf 239 02

Ein sensationeller Frauen-Tatsachenfall!!
Aufruhr in Damaskus
mit **Brigitte Horney**
Joach. Gottschalk
3.10 5.45 8.15 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!
SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Str. - Ruf 240 95

Heinz Rühmanns beste Leistung!
Ein Musterexemplar von Film!
So urteilt die Presse über den großen Lustspielerfolg der Tobis

Der Mustergatte
mit Leni Marenbach, Hans Söhnker
Heli Finkenzeller, Wern. Fütterer
Regie: Wolfgang Liebeneiner
Ab heute: 4.00 6.10 8.20 Uhr
SCALA
Lindenhof, Meerfeldstr. 56, Ruf 26940

Sparsam
wirtschaften Sie auf der

PFAFF
Decker
Nähmaschinenhaus G.m.b.H.
N 2, 12

Kapokmatratz.
von 55.— RM an
Wollmatratzen
von 28.— RM an
Schlafcouchmatratz. von 55.— RM an
Federeinlagematr. von 45.— RM an
Drahtmatratzen von 12.— RM, an
Aufarbeiten billigst
Braner, H 3, 2.
(131 867 B)

Büromöbel
Schreibtisch
Rollschrank
Kassenschränke
u.a.m., neu u. gebr.
Hch. Seel & Co
Qu 4, 5.

Nah- u. Fern-Umzüge
W. Nennstiel
Gartenfeldstr. 6
Fernruf 500 76.

CONTINENTAL Schreibmaschinen

J. Bucher
MANNHEIM-L 12
Tel. 24221

Auch Inserate sind wichtig!

PALI
PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
Ein Monumentalfilm wie Sie ihn seit Jahren nicht mehr sahen!
Karthagos Fall
größer und gewaltiger als Ben Hur und Quo vadis
mit den höchsten italienischen und deutschen Auszeichnungen bewertet.
Jugend zugelassen!
Tägl.: 4.00 6.10 8.20 Uhr

UFA-PALAST
Ein interessanter Kriminal- u. Abenteuerfilm der Ufa!
DER GRÜNE KAISER
GUSTAV DIESSL - RENÉ DELTGEN - CAROLA HÖHN
ELLEN BANG - HILDE HILDEBRAND - HANS LEIBELT u.a.
Kulturfilm: Rheinland - Ufa-Wochenschau
Beginn: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen
UFA

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Des großen Erfolges wegen verlängert bis Donnerstag!
Hansi Knoteck, Paul Richter
in dem Ufa-Film:
Der Edelweißkönig
nach dem gleichnamigen Roman von Ganghofer
Beginn 6.00, 8.30 Uhr

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Heute letzter Tag!
Der herrliche Ganghofer-Film der Ufa
Der Edelweißkönig
Hansi Knoteck, Paul Richter
Gustl Stark-Gstettenbauer
Beginn: 4.00, 6.00, 8.20
Jugend zugelassen!

LIBELLE
Nur noch 2 Tage
herrliche Artistik
mit der Glanznummer
Heinz Lürbke
in der Olympiade-Schau
Helsinki 1940
Mittwoch 16 Uhr:
Hausfrauen-Vorstellung
Platzreservierungen: Ruf 220 00

In 37 lustigen Bildern
bringt die
Revue
Von 12 bis Mitternacht
das Ballett der Wiener Mädel
3 Komiker
und Artisten von Rufi
16. bis 19. März täglich 8.15 Uhr
Rosengarten Musensaal
Preise -.80 bis 3.80
Vorverkauf: Verkehrsverein Plankenhof, Musikhaus Heckel, O 3, 10, — Zigarrenkiosk Schleicher (Tattersall) Musikhaus Kretzschmann, O 7, 3, Papierwarenhaus Schenk, Mittelstr. 17, Ludwigshafen: Verkehrskiosk am Ludwigsplatz und Reisebüro Kohler am Ludwigsplatz

19. März, 20 Uhr Sonntag
Nibelungensaal
Einmaliges Konzert
Peter Kreuder
mit seinen Solisten
und
Rosita Serrano
die berühmte chilenische Sängerin
Karten RM. 0.80 bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein Plankenhof, Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher, Tattersall, Schenk, Mittelstr. In Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, am Ludwigsplatz

Mutter kauft
Ostereier
mit feinsten Füllungen
Stück 10 ₰ bei
GREULICH
N 4, 13

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Dienstag
nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen
Eintritt frei!

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Ein herrlicher Ufa-Film
Der Edelweißkönig

Lichtspielhaus Müller
Bis Donnerstag
Der Tobis-Lachschlager
NAPOLEON
ist an allem schuld

Der Komet: „Warum mußte ich ausgerechnet heute erscheinen ..."

.. wo sich jeder bloß für den Stern interessiert!"

DER STERN

bringt in seinem neuesten Heft interessante **Filmstar-Steckbriefe** (Anny Ondra, Hansi Knoteck, Luis Trenker). Außerdem: Erregender **Bericht in Fortsetzungen**: „Liebe, Tod und Sensation" — das Leben des Codonas. Und der **spannende Roman** von Norbert Jacques „Keine Macht über Isabel!", den Sie heute noch anfangen können. Dann noch viele Bilder, Berichte und Humor!

Kaufen Sie sich den neuen „Stern" mit Anny Ondra auf dem Titelbild!

Zu haben bei Zeitungs- und Zeitschriften-Händlern, in Buch- und Papierhandlungen, durch die Post oder den Deutschen Verlag, Berlin SW 68 **10 Pf.**

Daunendecken u. Steppdecken
Anfertigung und Reparaturen
E. Ribm, Käfertal
Ruf 21295 u. 51290
Verkauf **jetzt** in meinem Laden
Mannh. N 4, 10

Bestecke
ab Fabrik, 90 Gr. Silberauflage, — z. B. 72 Teile
RM. 105.-
bequeme Teilzahl. Gratiskatalog. —
A. Pasch & Co., Solingen 67.

Entlaufen
Foxterrier
Artistenhund
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in der
„Libelle" P 7.
(93248)

Damenbart
entf. 4—900 Haare per Std., gar. narbenfr., dauernd.
Bei **Haarausfall**
Kopfhautflocken
vorzügliche Erfolge.
Schwester A. Ohl aus Frankfurt
2 Staatsexamen. Sprechstd. nur mittwochs u. donnerstags von 9—12 und 13—19 Uhr
O 5, 9/11, 1 Treppe. - Ruf 218 08

50 Jahre
Tanzschule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovensaal)
Anfängerkurs beginnt
MITTWOCH 15 MÄRZ

TANZ-SCHULE Heinr. Ungeheuer & Sohn
Mannheim, Lauretiusstraße 17a
Kursbeginn: 20. März Anmeldungen erbeten Privatstunden jederzeit

Im **Heurigen** *ist was los!*
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag **Nachtbetrieb**
Besuchen Sie die **Bar** in der **Hütte, Qu 3, 4** Tägl. Konzert

Am **Donnerstag,** den 16. März 1939, mittags 1 Uhr, findet in Ungstein im Gasth. Holler die
Naturwein - Versteigerung
der Weingüter
Schnell und Kirsch, Ungstein statt.

Volksdeutsche Woche

16. bis 22. März 1939

Die VDA-Redner

Mampel (Landesleitung)
Pittermann (Sudetenland)
Wagner (Rum. Banat)
Hauser (Jugosl. Banat)
Müller (Südbrasilien)
Polsz (Zips-Slowakei)

sprechen am

16. März: In den Ortsgruppen Deutsches Eck, Wasserturm, Neckarstadt-Ost, Feudenheim
17. März: In den Ortsgruppen Friedrichspark, Horst-Wessel-Platz, Wohlgelegen, Ladenburg
18. März: In den Ortsgruppen Rheintor, Platz des 30. Januar, Humboldt, Käfertal
19. März: In den Ortsgruppen Hockenheim, Schwetzingen, Weinheim
20. März: In den Ortsgruppen Lindenhof, Neckarau, Sandhofen
21. März: In den Ortsgruppen Almenhof, Erlenhof, Rheinau

Über die brennenden Fragen des Auslanddeutschtums:

„Volksdeutsche auf der Wacht"

Alle Volksgenossen sind zu diesen Abenden herzlich willkommen!

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Bezirksleitung Mannheim

MARCHIVUM